




# as Erziehungsideal bei Sir Thomas More, Sir Thomas Elyot, Roger Ascham und John Lyly.

**Inaugural-Dissertation**

zur

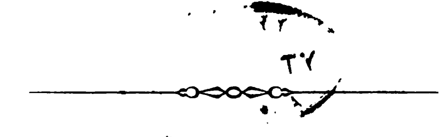
**Erlangung der Doktorwürde**

der

**Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg**

vorgelegt von

**Max Adolf Emkes**
aus Neumünster i. H.



**Marburg.**
R. Friedrich's Universitätsbuchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser).
1904.

Von der Fakultät als Dissertation angenommen am 14. Juli 1903
Referenten: Professor Dr. Viëtor und Professor Dr. Natorp.

Meiner lieben Mutter

und

meiner Schwester Tony

in herzlicher Dankbarkeit zugeeignet.




Die grossen umwälzungen im geistesleben des 16. jahrhunderts durch den humanismus, die renaissance und reformation hatten in ihrem unmittelbaren gefolge eine reformation des gesamten schulwesens. Natürlicher weise musste sich nach wiedererweckung der klassischen studien alsbald das bedürfnis nach einer besseren vorbildung in den schulen geltend machen. Bis dahin hatten nur wenige männer sich höheren geistigen bestrebungen hingegeben. In der breiten masse des volkes, ja sogar in den höheren und höchsten ständen und gesellschaftskreisen herrschte vollständige unwissenheit und absolute gleichgültigkeit gegen das geistesleben ihrer zeit. Adel und geistlichheit lebten nur in weltlichen genüssen, schon lange waren die klöster ihrer aufgabe, pflanzstätten des wissens zu sein, untreu geworden. Die grossen weltlichen und geistlichen herren verbrachten mit krieg, jagd, würfel- und kartenspiel ihre tage. Da breitete sich der humanismus von Italien über alle länder aus: Deutschland, Frankreich und England wurden davon ergriffen. Den geistig höher stehenden wurde es da erst erschreckend klar, wie weit ihre landsleute von einer erträglichen, geschweige denn klassischen bildung entfernt seien. In Deutschland waren es Rudolf Agricola und Jakob Wimpfeling, die unermüdlich für die verbesserung des unterrichtes wirkten. Agricola legt seine pädagogischen gedanken nieder in seiner schrift: „De formando studio.“ Seine vorschriften sind beeinflusst von Cicero und Quintilian, die ihm, wie den meisten humanisten, die trefflichsten vorbilder und muster sind. Wimpfeling wirkte im pädagogischen interesse in „Isidoneus“ (1497), „Agatharchia“ (1498), „Adolescentia“ (1500) und anderen schriften.

Einen weiteren anstoss zur verbesserung des unterrichtswesens gab die reformation. Luther und Melanchthon sahen bald bei der verbreitung der neuen lehre ein, dass das evangelium und ihr lebenswerk nur bestehen könne, wenn sie sich dem humanismus anschlössen und den geistlichen durch das studium des lateinischen, griechischen und hebräischen die quellen zur neuen lehre,

die bibel im urtext, erschlossen würden. Darum wirkte Luther in vielen schriften und sendschreiben, so vor allem in dem „Sendschreiben an die ratsherren aller städte Deutschlands, dass sie christliche schulen aufrichten und halten sollen," anno 1524, für das entstehen passender unterrichtsanstalten. Sein freund Johannes Bugenhagen leitete viele solcher gründungen. Um zu sehen, wie gross und rege das pädagogische interesse in Deutschland im 16. jahrhundert war, brauchen wir nur noch an die namen Trotzendorf, Johannes Sturm und Michael Neander zu erinnern. In Frankreich wandten sich diesen fragen zu François Rabelais, Petrus Ramus und Michel de Montaigne. Der Spanier Vives wirkte in Brügge und England im pädagogischen interesse. Selbst von Quintilian und seinem freunde Erasmus beeinflusst, wirkte er wieder auf Johannes Sturm, obwohl der einfluss häufig überschätzt wird, und durch Sturm indirekt auf Roger Ascham ein. Häufig wird aber der einfluss Vives' auf Ascham ein direkter sein. Es wäre doch sehr merkwürdig, wenn Ascham die schriften des Vives, der ungefähr 30 jahre vor ihm am englischen hofe lebte und mit der königsfamilie und den bedeutenden Engländern der zeit aufs freundschaftlichste bis zum späteren bruche verkehrte, nicht gelesen hätte.

In England finden wir im 16. jahrhundert in den schriften aller autoren, die interesse für pädagogik hegen, heftige klagen über den stand der erziehung in ihrem heimatslande. Sie beklagen sowohl die interesselosigkeit der eltern, die sich die sorge, ihren kindern eine gute erziehung zu geben, nicht angelegen genug sein lassen, wie auch die grosse unfähigkeit und ungeeignetheit der lehrer, beides in moralischer und intellektueller beziehung. Während dieses ganzen jahrhunderts finden wir eine durchgehende gegenseitige beeinflussung der englischen und deutschen humanisten und pädagogischen schriftsteller. Der Niederländer Desiderius Erasmus von Rotterdam lebte lange zeit in England, machte hier die bekanntschaft der humanisten Grocyn, Linacre, Colet, Lyly und vieler anderer, mit denen er auch später in briefwechsel stand. Vor allem aber interessiert uns seine innige freundschaft mit dem berühmten kanzler Heinrichs VIII., Thomas More, von der ihr briefwechsel beredtes zeugnis ablegt. Erasmus war es auch, der die erste ausgabe von Mores „Utopia" in Löwen vermittelte. Nicht nur More, auch Thomas Elyot ist in seinem werk „The Gouernour" an manchen stellen durch Erasmus' kleine schrift: „Institutio principis christiani" beeinflusst.

Weiterhin finden wir eine sehr grosse abhängigkeit Roger Aschams von seinem freunde, dem berühmten Strassburger rektor Johannes Sturm. Über ihr verhältnis wird noch später zu handeln sein.

In unserer zeit, die wieder so reich an pädagogischen bestrebungen ist, in der die pädagogen alter richtung und die reformer sich schroff gegenüber stehen, möchte es wohl von interesse sein zu untersuchen, welche pädagogischen ansichten vor 400 jahren in England bestanden. Es soll im folgenden unsere aufgabe sein, nach Thomas More, Thomas Elyot, Roger Ascham und John Lyly ein bild dieser bestrebungen des 16. jahrhunderts zu geben. Dabei werden wir es uns nicht versagen, gelegentlich auf den einfluss von italienischer, deutscher und französischer seite hinzuweisen.

Wenden wir uns zunächst der körperlichen erziehung zu.

## I. Körperliche erziehung.

### 1. Thomas More.

More giebt in seinem hier in betracht kommenden werke, der „Utopia,“ [1]) wie überhaupt, auch für die körperliche erziehung nur wenige allgemeine bemerkungen.

Er verlangt, dass jede mutter ihr kind selbst säuge, es sei denn, dass krankheit oder tod sie daran hindere; eine forderung, die wir im übrigen bei allen anderen englischen schriftstellern des 16. jahrhunderts mit den ausführlichsten begründungen antreffen, wie wir nachher sehen werden.[2]) Auf das allerentschiedenste betont More die ausbildung der körperkräfte; hierin nachlässig zu sein, hält er für „dementissimum“.[3]) Deswegen hält er in seinem idealstaat mann und frau von frühester jugend auf dazu an, die landwirtschaft zu erlernen, sowohl praktisch als auch theoretisch. „Ars una est omnibus viris mulieribusque promiscua: agricultura, cuius nemo est expers. Hac a pueritia erudiuntur omnes partim in schola traditis praeceptis, partim in

1) Erste ausgabe bei Theodoricus Martinus Alustensis in Löwen ende des jahres 1516.

2) Eben dieselben vorschriften hat auch Maffeo Vegio aus Lodi (1406 bis 1458) im 1. buche (De liberorum educatione) vgl. dazu Hartfelder: pag. 18 in Schmid: Gesch. d. Erziehung II, 2. Vegio ist von Plutarch beeinflusst.

3) Utopia pag. 59.

agros viciniores urbi quasi per ludum educti, non intuentes modo sed per exercitandi corporis occasionem tractantes etiam.“ [1]) Ausserdem hat jeder ein handwerk zu erlernen, der mann ein schwereres, die frau ein leichteres, damit niemand in der untätigkeit seine kräfte verweichlicht und zu grunde richtet. Dabei wünscht More aber durchaus keine arbeitsüberlastung, die für körper und geist gleich schädlich ist. Die arbeitszeit soll auf 6 stunden beschränkt sein, 3 vormittags und 3 nachmittags. Er fordert 8 stunden schlaf, den körper frisch zu erhalten. Wichtig ist ihm die pflege der schönheit, der stärke und der gewandtheit des leibes. Zu dieser erlangung empfiehlt er ganz besonders das reiten, weil es dem körper behendigkeit und geschicklichkeit giebt und zugleich den mut erhöht. Für denselben zweck wünscht er militärische übungen aller art.

Sehr befremdet uns dagegen seine grosse abneigung gegen die jagd; fürwahr für jene zeit, wo dieser sport von allen geschätzt und als erzieherisch gepriesen wurde, etwas sehr merkwürdiges. Die jagd ist ihm das niedrigste vergnügen; er meint, es zeuge von gemeiner gesinnung, schuldlose tiere hinzumorden, man solle es den metzgern überlassen: „Ad has tam ineptas laetitias .... venatores praeterea atque aucupes adiungunt .... Itaque Utopienses totum hoc venandi exercitium ut rem liberis indignam in lanios, quam artem per servos obire eos supra diximus, reiecerunt; infimam enim eius partem esse venationem statuunt, reliquas eius partes et utiliores et honestiores, ut quae et multo magis conservant et animalia necessitatis dumtaxat gratia perimant, cum venator ab miseri animalculi caede ac laniatu nihil nisi voluptatem petat, quam spectandae necis libidinem in ipsis etiam bestiis aut ab animi crudelis adfectu censent exoriri aut in crudelitatem denique assiduo tam efferae voluptatis usu defluere.“ [2])

Mores hauptvorschrift ist mässigkeit. Mässigkeit im essen und trinken, mässigkeit aber auch in der kleidung.[3]) Sie soll

1) Utopia pag. 50.

2) Utopia pag. 74.

3) More selbst war im privatleben nach dem urteile seiner biographen sehr mässig: „He used to eat at his meals but of one dish, which was most commonly powdered beef or some salt meat (although his table was always furnished with much variety), and what meat he first tasted, on the same would he for that time make his whole refection upon. In his youth he abstained wholly from wine. In his latter years he would taste thereof, but first it must be well allayed with water .... He had no care what apparel he wore, insomuch that being once told by his secretary, Mr. Harris,

einfach und elegant, dabei aber vor allem bequem sein und dem körper jede freie bewegung gestatten. Ihr hauptzweck soll sein, den körper vor den unbilden der witterung zu schützen. Aller schmuck an gold und edelsteinen ist als spielerei verpönt und verachtet.

Wir sehen aus vorstehendem, dass die hauptmomente in Mores erziehung sind: grösste einfachheit mit mässigkeit, worin er sich mit seinem freunde Erasmus („Institutio Principis Christiani“)[1]) trifft, sodann eine allseitige ausbildung der körperkräfte und geschicklichkeit. Hierüber denkt Erasmus[2]) anders, er berücksichtigt die körperliche erziehung wenig und meint, es sei töricht, einen fürsten darnach zu beurteilen, ob er gut springe, geschickt würfel spiele etc. Wie Erasmus, die körperliche erziehung zu vernachlässigen, der in seiner „Institutio Principis Christiani“ kaum ein paar worte darüber sagt, dürfte nicht zu empfehlen sein.

## 2. Sir Thomas Elyot.

Während wir bei Thomas More nur einzelne vorschriften finden, sehen wir bei Sir Thomas Elyot und Roger Ascham ein ganz geregeltes system, das in die kleinsten einzelheiten geht. Thomas Elyot legt in seinem 1530/31 erschienenen „Gouernour“ der erziehung in zartester jugend die grösste wichtigkeit bei. Er wünscht, dass die mutter des kindes nicht weniger als 20 jahre[3]) zähle, dass sie von aller krankheit und missgestaltung frei sei und eine frische und gesunde gesichtsfarbe habe. Gleich nach der geburt des kindes hat der mit der erziehung betraute sich darnach umzusehen, ob der säugling gute nahrung erhält und nicht etwa gleich mit der muttermilch böses aufnimmt.[4]) Ist die mutter zur stillung ihres kindes ungeeignet oder zu

---

that his shoes were all torn, he bade him tell his man that looked to him thereof to buy him new, whom for this cause he called his tutor, for he bought all his apparel at his own discretion, Sir Thomas never busying his head about such base matters.“ Cresacre More: Life of Sir Th. M. pag. 36 u. 37, ebenso Stapleton: Tres Thomae pag. 183 u. 226.

1) Erasmus: Institutio princ. christiani . . . pag. 34.

2) Erasmus: Institutio princ. christiani . . . pag. 36.

3) Auch More fordert ein alter von mindestens 18 jahren bei der heirat.

4) Ebenso die Italiener wie Vegio, dann der Venetianer Gregorio Carraro in „Quomodo educari debeant pueri“, s. Hartfelder pag. 35.

schwach, so ist eine amme erprobten charakters auszuwählen, die in gegenwart des kindes kein unziemliches oder obscönes wort sagen darf.[1]) Deswegen sind auch aus dem kinderzimmer, mit ausnahme der ärzte, alle männer fern zu halten. Denn zu leicht kann in dem köpfchen des kindes ein böses wort haften bleiben. Er glaubt nicht daran, dass die kinder in auch noch so zarter jugend durch böse reden nicht verdorben werden könnten. Wie die kleinen wesen schon sehr früh gesten ihrer eltern nachzuahmen suchen und ihren willen durch geschrei und bewegungen zum ausdruck bringen, so kann auch so manches wort, selbst wenn man es noch nicht denkt, in ihrem herzen wurzel fassen.

Ich erwähne diese vorschriften in dieser ausführlichkeit, weil wir sie bei fast jedem schriftsteller des 16. jahrhunderts finden, ein beweis dafür, welche wichtigkeit diesen dingen beigelegt wurde. Auf Lyly wies ich schon vorher hin. Elyot ist in obigen lehren sehr abhängig von Francesco Patrizi,[2]) dem er sehr viel entlehnt, ohne seine quelle anzugeben. Zur besseren vergleichung lasse ich die betreffenden stellen folgen: „Nam nequaquam integra mater esse videretur illa, quae cum in aluo haberet, eum aluit quem ignorabat, si postquam in lucem homo editus est, eum alio oblegaret: sed si quo casu lac nato infanti praebere nequiret, videndum est, ut nutrices, quas adhibet, sapientes sint, si fieri potest, et nullo vitio manifesto inquinatae. Plurimum enim confert lactis alimonia, non modo ad corpus formandum, verum etiam ad affectus ac mores. Temulentia, iracundia, ignavia, torpor et his similia etiam cum lacte imbibuntur. Videndum igitur erit, ut lactantes Regis pueri, nisi a matre alantur, optimas habeant nutrices, et animo corporeque praestantes: sintque etiam puro nitidoque sermone, ne futurum Regem a prima aetate edoceant ea, quorum pudeat cum creuerit, vel dediscere cogatur." Was nun die diät anlangt, so sollen die erzieher hierin ihre zöglinge zur mässigkeit anleiten. Jedes übermass im essen, trinken und schlafen ist schädlich. Die zöglinge sollen keinen unvermischten wein geniessen und nicht länger als 8 stunden schlafen, denn ein übermass hierin ist dem studium schädlich und verderblich für leib und seele. In

---

1) Ähnliche vorschriften giebt John Lyly: Euphues pag. 128. Lyly selbst geht in seinen vorschriften direkt auf Plutarchs „*Περὶ παίδων ἀγωγῆς*" zurück. Plutarch ist sicher hierzu Elyots quelle gewesen. Plutarch pag. 35.

2) Franzesco Patrizi: De regno et regis institutione pag. 101.

diesen letzten massnahmen folgt er ganz und gar More [1]) und Pontano. [2])

Um den körper des zöglings vollkommen auszubilden und ihm die gesundheit zu erhalten, fordert Elyot ausgedehnte körperliche übungen und erholung. Die schüler müssen sich viel bewegung machen, weil dadurch die körperliche hitze gesteigert und hierdurch wieder der appetit angereizt und der stoffwechsel befördert wird. Ebenfalls dient es dazu, die glieder härter und widerstandsfähiger zu machen und den geist zu kräftigen.

Am geeignetsten hierfür hält er, gerade wie es auch More tut, das reiten eines mutigen, feurigen pferdes. Wie More schätzt er beim reiten neben der ausbildung der körperlichen gewandtheit und behendigkeit besonders hoch den einfluss auf die moralische erziehung, der mut wird entflammt und gestählt. Auch im kriegsfalle hat die kenntnis dieses sportes ihren grossen nutzen. Deswegen sollen die kinder frühzeitig das reiten erlernen. „But the most honorable exercise, in myne opinion, and that besemeth tbe astate of euery noble persone, is to ryde suerly and clene on a great horse and a roughe, whiche undoubtedly nat onely importeth a maiestie and drede to inferiour persones, beholding him aboue the common course of other men, dauntyng a fierce and cruell beaste, but also is no litle socour, as well in pursuete of enemies and confoundyng them as in escapyng imminent daunger, whan wisdome therto exhorteth.“ [3]) Dies stimmt wieder ziemlich genau mit Patrizi überein, der aus

---

1) s. More: Utopia pag. 51. Elyot folgt in diesen vorschriften zum grossen teil den vorschriften des Galenus in: „De Sanitate tuenda“ übersetzt von Dr. Linacre. Man vergleiche die einzelnen parallelen in Crofts trefflicher ausgabe von Elyots „Gouernour“, der sie übersichtlich zusammengestellt hat.

2) „Cibo etiam et potu ut coeteris corporis voluptatibus maxime temperandum. Quid enim magis contra maiestatem quam qui aliis imperet, eum vino intemperantiaeque servire? quod monstro simile est. Sie enim ut est apud Nasonem: Non bene conveniunt, nec in una sede morantur Maiestas et amor, quanto minus ebrietas et temulentia, quae sordidis etiam hominibus maximo vitio datur. Somnus quoque immoderatus et non concessae viris delitiae omnino fugiendae: Enervat enim somnus, delitiae effoeminant . . . .

Vestitus quoque et totius corporis ornatus aptus et decens multum conferet et ad retinendam et ad augendam quam dico maiestatem.“ Pontano: De Principe f. II.

Ähnlich: Paolo Vergerio in: „De ingenuis moribus et liberalis studiis“, Vegio in: „De liberorum educatione“, Aeneas Sylvius in: „De liberorum educatione“ u. a. s. Hartfelder pag. 17, 18, 27. Alle gehen auf Plutarch zurück.

3) Elyot: Gouernour pag. 181.

denselben gründen das reiten anempfiehlt: „Omnium exercitationum, quae ad futurum Regem pertinent, praecipua habenda est equitandi ratio: quae quidem in pace iucunda est, in bello autem non modo vtilis, verum etiam perquam necessaria. Qui enim inepte et indecore equo insidet, in primis ab aliis irridetur, deinde inutilis in pugna ad omnes bellicas actiones habetur. Non aduersarii ictum sustinere aut cavere potest......“[1])

Beide, Elyot[2]) und Patrizi[3]) fordern dann mit beinahe denselben worten, die ausbildung zum reiten von frühester jugend an, während der körper noch geschmeidig, die nerven ohne starrheit und die glieder elastisch sind. Elyot hält es auch für nützlich, auf ein rennendes pferd zu springen, wodurch man mut und geschicklichkeit zu gleicher zeit zeigt.

Ringen, laufen und springen ist zur ausbildung der behendigkeit und gewandtheit erforderlich und wünschenswert.

Nach Elyots meinung ist mehr zu pflegen das schwimmen, das bisher allzu stark vernachlässigt sei, wohl nicht zum wenigsten wegen der damit verbundenen gefahr.[4]) Auch hierin folgt Elyot Patrizi,[5]) der durch viele beispiele aus dem altertum den nutzen des schwimmens nachweist. Gleich More achtet er alle militärischen übungen und kampfspiele hoch, sei es dass sie mit dem schwert oder der streitaxt ausgeführt werden. Die beste übung aber dieser art ist das „schiessen mit dem langen bogen“. „Shotyng in the longe bowe is principall of all other exercises.“[6]) Denn hierbei wird der ganze körper ausgebildet. Beim spannen des bogens übt man den arm und oberen teil des körpers und beim scheibenschiessen den unteren teil des körpers und die beinmuskeln. Das bogenschiessen hat auch die zwei vorteile, dass man erstens im kriege damit erfolge erzielt und zweitens wild und geflügel damit erlegen kann, was nützlich und erfreulich ist. Er beklagt heftig den niedergang des schiessens mit dem „longe bowe“ und das damit verbundene aufkommen der armbrust (cross bowe) und

---

1) Patrizi pag. 152. Ebenso Vegio u. Vergerio. Diese vorschriften finden sich bei allen pädagogischen schriftstellern der zeit.

2) Elyot: Gouernour pag. 184.

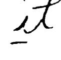
3) Patrizi: De regno et regis inst. pag. 153.

4) Patrizi pag. 165 So verbot auch Melanchthon den studenten das baden u. schwimmen in der Elbe, weil sich dabei ein unglücksfall zugetragen hatte. Nisard: Renaissance et Réforme II pag. 326.

5) Patrizi: De regno et regis inst. pag. 159. „Sed modica sit haec recurrendi exercitatio, ut dignitati, veletudini, ac saluti optime consulatur.“

6) Elyot: Gouernour pag. 286.

des gewehres. Einige jahre später beschäftigte sich, wie wir noch sehen werden, der berühmte Roger Ascham in seinem „Toxophilus“ mit diesem gegenstande aufs angelegentlichste. Für wie wichtig das schiessen mit dem langen bogen für die körperausbildung gehalten wurde, sehen wir aus einer verordnung könig Heinrichs VIII. vom jahre 1511 zu 12, in der er seinen untertanen bis zum 60. lebensjahre das schiessen anbefiehlt und ihnen gebietet, auch ihre kinder dazu anzuhalten. „Henry VIII. required — under penalty on default of 12 d per month — all subjects under sixty, not lame, decrepid or maimed, or having any other lawful Impediment; the Clergy, Iudges etc. excepted: to use shooting in the long bow. Parents were to provide every boy from 7 to 17 years with a bow and two arrows: after 17, he was to find himself a bow and four arrows.“ [1])



Weniger eingenommen ist er für das tennisspielen, weil es wilderer art ist, schon weil zwei an dem spiele teilnehmen. Denn wenn der eine den ball heftig schlägt, so muss ihn der andere auch heftig wieder zurückschlagen. Auch dem kegeln und krocketspielen kann er nur wenig gefallen abgewinnen; denn bei dem ersteren wird häufig zuviel kraft und bei dem andern zu wenig gebraucht. Hieraus erfolgt nicht selten eine abnahme der körperkräfte und der geschicklichkeit. „In classhe is emploied to little strength; in bouling often times to moche; wherby the sinewes be to moche stayned and the vaines to moche chafed. Wherof often tymes is sene to ensue ache, or the decreas of strength or agilitie in the armes.“ [2])

Aufs heftigste aber verwirft er das fussballspielen wegen der damit verbundenen roheit und des grossen schadens, der aus einem unglücklichen wurfe entstehen kann. .... „wherin is nothinge but beastly furie and extreme violence: wherof procedeth hurte, and consequently rancour and malice do remaine with them that be wounded; wherfore it is to be put in perpetuall silence.“ Mit seinem ablehnenden urteil über das fussballspiel stand Elyot nicht allein. Schon 1389 hatte Heinrich VII. das spiel untersagt. Das verbot wurde später von Heinrich VIII. und Jakob I. erneuert. Unsere heutigen Engländer würden wohl bei ihrer sprichwörtlichen vorliebe für dieses sicher etwas rohe spiel der ansicht Elyots kaum viel geschmack abgewinnen.

1) s. Arber: Introduction to Toxophilus pag. 3. Ebenso fordert auch Patrizi bogenschiessen, lanzenwerfen und speerkampf: De regno pag. 168.
2) Elyot: Gouernour pag. 269. Ich citiere häufiger, um von dem stil der verschiedenen schriftsteller proben zu geben.

Sehr zu empfehlen ist für die körperliche ausbildung nach Elyot die jagd,[1]) vor allen dingen natürlich die jagd auf wilde tiere. Hier muss sich persönlicher mut und geschicklichkeit in der verteidigung und in der entdeckung der blössen des feindes zeigen. Nicht ganz so wertvoll für die körperliche ausbildung ist die hasenjagd und die jagd auf kleinere tiere; doch hat auch sie ihre grossen vorteile, weil sie die gewandtheit im reiten und in der verfolgung erhöht. Wie weit ist Elyot hier von Mores standpunkt entfernt, der die jagd als eine der rohesten vergnügungen aufs härteste verdammte! In seinem urteil über die jagd scheint Elyot[2]) wieder nicht wenig von Patrizi beeinflusst zu sein. Beide empfehlen besonders die löwenjagd wegen der damit verbundenen gefahr, beide machen darauf aufmerksam, dass diese art von jagd in ihrem aufstöbern, stellen und erforschen der blössen des feindes dem kriegswesen ähnlich und daher eine würdige vorübung dafür sei. Beide stehen auch der falkenjagd nicht ablehnend gegenüber.

Eine nicht geringe bedeutung legt er dem tanzen bei. Von vornherein verurteilt er natürlich das tanzen lasciver art, während ihm die gemessene tanzart der alten am meisten zusagt, weil sich hierbei die grazie und anmut in den bewegungen der einzelnen am deutlichsten zeigt.[3])

Zur erhaltung der gesundheit und als hübsche beschäftigung in den mussestunden schlägt Elyot seinem zögling beschäftigung mit dem ackerbau und garten- und blumenpflege vor. Hierin berührt er sich wieder mit More, in dessen idealstaat ein jeder ackerbau treiben musste, und mit Patrizi.[4])

Betrachten wir vorstehende vorschriften Elyots über erziehung, so müssen wir den mann bewundern, der nichts aus den augen lässt, was irgend wie dienlich und förderlich sein könnte für die allseitige bildung und entwicklung der körper-

---

1) Ebenso Pontano: „Venatio quoque et aucupium corpus animumque maximeque reficiunt. Pater tuus istud aetatis equis operam dabat. Cyrus apud Astyagem avum puer equum agere et conclusas horto feras iaculo ferire doctus postquam adolevit aut aprum aut leonem in silvis petebat.“ De Principe f. I.

2) Vergl. Elyot: Gouernour pag. 189 und Patrizi: De regno pag. 177, 78.

3) John Locke empfahl ebenso in der 2. hälfte des 17. jahrhunderts das tanzen als erziehungsmittel in seinen „Thoughts on Education“: „For though this consists only in outward gracefulness of motion yet, I know not how it gives children manly thoughts and carriage more than anything.“

4) Elyot: Gouernour pag. 271. vergl. dazu More: Utopia pag. 50 und Patrizi: De regno et regis institutione pag. 191.

kräfte und anlagen. Wie systematisch ist alles aufgebaut! Was sein verhältnis zu More anlangt, so kann kaum von einer abhängigkeit die rede sein. Wo sich berührungspunkte finden, sind sie wohl als rein zufällige, im gleichen zeitgeschmack begründete anzusehen. Elyot ist in seinem „Gouernour“ von vielen quellen abhängig, die er teilweise auch selbst nennt, so Erasmus, Pontano, Galenus, Xenophon und viele andere. Ich konnte es mir ersparen, auf diese einzelnen quellen hinzuweisen, da H. H. Stephen Croft in seiner vorzüglichen ausgabe des „Gouernour“ sie alle namhaft gemacht hat. Ich glaubte, nur noch mehr auf die abhängigkeit Elyots von Patrizis: „De Regno et Regis Institutione“ hinweisen zu müssen, als Croft es getan hat.

Ungefähr 40 jahre nach der ersten veröffentlichung des „Gouernour“ erschien ein neues umfassendes buch über erziehung, das keinen geringeren als den berühmten lehrer der königin Elisabeth, den sekretär Eduards VI., Marias und Elisabeths Roger Ascham zum verfasser hatte.

## 3. Roger Ascham.

Roger Ascham war 1568 im dezember über der abfassung seines berühmten werkes „The Scholemaster,“ das er, wie er uns in der einleitung erzählt, auf veranlassung von Sir Richard Sackville begonnen hatte, gestorben. Zwei jahre später liess seine witwe Margaret Ascham das werk mit einer widmung an Sir William Cecil (Lord Burleigh) erscheinen. Gerade 25 jahre früher war bereits eine andere schrift von ihm durch den druck veröffentlicht, der „Toxophilus“, in dem Ascham sich den Toxophilus mit dem Philologus auseinander setzen lässt. Sie einigen sich am schlusse des büchelchens dahin, dass geistige arbeit unterbrochen werden müsse durch körperliche erholungen; sowohl einseitige geistige arbeit als auch einseitiger sport ist zu verdammen. Ascham selbst hatte bis in sein alter hinein sich geist und körper frisch erhalten durch ihm angemessene körperübung.

Er verlangt von jedem kinde, das sich später dem studium widmen soll, dass es frei sei von allen körperlichen gebrechen und mängeln. Es darf nicht stottern, noch eine schwere zunge haben, sondern muss im stande sein, seine gedanken leicht und gut auszudrücken. Die stimme darf nicht weibisch und schwach, sondern muss stark, männlich und wohlklingend sein. Eine vernünftige erziehung, die von frühester jugend an darauf achtet, kann manches hieran verbessern.

Ascham wünscht nicht, dass die jungen leute, die sich dem studium widmen, ganz in ihm aufgehen und sich allen körperlichen übungen entziehen. Im gegenteil, das würde zuletzt ein unfruchtbares studium werden. Denn, entgegnet Toxophilus dem Philologus in einem hübsch durchgeführten vergleich mit dem ackerbau, man tue ebenso viel für die verbesserung des studiums und der lernkraft durch zeitweilige erholung, wie der landmann, wenn er sein land bisweilen unbebaut lasse, um später wieder vielfältige früchte zu erhalten. „This we se, yf the lande be plowed euerye yere, the corne commeth thinne up, the eare is short, the grayne is small, and when it is brought into the barne and threshed, gyueth very euill faul. So those which neuer leaue poring on their bokes, haue oftentimes as thinne inuention, as other poore men haue, and as smal wit and weight in it as in other mens.“ 1)

Nicht soll man aber solche gedanken vor der jugend laut werden lassen, denn die würde es sich bald zu nutze machen und das studium ganz hintansetzen. Soviel ist ihm aber klar, dass durch ein zu ausgedehntes studium die jungen geister mehr und mehr verdummen und zuletzt überhaupt keine frucht mehr tragen. „And I knowe where I speake this, for I wolde not saye thus moche afore young men, for they wil take soone occasion to studie little ynough. But I saye it therfore because I knowe, as litle studie getteth little learninge or none at all, so the most studie getteth not ye mooste learning of all; For a mans witte sore occupied in ernest studie, must be as wel recreated with some honest pastime, as the body sore laboured, must be refreshed with slepe and quietnesse, or els it can not endure very longe.“ 2)

Deswegen empfiehlt Ascham alle möglichen körperlichen übungen und sport; alles ist ihm recht, „was mit anstrengung verknüpft ist, öffentlich und bei tageslicht ausgeführt wird, und zugleich eine passende vorbereitung für das kriegswesen oder für den höfischen verkehr in sich schliesst.“ 3)

Gleich seinen vorgängern More und Elyot fordert er vor allem ausbildung im reiten. Er tadelt seine landsleute, dass sie diesen sport vernachlässigt hätten, denn gut reiten zu können, sei nötig für den bürger im kriegsfalle. Zugleich sei es ein

---

1) Ascham: Toxophilus pag. 28.
2) Ascham: Toxophilus pag. 29.
3) Ascham; Scholemaster pag. 64.

grosser ruhm für den, der diese edle kunst mit gutem anstande und geschick auszuüben verstehe. „I am sorie, with all my harte, that they be giuen no more to riding, then they be: For, of all outward qualities, to ride faire, is most cumelie for him selfe, most necessarie for his countrey, and the greater he is in blood, the greater is his praise, the more he doth excede all other therein.“ [1]) Laufen, springen und nach der scheibe werfen sind zu niedrige und minderwertige vergnügen, und einfach zur erholung spazierenzugehen hat nichts mutiges, es ist keine anstrengung damit verknüpft, und das ist nach Ascham bei einer „honest recreation“ unbedingt erforderlich.

Weiter empfiehlt er schwimmen, ringen sowie turnier- und kriegsspiele jeder art. Hierin stimmt er wieder mit Elyot überein. Seine zöglinge sollen nach dem muster der alten Griechen alle höfischen übungen und spiele mitmachen. Der herrlichste zeitvertreib im frieden und ein sicheres kampfmittel im kriege ist ihm das schiessen mit dem langen bogen; hierin folgt er Thomas Elyot. Es giebt zwar noch andere gute waffen — so verwirft er das schiessen mit dem gewehr durchaus nicht — aber keine darf in England den langen bogen verdrängen, die eine übung ist mit der andern zu verknüpfen, so dass sie sich gegenseitig eine hülfe sind. Das schiessen ist aus zwei gründen auszuüben: 1. weil es eine gesunde körperübung ist und 2. weil es ein edler zeitvertreib ist, der den körper abhärtet und den geist mutig macht („both bycause it is an exercise moost holsom, and also a pastyme moost honest: wherin labour prepareth the body to hardnesse, the minde to couragiousnesse“).[2]) Ein besonderer vorteil des schiessens ist auch der, dass es alle teile des körpers gleichmässig anspannt, ohne sie zu sehr anzustrengen. Es giebt dem körper gesundheit und gewandtheit und macht die jünglinge geschickt zur verteidigung des landes.

Das schiessen ist besser als das kegeln oder tennis, weil hierbei die anstrengung leicht eine zu grosse ist. Hierin teilt er wieder die ansicht Elyots.

Was die jagd anlangt, so steht er ihr nicht feindlich gegenüber, er tadelt sie weder wie More, noch empfiehlt er sie mit

---

1) Ascham: Scholemaster pag. 44. Auch Milton betont 100 jahre später in seinem „Essay on Education“ besonders die körperliche erziehung durch kriegerische übungen zu fuss und zu pferde und durch ringen. Ascham: Toxophilus pag. 46. Auch Erasmus pflegte in seinen mussestunden zu reiten.

2) Ascham: Toxophilus pag. 35.

so beredten worten wie Elyot.[1]) Er rechnet sie mit unter die „honest recreations", ebenso wie das tanzen.

Als ein besonderes vergnügen empfiehlt er den hahnenkampf, über den er ein besonderes buch zu schreiben gedachte. Ob das buch jemals zu stande gekommen ist, wissen wir nicht, jedenfalls ist es verloren gegangen, wenn es geschrieben wurde.

In Aschams vorschriften finden wir viele berührungen mit Elyot. Beide fordern leidenschaftlich das schiessen mit dem langen bogen; beide wünschen, dass das reiten mehr gepflegt werde, beiden liegt eine allseitige körperliche ausbildung am herzen. Sie widersprechen sich in keinem wichtigen stück. Elyot ist etwas ausführlicher, während Ascham nur das bogenschiessen und reiten länger behandelt, den andern sport dagegen nur mit ein paar worten streift. Garnichts lässt er verlauten über die pflege und wartung des säuglings, wie wir es sonst bei fast allen schriftstellern unserer periode finden und nachher auch bei Lyly sehen werden. Doch der titel seines buches „The Scholemaster" lässt uns das auch nicht erwarten.

Wenden wir uns jetzt seinem jüngeren, oben erwähnten und berühmten zeitgenossen

## 4. John Lyly

zu. Ungefähr ein jahrzehnt nach dem erscheinen des „Scholemaster" publizierte Lyly seinen berühmten roman „Euphues or the Anatomy of Wit," der seinem autor die bewunderung der massgebenden kreise im fluge gewann. Wie gross sein einfluss war, sieht man daraus, dass nach dem titel seines romans die durch ihn in England eingeführte preziöse schreibart und stil der euphuismus benannt wurde. Der hof und die ganze gebildete gesellschaft bemühte sich „euphuistisch" zu reden. In Lylys roman sind nun für uns von interesse die abschnitte, die der erziehung gewidmet sind. Lylys vorschriften sind, wie prof. Edward Dowden in Dublin[2]) entdeckt hat, eine fast vollständige übersetzung von Plutarchs „*Περὶ παίδων ἀγωγῆς*", ohne dass Lyly seine quelle nennt. Er lässt nur bisweilen etwas fort und macht dann und wann zusätze. Da Dowden Lyly

1) vergl. Elyot: Gouernour pag. 296.

2) vergl. Arbers notiz in Lyly: Euphues pag. 479. Genauer titel der übersetzung von Philemon Holland: „The Philosophie, commonly called The Morals written by the learned Philosopher Plutarch of Chaeronea." Manche gelehrte sprechen Plutarch die oben erwähnte schrift ab. Der einfachheit wegen werde ich immer „Plutarch" citieren.

nicht mit dem griechischen verglichen hat, sondern nur mit Philemon Holland's übersetzung, so möchte es doch von interesse sein, wenn wir die vorschriften Lylys im folgenden mit stetem hinblick auf das griechische original vorführen.

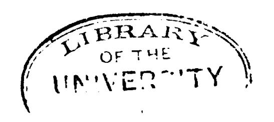
Wer der vater eines guten und glücklichen kindes werden will, soll sich vor allem des umganges mit frauen niederer abkunft oder solcher, die der unbescholtenheit bar sind, enthalten. Denn das kind einer unkeuschen mutter oder eines lasterhaften vaters wird sein lebenlang die fehler seiner eltern mit sich herumtragen, oder aber ihm werden die vergehen seiner eltern als eigene schande vorgeworfen werden. Derjenige, der vom pfade der ehrenhaftigkeit in dieser beziehung abweicht, wird leicht von seinem vater dasselbe vermuten. Der edelgeborene dagegen nennt mit stolz seine abkunft.[1])

| | |
|---|---|
| First touching their procreation, it shall seeme necessarie to entreate off, who so euer he be that desireth to be the Sire of an happie sonne, or the Father of a fortunate childe, let him absteine from those women which be either base of birth, or bare of honestie: for if the mother be noted of incontinencie, or the father of vice, the childe wil either during life, be infected with the like crime, or the trecheries of his parents, as ignomy to him will be cast in his teeth: For we commonly cal those unhappie children which haue sprong from unhonest parents. It is therfore a great treasure to the father, and tranquilitie to the minde of the childe, to haue yat libertie, which both nature, law and reason set down. | *Βέλτιον δ' ἴσως ἀπὸ τῆς γενέσεως ἄρξασθαι πρῶτον· τοῖς τοίνυν ἐπιθυμοῦσιν ἐνδόξων τέκνων γενέσθαι πατράσιν, ὑποθείμην ἄν ἔγωγε μὴ ταῖς τυχούσαις γυναιξὶ συνοικεῖν· λέγω δὲ, οἷον ἑταίραις, ἢ παλλακαῖς· τοῖς γὰρ μητρόθην ἢ πατρόθην (οὐκ εὖ) γεγονόσιν ἀνεξάλειπτα παρακολουθεῖ τὰ τῆς δυσγενείας ὀνείδη παρὰ πάντα τόν βίον, καὶ πρόχειρα τοῖς ἐλέγχειν καὶ λοιδορεῖσθαι βουλομένοις. Καὶ σοφὸς ἦν ἄρα ὁ ποιητὴς, ὅς φησιν, Ὅταν δὲ κρηπὶς μὴ κατασληθῇ γένους ὀρθῶς, ἀνάγκη δυςτυχεῖν τοὺς ἐκγόνους. Καλὸς οὖν παῤῥησίας θησαυρὸς εὐγένεια ἧς, δὴ πλεῖστον λόγον ποιητέον τοῖς νομίμου παιδοποιίας γλιχομένοις. Καὶ μὲν δὴ (καὶ) τὰ φρονήματα τῶν ὑποχάλκον καὶ κίσδηλον ἐχόντων τὸ γένος, σφάλλεσθαι καὶ ταπεινοῦσθαι πέφυκε* u. s. w. |

Im vorstehenden finden wir eine fast wörtliche übersetzung. In der weiteren folge braucht Lyly sogar immer dieselben beispiele wie Plutarch.

Ferner verlangt Lyly, seinem vorbilde Plutarch folgend, dass die eltern nüchtern sein sollen oder nur wenig wein zu sich nehmen sollen, denn sonst werden sie trunkenbolde zu kindern haben.[2])

1) Euphues pag. 125 und Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς* pag. 1, 2.
2) Lyly: Euphues pag. 125, 126. Plutarch pag. 2, 3. Vergl. dazu: More und die Italiener.



Lette vs not omitte that which our auncestours were wont precisely to keepe, that men should either be sober, or drinke lyttle wine, that would haue sober and discreet children, for that the fact of the father woulde be figured in the Infant.

*Ἐχόμενον δ' ἂν εἴη τούτων εἰπεῖν ὅπερ οὐδὲ τοῖς πρὸ ἡμῶν παρεώραται· τὸ ποῖον; ὅτι τοὺς ἕνεκα παιδοποιίας πλησιάζοντας ταῖς γυναιξὶν ἤτοι παράπαν ἀοίνους, ἢ μετρίως γοῦν οἰνωμένους ποιεῖσθαι προσήκει τὸν συνουσιασμόν. Φίλοινοι γὰρ καὶ μεθυστικοὶ γίνεσθαι φιλοῦσιν, ὧν ἂν τὴν ἀρχὴν τῆς σπορᾶς οἱ πατέρες ἐν μέθῃ ποιησάμενοι τύχωσιν.*

Soviel sagt Lyly-Plutarch über die erzeugung, um sich sodann der ernährung des kindes zuzuwenden. Nach seiner meinung ist es unumgänglich nötig, dass die mutter ihr kind selbst nährt und säugt. Die natur, in der jedes tier seine jungen und die erde all ihre geschöpfe nährt, giebt hierfür das beispiel. Ja die natur hat sogar dem weibe zwei brüste in ihrer weisheit gegeben, damit es bei einer zwillingsgeburt für zwei auch nahrungsquellen habe. Wie viel grösser ist die liebe auch zwischen mutter und kind, wenn der säugling von der mutter, die ihn mit schmerzen geboren hat, selbst gestillt ist! Von welcher grausamkeit zeugt es, das eben geborene kind, das nach der mutter um hülfe schreit, einer bezahlten amme anzuvertrauen, die vielleicht weder gesund noch ehrenhaft ist und ihre bezahlung mehr liebt als ihren pflegling. Es sei nötig, dass das kind die gewohnte flüssigkeit, die es im mutterleibe genossen habe, auch nach seiner geburt koste, und dass es derselben wärme der mutter teilhaftig werde. Ein kind, das von der mutterbrust gerissen wird, verändert seine natur und anlage; denn es wird sich immer die manieren der amme, deren milch es gekostet hat, annehmen. Ist eine mutter jedoch aus schwäche nicht im stande, ihr kind selbst zu nähren trotz ihres wunsches, so soll sie sorgfältig eine ehrbare person von guter gemütsart aussuchen, die das kind liebevoll pflegt und in körperbeschaffenheit und gemütsart der mutter möglichst ähnlich ist.[1])

It is most necessary and most naturall in mine opinion, that the mother of the childe be also the nurse, both for the entire loue she beareth to the babe, and the great desire she hath to haue it well nourished: for is there any one more meete to bring vp the infant then she that bore it? or will any be so carefull for it, as she that bredde it? ...

*Δεῖ δὲ, ὥς ἐγὼ ἂν φαίην, αὐτὰς τὰς μητέρας τὰ τέκνα τρέφειν, καὶ τούτοις τοὺς μασθοὺς ὑπέχειν. Συμπαθέστερόν τε γὰρ θρέψουσι, καὶ διὰ πλείονος ἐπιμελείας, ὥς ἂν ἔνδοθεν, καὶ, τὸ δὴ λεγόμενον, ἐξ ὀνύχων (ἁπαλῶν) ἀγαπῶσαι τὰ τέκνα.*

1) Lyly: Euphues pag. 128. Plutarch pag. 3, 5. Dieselben vorschriften finden wir bei Maffeo Vegio aus Lodi (1406—58), s. Hartfelder pag. 18—23

the hired nurse is not vnlike to the hired seruaunt which not for good wil but gaine not for loue of the man but the desire of the mony, accomplysheth his dayes worke. Moreouer Nature in this poynt enforceth the Mother to nourse hir owne childe, which hath giuen vnto a woman two pappes, that if shee coulde conceiue two, she might haue wherewith also to nourish twaine, and that by sucking of the mothers breasts there might be a greater loue both of the mother towardes the childe, and the childe towards the mother, which is very lykely to come to passe, for we see commonly those that eate and drinke and liue together, to be more zealous one to the other, then those that meet seldome, is not the name of a mother most sweete? . . .[1])

Yet if the Mother either for the euill habit of hir body or the weakenesse of hir pappes, cannot though she would nurse hir infant, then let hir prouide such a one as shall be of a good complection, of honest condition, carefull to tender the childe, louing, to see well to it, willing to take paines, dilligent in tending and prouiding all things necessary, and as lyke both in the liniaments of the body and dysposition of the minde to the mother as may bee.

*Αἱ τίτθαι δὲ καὶ αἱ τροφοὶ τὴν εὔνοιαν ὑποβολιμαίαν καὶ παρέγγραπτον ἔχουσιν, ἅτε μισθοῦ φιλοῦσαι. Δηλοῖ δὲ καὶ ἡ φύσις, ὅτι δεῖ τὰς μητέρας, ἃ γεγεννήκασιν, αὐτὰς τιτθεύειν καὶ τρέφειν. Διὰ γὰρ τοῦτο πάντι ζῴῳ τεκόντι τὴν ἐκ τοῦ γάλακτος τροφὴν ἐχορήγησεν. Σοφὸν δὲ (ἆρα) καὶ ἡ πρόνοια διττοὺς ἐνέθηκε ταῖς γυναιξὶ τοὺς μασθοὺς ἵνα, καὶ εἰ δίδυμα τέκοιεν, διττὰς ἔχοιεν τὰς τῆς τροφῆς πηγάς. Χωρὶς δὲ τούτων εὐνούσ(τεραι) γίγνοιντ᾽ ἂν τοῖς τέκνοις καὶ φιλητικώτεραι. Καὶ μὰ Δί᾽ οὐκ ἀπεικότως. Ἡ συντροφία γὰρ ὥσπερ ἐπιτόνιόν ἐστι τῆς εὐνοίας.*

*εἰ δ᾽ ἄρ᾽ ἀδυνάτως ἔχοιεν, ἢ διὰ σώματος ἀσθένειαν (γένοιτο γὰρ ἂν τι καὶ τοιοῦτον), ἢ πρὸς ἑτέρων τέκνων σπεύδουσαι γένεσιν· ἀλλὰ τάς γε τίτθας καὶ τροφοὺς, οὐ τὰς τυχούσας, ἀλλ᾽ ὡς ἔνι μάλιστα σπουδαίας δοκιμαστέον ἐστί.*

Die kleidung sei hübsch, aber nicht zu kostbar, die diät sei heilsam.

Was nun die körperliche erziehung anlangt, so wünscht Lyly, dass der knabe neben seinem studium sich durch körperübung erholt, damit er gesund bleibt und sich die freude an der arbeit erhält. Aber diese körperlichen übungen müssen in den richtigen grenzen gehalten werden, damit der schüler sich ihnen nicht zu sehr hingiebt und durch überanstrengung die lust und liebe zum studium verliert. Für die erholungsstunden empfiehlt er beschäftigung mit allen zweigen des kriegswesens. Schiessen und jagen soll er betreiben.[2])

---

und bei J. L. Vives in: De institutione feminae christianae cap. 1. Ein beweis dafür, welchen einfluss Plutarch auf die pädagogen des humanismus hatte.

1) Lyly: Euphues pag. 130.

2) Lyly: Euphues pag. 143. Plutarch: Moralia pag. 9; 11.

| | |
|---|---|
| It is also requisite that he be expert in marcyall affayres, in shootinge, in dartinge, that hee hauke and hunte for his honest pastime and recreation. | *Πρὸς γὰρ τοὺς στρατιωτικοὺς ἀγῶνας τοὺς παῖδας ἀσκητέον, ἐν ἀκοντισμοῖς αὐτοὺς καταθλοῦντας καὶ τοξείαις καὶ θήραις.* |

Soweit verbreitet sich Lyly über die körperliche erziehung. Aus den vorstehenden gegenüberstellungen wird wohl zur genüge klar geworden sein, dass Lyly zum grössten teile wörtlich Plutarch übersetzt und dessen vorschriften als eigene gedanken dargestellt hat.

## II. Intellektuelle erziehung.

### 1. Wer ist geeignet zum erzieher, und welches ist das richtige verhältnis zwischen zögling und erzieher, und eltern und erzieher?

In Deutschland und England wurden anfang des 16. jahrhunderts immer und immer wieder klagen laut über die gänzliche unfähigkeit derjenigen, denen die jugenderziehung anvertraut war. Mit meist sehr mangelhaftem wissen und wenig lehrgeschick verbanden die erzieher häufig eine grosse unduldsamkeit und härte gegen ihre schüler. Heftige züchtigungen und misshandlungen waren damals an der tagesordnung, so dass den zöglingen die lernbegierde geradezu ausgeprügelt wurde und sie verdrossen oder gleichgültig gegen das studium wurden. Diese verkehrte art des umgangs zwischen erzieher und zögling bringt Luther[1]) sehr hübsch zum ausdruck: Was wäre das aber für ein zuchtmeister, der nicht mehr könnte noch thäte, denn immerdar seine schüler plaget und stäupet, lehret sie aber nichts. Wie vor dieser zeit die schulmeister gewesen sind, da die schulen rechte kerker und höllen, die schulmeister aber tyrannen und stockmeister waren; denn da wurden die armen kinder ohne maass und ohne alles aufhören gestäupet, lerneten mit grosser arbeit und unmässigem fleiss, doch mit wenigem nutzen. Auch More macht in seiner Utopia eine bemerkung über die zu strengen erzieher, die lieber prügeln als lehren: „qui discipulos verberant libentius, quam docent.“[2]) Sonst kommt More für diesen abschnitt nicht in betracht, wohl aber

1) Luther: Auslegung des Galaterbriefes. Ebenso Melanchthon: vergl. Nisard pag. 198.
2) Utopia pag. 16.

### a. Thomas Elyot.

Thomas Elyot verlangt, dass man dem kinde, sobald es 7 jahre alt geworden ist,[1]) einen alten trefflichen lehrer geben soll, einen „tutor or gouernour“, durch den es zur möglichsten vollkommenheit herangebildet wird. Wenn dieser lehrer auch gelehrt ist, so ist er um so empfehlenswerter. Man muss vorsicht bei der wahl des erziehers anwenden und nicht nur seine tugenden, sondern auch seine laster betrachten. Böse sitten des erziehers werden vom zögling gleichsam mit der muttermilch aufgesogen. Der erzieher muss sich auch vor einer überbürdung seines schutzbefohlenen hüten. Hat das kind bei diesem lehrer die redeteile seiner sprache gelernt, so soll sich der tutor umsehen nach einem lehrer, der des griechischen und lateinischen vollständig mächtig ist und ein nüchternes, tugendhaftes und keusches leben führt, durch das er seinem schützling vorbildlich sein kann. Ein zorniger, grausamer lehrer wird den zögling missmutig und unlustig zur arbeit machen. Man soll sie nicht durch zwang sondern durch lob und derartige mittel zur arbeit anhalten: „with praise and suche praty gyftes as children delite in.“[2]) Ohne zwang und heftigkeit bringe man sie zum studium. Ein anderes lockmittel als das lob ist die erweckung des ehrgeizes im schüler, indem man einen wettkampf zwischen höher und niedriger gestellten veranstaltet. Das wird ein grosser ansporn für beide teile sein. Aufgabe des erziehers muss es vor allen dingen sein, die natur seines zöglings zu erkennen und zu berücksichtigen, seine anlagen und seine neigungen, kurz ihn individuell zu unterrichten. So ist ein fürs lernen nicht begabtes kind besonders vorsichtig zu behandeln. Der lehrer muss solche bücher auswählen, deren inhalt besonders der neigung und dem geschmack des schülers entspricht. Auf diese art wird er allmählich eine bessere geschmacksrichtung in seine studien bringen. Glücklich ist der zögling, der einen tüchtigen erzieher erhält. Einige kinder sind von natur gut, aber wo gutes beispiel und gute unterweisung hinzukommt, muss

1) In dieser forderung folgt er Quintilian: Institutio Oratoria lib. I cap. 1 § 15, wie Croft auch nachweist: „Quidam litteris instituendos, qui minores septem annis essent, non putaverunt, quod illa primum aetas et intellectum disciplinarum capere et laborem pati posset. In qua sententia Hesiodum esse plurimi tradunt.“

2) Quintilian: Inst. Or. lib. I cap. 1 § 20, „Lusus hic sit: et rogetur, et laudetur, et numquam non scisse se gaudeat, aliquando ipso nolente doceatur alius, cui invideat; contendat interim, et saepius vincere se putet; praemiis etiam, quae capit illa aetas evocetur.“

das kind trefflich werden. Auch ein weniger gut beanlagtes kind kann durch die erziehung zu einem brauchbaren gliede des ganzen herangebildet werden, wie auch Erasmus[1]) sagt: „Necesse est quod resiliat aut diffidat institutor, si forte ferocius aut intractabilius ingenium fuerit nactus. Cum enim nulla sit tam effera, tam immanis belua, quae non mansuescat cura domitoris et industria: cur existimet ullum hominis ingenium tam agreste, tamque deploratum, quod diligenti non mitescat institutione.“

Die hauptursachen, dass wir den alten nicht an gelehrsamkeit gewachsen sind, liegen in dem stolz, dem geiz und der nachlässigkeit der eltern, sowie in dem mangel an genügenden erziehern und lehrern. Die eltern scheuen sich als „well learnt“ und als „great clerks“ zu gelten, weil das bei den „gentilmen“ in geringer schätzung steht. Nur reiten und jagen gilt bei ihnen etwas. Dieser stolz ist ungerechtfertigt, denn auch die hochgestellten männer des altertums waren philosophen. Der zweite grund für den niedergang des studiums ist zu suchen in dem geiz der eltern. Sie wollen ihre söhne nicht fortschicken, teils weil sie fürchten, dass ihren kindern in der fremde etwas zustossen könnte, ganz besonders aber der grossen kosten wegen. Einen hauslehrer können sie billiger haben. Ob er etwas taugt, darnach fragen sie kaum; sie sind bei der auswahl unvorsichtiger als bei der jedes anderen niedrigen dieners. Von seinen fähigkeiten überzeugen sie sich kaum, wofern er nur billig ist.[2])

Dieser umstand, dass nämlich die bezahlung eine so schlechte ist und der name eines schulmeisters in so geringer achtung steht, ist schuld daran, dass, obwohl England reich ist an gelehrten leuten, die trefflich für den unterricht geeignet sind, nur wenige sich dem lehrberuf widmen. Jetzt werden „bacchalaurei“ und „magistri artium“, denen die philosophie langweilig geworden ist und die sich nur wenig mit latein beschäftigt haben (if he have a spone full of latine) schulmeister, wollen grammatik lehren und die herrlichsten schriftsteller erklären. Elyot fordert aber weit mehr von einem tüchtigen grammatiker, wie er den schulmeister nennt. Ein grammatiker ist nach ihm nicht einer, der regeln macht oder das kind verse machen lehrt, nein, ein grammatiker muss gutes, elegantes latein sprechen, die autoren trefflich erklären können und zwar so, dass er erfindung, disposition, stil und figuren von sentenzen und worten erklärt und nichts, weder personen noch ort, für die schüler

---

1) Erasmus: Inst. princ. christiani pag. 25.
2) Siehe dazu Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 7 u. Vegio. Hartfelder pag. 21.

unklar oder dunkel lässt. In diesen forderungen folgt Elyot Quintilian. Ebenso verlangt er von den grammatikern kenntnis der musik, um die metra und rhythmen, und der gestirne, um den wechsel der jahreszeiten den schülern nahe bringen zu können. Um fähig zu sein alles in den schriftstellern vorkommende zu erklären, müssen sie auch mit der philosophie vertraut sein. Leider giebt es wenige solcher musterlehrer, aus den oben angeführten gründen, und die wenigen haben keinen grossen erfolg, weil ihnen die schüler schon wieder genommen werden, sobald sie ein wenig lateinisch sprechen können. Dann kommen die kinder als lakaien oder pagen an den hof oder werden in die lehre gegeben. Deswegen sehen sich die erzieher nicht durch die dankbarkeit der schüler belohnt, worüber sie sich mit recht beklagen.

Elyot vermisst überhaupt das zusammenwirken der erzieher, der eltern und der lehrer. Die eltern haben nach ihm zu wenig achtung vor den lehrern ihrer kinder und denken nicht daran, ihren söhnen respekt und liebe für sie einzuflössen. Elyot wünscht ein grösseres interesse und höhere anteilnahme der eltern an ihrer kinder studien. Sie sollten sie bisweilen selbst examinieren, um so immer über deren fortschritte in den wissenschaften auf dem laufenden zu bleiben. Aus vorstehendem sieht man, wie Elyot warm für eine bessere und höhere stellung der erziehenden kräfte eintrat. Er erkannte klar, dass ein fortschritt in den wissenschaften nur möglich sei, wenn die stellung der träger und vermittler der wissenschaften gehoben würde und ihnen dadurch das nötige selbstgefühl und die liebe zu ihrem berufe gegeben würde.[1]) Diese erkenntnis fehlte vielen seiner zeitgenossen.

In demselben sinne wie er waren in Deutschland ein paar jahre früher Erasmus und dann Luther für die hebung der lehrerstellung tätig. Erasmus meinte in seiner „Institutio Principis Christiani“, wie man früher berühmten staatsmännern und kriegshelden statuen errichtet habe, so sollte man es jetzt mit den fürstenerziehern machen, weil der fürst und das land ihm alles gute danken, was der fürst tut. Zu der erziehung sollen die trefflichsten leute von überall her ausgewählt werden, unverdorben, erfahren, ernst, ehrwürdig und von unbescholtenem lebenswandel, aber auch wohlwollend, damit die schüler nicht durch unbeugsamkeit und strenge der vorschriften die tugend hassen lernen, bevor sie sie kennen. Die anforderungen des

1) Ebenso: Gregorio Carraro. Hartfelder pag. 35.

Erasmus an einen tüchtigen schulmeister decken sich im wesentlichen mit denen Elyots.

Im erscheinungsjahre des „Gouernour“ pries Luther den lehrerstand mit den schönsten worten:[1]) Einen fleissigen, frommen schulmeister oder magister, oder wer es ist, der knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr gnug lohnen, und mit keinem gelde bezahlen; wie auch der heyde Aristoteles sagt. Noch ist's bei uns so schändlich veracht, als sey es gar nichts, und wollen dennoch christen seyn. Und ich wenn ich vom predigtamt ablassen könnte oder müsste und von andren sachen, so wollte ich kein amt lieber haben, denn schulmeister oder knabenlehrer seyn. Denn ich weiss, dass diess werk nächst dem predigtamt das allernützlichste, groesseste und beste ist, und weiss darzu noch nicht, welches unter beiden das beste ist .... Lieber, lass es der höchsten tugend eine seyn auf erden, fremden leuten ihre kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier niemand thut an seinen eignen.

### c. Roger Ascham.

Am 10. dezember 1563 speiste Ascham mit Haddon, Wotton, Thomas Sackville, Mildmay u. a. bei dem späteren Lord Burleigh. Anlässlich des fortlaufens einiger schüler von Eton kamen sie auf erziehungsfragen und besonders auf die strenge behandlung und bestrafung der schüler zu sprechen. Hierbei treten Lord Burleigh, Mildmay und Ascham aufs wärmste für eine grössere milde im unterricht ein. Die schule soll wirklich, was das wort sagt, eine schola sein. Sackville erzählt Ascham, dass er viel habe unter der härte seines lehrers leiden müssen und deswegen die lust zum lernen verloren habe. Diese versäumnis will er an seinem enkel wieder gut machen und wünscht, ihn mit Aschams gleichaltrigem sohne zusammen erziehen zu lassen von einem lehrer, den Ascham auswählen soll. Sackville bittet ihn weiter, seine erziehungsvorschriften schriftlich niederzulegen zum besten des ganzen volkes. Die frucht dieser unterhaltung ist der „Scholemaster,“ wie der autor selbst in der vorrede versichert. Wie er bekennt, ist er in seinem werke beeinflusst von Plato, Aristoteles, Sir John Cheke nnd nicht zum wenigsten von dem Strassburger rektor Johannes Sturm.

Wie sich schon aus dem oben gesagten erraten lässt, tritt Ascham in seinem büchelchen für eine mildere behandlung der

---

1) Luther: Sermon, dass man kinder soll zur schule halten. 1530.

schüler ein. Sein hauptgrundsatz ist der: „Love is better than fear.“ Er wünscht, dass das verhältnis zwischen erzieher und zögling ein freundliches, auf gegenseitige liebe gegründetes, sein soll. Diese art von verkehr findet man leider selten zwischen lehrer und schüler. Er weiss wohl, dass viele leute über seine ansicht, dass nämlich arbeitslust und arbeitsfreude in dem schüler eher durch liebevolle behandlung als durch prügeln zu erwecken seien, spotten. Er beharrt aber dennoch bei seiner ansicht. Denn durch zwang gelerntes wird niemals lange im gedächtnis haften bleiben. Leider wird von törichten lehrern der hass gegen das lernen in die schüler hineingeprügelt. Dieser hass ist auch der grund, dass die meisten, sobald sie dem schulzwange entwachsen sind, nur hass gegen ihre lehrer und verachtung der wissenschaft mit sich fortnehmen. „But, to our purpose, yong men, by any meanes, leesing the loue of learning, whan by tyme they cum to their owne rule, they carie commonlie, from the schole with them, a perpetuall hatred of their master, and a continuall contempt of learning. If ten Ientlemen be asked, why they forget so sone in Court, that which they were learning so long in schole, eight of them, or let me be blamed, will laie the fault on their ill handling, by their scholemasters.“ 1)

Hierin folgt er deutlich den vorschriften seines freundes Sturm, der stets betont, dass lust und liebe zum studium im schüler vorhanden sein müsse, wenn seine tätigkeit eine erspriessliche sein solle. Er warnt auch vor dem zwang im unterricht und betont ebenso, dass widerwillig gelerntes schnell wieder vergessen werde: „Non decet liberum ingenium servili disciplina illaqueari. Animae exercitationes et liberae esse volunt et voluntariae. Quicquid enim invitis et recusantibus imponitur humanis mentibus id levi momento data occasione excutitur.“ 2) Er hasst körperliche züchtigungen, die er nur bei moralischen vergehungen als strafe zulassen will. Deswegen verlangt er, dass alle lehrer, die ihre freude am prügeln haben, von der schule entfernt werden. „Crudelitas et cupiditas in eo, qui instituit et docet semper vituperari debet et amovendi a litterariis ludis sunt, quicumque ex verberatione voluptatem capiunt.“ 3)

---

1) Ascham: Scholemaster pag. 44.
2) Joh. Sturm: De educatione principis pag. 382. (nach der ausgabe von Fr. Hallbauer, Jena).
3) Joh. Sturm: De litterarum ludis recte aperiendis pag. 8².

Vollkommen stimmt Ascham in seiner verurteilung der härte der lehrer und des zwanges im unterricht mit Francesco Patrizi[1]) überein, der auch betont, dass die schüler durch eine solche verkehrte behandlungsweise verstockt und dem studium entfremdet und abgeneigt würden. „In timore enim nimio qui educuntur, ignavi fiunt, et servilem abiectumque animum semper habent. Literarii ludi magistri, qui minis ac verberibus nimiis in pueros saeviunt, hebetiore illoss tardioresque reddunt, et in odium disciplinarum, bonarumque artium eos compellunt, quos nimia formidine coërcent: verberibus enim obdurant, ut pessima quaeque mancipia quae plagis assuescunt."

Ascham empfiehlt das lob als gewaltigen sporn zur arbeit. Man soll nicht gleich tadeln[2]) und strafen, wenn ein schüler trotz angestrengten fleisses etwas verkehrt gemacht hat, sondern ihn liebreich auf seine fehler aufmerksam machen. Denn zwei vom lehrer genau und ordentlich erklärte fehler nützen dem schüler mehr als vier zufällig richtig gemachte sachen.

Vor allen dingen muss der erzieher das vertrauen seines schützlings zu gewinnen suchen, damit dieser sich bei etwaigen unklarheiten vertrauensvoll an ihn wendet und seine zuflucht nicht zu andern büchern oder zu andern schülern nimmt und zu betrügen sucht.

Gewiss wünscht auch Ascham möglichste vollkommenheit im lernen und strenge bestrafung des lasters, nur in der art weicht er von den überstrengen lehrern ab.[3]) Manche lehrer handeln so verkehrt, dass sie einen schüler, dem das lernen schwer fällt, durch schlagen mehr verderben als bessern. Denn mancher prügelt in höchster ungerechtigkeit, wenn er über irgend etwas ärgerlich ist, die kinder, obwohl er besser selbst geprügelt würde. Dieser törichten leute giebt es nicht wenige. Aber selbst die verständigsten prügler bestrafen oft die natur mehr als die fehler und häufig sogar die bessere natur. Denn der schnell erfassende wird immer von ihnen gelobt und der langsamer begreifende zurückgestellt werden. Der lehrer sollte aber

1) Patrizi: De regno et regis institutione pag. 74. Genau dieselben vorschriften hat J. L. Vives in seinem 1531 erschienenen werk: De Disciplinis buch II, cap. 2. Als sein muster führt er Quintilian an, der also unsere vier oben erwähnten pädagogen in gleicher weise beeinflusst hat.

2) Vergl. Vegio Hartfelder pag. 20. Siehe dazu Elyot pag. 19.

3) Auch Montaigne verlangt, man solle mit strenger sanftmut gegen die kinder verfahren, nicht aber sie durch zwang und härte vom studium abschrecken. Es werde zuviel geprügelt. In den schulen müsse frohsinn herrschen.

lieber auf natur und anlage eines jeden rücksicht nehmen und nicht nur auf das, was er jetzt, sondern auf das, was er künftig leisten wird, sehen. Da pflegt es häufig so zu stehen, dass die trefflichsten und weisesten männer nicht immer in der jugend am leichtesten lernten und begriffen. Wir sehen, dass Ascham ebenso stark wie sein vorgänger Elyot die berücksichtigung der individualität betont. Wieder zeigt er sich hier als nachfolger Sturms,[1]) der zu wiederholten malen die forderung aufstellt, die schüler individuell zu behandeln. Sturm will auch die schüler langsamen geistes nicht vorschnell zurückgewiesen wissen. Denn viele werden durch übung gewandt im auffassen, und begabte kinder haben oft andererseits nicht den rechten willen zum lernen. Wenn die lust fehlt, soll man sie erst durch lob anzustacheln suchen, dann durch schläge und schliesslich sie vom unterricht ausschliessen.

Ascham widerlegt sodann die behauptung, das kind sei von natur dem lernen abgeneigt und habe nur für spiel und zeitvertreib interesse. Er meint, wenn ein kind für schlechtes tanzen oder schlechtes bogenschiessen geprügelt werde und etwa bei schlechtem lernen noch verhätschelt, so werde es gern lernen, tanzen und bogenschiessen dagegen hassen. Im übrigen sei ganz im gegenteil niemand so aufnahmefähig wie ein kind. Es ist wie weiches wachs in den händen des bildners und kann von dem lehrer leicht fürs lernen gewonnen werden. Vor allem ist beim kinde das gedächtnis am fähigsten zur aufnahme des zu erlernenden. Im alter behalten wir nichts so genau wie das in der jugend gelernte. Sicher können bei dieser guten naturanlage weise lehrer die kinder durch eine gute anweisung zu einer trefflichen lernmanier bringen:

„Therfore to loue or to hate, to like or to contemne, to plie this waie or that waie to good or to bad, ye shall haue as ye vse a child in his youth.“[2])

Nicht einverstanden ist unser autor damit, wenn der schulmeister sowohl als lehrer für die wissenschaften wie auch für die sitten und manieren wirken soll. Er mahnt solche schulmeister, diese beiden obliegenheiten zu trennen, so dass weder moralische fehler ungerügt bleiben, noch andrerseits auch die freundlichkeit beim unterricht vernachlässigt werde. „But what shall we saie, when now in our dayes, the schole-

1) Sturm: De litt. lud. recte ap. (De puerorum officio et delectu). Ebenso J. L. Vives: De disciplinis buch II, cap. 4.

2) Ascham: Scholemaster pag. 46.

master is vsed, both for Praeceptor in learnyng, and Paedagogus in maners. Surelie, I wold he shold not confound their offices, but discretelie vse the dewtie of both so that neither ill touches shold be left vnpunished, nor ientlenesse in teaching anie wise omitted. And he shall well do both, if wiselie he do appointe diuersitie of tyme, and separate place, for either purpose: vsing alwaise soch discrete moderation, as the scholehouse should be counted a sanctuarie against feare: and verie well learning, a common perdon for ill doing, if the fault, of it selfe be not ouer heinous." [1])

Selbstverständlich darf der erzieher auch nicht ins entgegengesetzte extrem der zu grossen nachgiebigkeit verfallen, wodurch die zöglinge zu einem ausschweifenden, zügellosen leben verlockt werden, wie es häufig bei hofe der fall ist.

Ascham beklagt, dass häufig durch einen albernen vater eine falsche auswahl fürs studium getroffen werde.[2]) Hat ein vater vier söhne, drei gutgewachsene und einen missgestalteten, so lässt er sicher diesen missgestalteten zur universität gehen, weil er für das hofleben untauglich sei. Das widerstreitet aber aufs gröbste den anforderungen Aschams. Nach ihm muss ein lehrer wohlgestaltet sein und darf kein körperliches gebrechen haben, wenn er achtung bei seinen schülern haben will, wie wir schon im 1. teil zeigten. Andrerseits wird ein knabe, der „still, silent and constant" sei und „somewhat hard of wit", fast niemals von einem vater für einen gelehrten beruf ausgewählt oder vom lehrer wenig angesehen und ermutigt und wenig gelehrt. Prügel hingegen bekomme er in menge, so dass er lust und liebe zum studium verliere und ein anderes gewerbe ergreife, bei dem seine verborgenen fähigkeiten zu tage treten. So geht mancher tüchtige mann dem vaterlande verloren. Denn ein schnell erfassender geist in einem zuverlässigen, beständigen menschen ist eine seltene gottesgabe.

Aufs heftigste tadelt Ascham gleich Plutarch und Elyot [3]) die leichtsinnigen eltern, die sorgfältiger sind bei der auswahl eines pferdebereiters als bei der eines erziehers und einen diener besser bezahlen als den lehrer ihrer kinder.[4]) „And it is pitie, that commonlie, more care is had, yea and that emonges verie

1) Ascham: Scholemaster pag. 48.
2) Ebenso klagt J. L. Vives in: De disciplinis II, 4 darüber, dass die väter oft ganz ungeeignete söhne fürs studium bestimmen.
3) Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς* 7 u. Elyot: Gouernour pag. 168.
4) Ascham: Scholemaster pag. 38.

wise men, to finde out rather a cunnynge man for their horse, than a cunnyng man for their children. They say nay in worde, but they do so in dede. For, to the one, they will gladlie giue a stipend of 200. Crounes by yeare, and loth to offer to the other, 200. shillinges. God, that sitteth in heauen laugheth their choice to skorne, and rewardeth their liberalitie as it should: for he suffereth them, to haue, tame and well ordered horse, but wilde and vnfortunate Children: and therfore in the ende they finde more pleasure in their horse, than comforte in their children."

Hierin deckt sich seine ansicht ganz mit der des Erasmus, der ebenso über die sorglosigkeit und den geiz der eltern bei der wahl des erziehers klagt: „Principum nonnulli magna cura dispiciunt, quibus equum insignem, aut avem, aut canem curandum tradant; nihil autem referre putant, cui filium formandum committant, quae saepenumero talibus credunt praeceptoribus, qualibus nemo plebeius paulo cordatior, suos liberos velit concredere." [1])

Ebenso wünscht Johannes Sturm,[2]) dass dem lehrer, der seine pflicht tut, vom staat eine gute besoldung ausgesetzt werden solle, dadurch steige er im ansehen des volkes. Er bedauert, dass es bisher den lehrern bei ihrem aufopfernden amte noch an der pecuniären belohnung gefehlt habe: „Praeclare mihi de rebus mortalium mereri videntur, qui se adolescentiae informandae dedunt: cui labori tametsi propria merces negatur nostra aetate nostrisque moribus, tamen maximae atque sanctissimae rei conscientiam parit."

Soweit gehen die vorschriften Aschams über ein gedeihliches verhältnis zwischen erzieher und schüler einerseits und schule und haus andrerseits. Im grossen und ganzen finden wir nichts von Elyot abweichendes. Er betont nur noch entschiedener als Elyot, dass das verhältnis zwischen zögling und lehrer auf liebe und vertrauen aufgebaut sein muss und dass vor allem die individualität genau zu beobachten und respektieren ist. Wir können uns mit diesen regeln auch heute noch einverstanden erklären, sind sie doch die grundlagen für einen erspriesslichen unterricht.

Ascham selbst scheint, so schätzbar er als theoretiker in erziehungsangelegenheiten war, doch nicht den beruf eines praktischen pädagogen in sich gefühlt zu haben. Kurze zeit

1) Erasmus: Institutio principis christiani pag. 20.
2) Sturm: De amissa dicendi ratione pag. 110.

unterrichtete er zwar die spätere königin Elisabeth, aber als er aufgefordert wurde, seines gönners Mountjoie sohn zu erziehen, da lehnte er ab mit der begründung, dass er nicht genug wissen für den posten besässe — selbstverständlich eine wenig ernst gemeinte äusserung, wie sie bei den humanisten üblich war — und dass er zum lehrberuf ungeeignet sei. Auch habe er keine lust und liebe zu diesem berufe:[1]) „Ad docendum pueros Grammaticam quam primoribus labiis, vix satis ad usum meum eleguatavi, non perfecte pleneque, ut alios cumulate instituerem, edidici: nec re ipsa habilis aut accommodatus existo, et ab eo munere quodam animi mei judicio, vehementer abhorreo."

### d. John Lyly.

Auch in diesem teile unserer abhandlung werden wir wieder die geradezu sklavische abhängigkeit Lylys von Plutarch bemerken. Man kann überhaupt nicht von einem einfluss Plutarchs auf Lyly reden, nein, der Engländer hat ganz ruhig des Griechen vorschriften übersetzt, sogar in derselben reihenfolge mit nur gelegentlichen, unbedeutenden zusätzen. Deswegen werden wir auch im folgenden wieder Plutarch und Lyly der anschaulichkeit wegen einander gegenüberstellen.

Ist das kind reif für den unterricht, so sollen die eltern sorgfältig einen erzieher wählen, der kenntnisse besitzt und auch in moralischer beziehung unanfechtbar ist. Leider pflegen die eltern wohl bei der wahl der diener, denen sie die verwaltung ihres vermögens oder ihre pferde anvertrauen, vorsichtig zu sein, aber die wahl der erzieher ihrer kinder aufs sträflichste zu vernachlässigen. Hier suchen sie meistens die ungeeignetsten aus; sie sind besorgt um die vermehrung ihres besitzes, nicht aber um die erziehung derer, die einstens ihren ganzen besitz erben sollen. Lieber geben sie für die pflege ihres pferdes 100 kronen aus, als für den unterricht ihrer söhne.[2])

When this young infant shall grow in yeares and be of that ripenesse that he can conceiue learning, insomuch that he is to be committed to the tuityon of some tutour, all dillygence is to be had to search such a one as shall neither be vnlearned, neither ill lyued, neither a lyght person. A gentleman that hath honest

*Ἐπειδὰν τοίνυν ἡλικίαν λάβωσιν ὑπὸ παιδαγωγοῖς τετάχθαι, ἐνταῦθα δὴ [πολλὴν] ἐπιμέλειαν ἑκτέον ἐστὶ τῆς τούτων καταστάσεως, ὡς μὴ λάθωσιν ἀνδραπόδοις ἢ βαρβάροις ἢ παλιμβόλοις τὰ τέκνα παραδόντες. Ἐπεὶ νῦν γε τὸ γινόμενον πολλοῖς ὑπερκαταγέλαστόν ἐστι. Τῶν γὰρ δούλων τῶν σπουδαίων τοὺς μὲν γεωργοὺς ἀποδεικνύουσι, τοὺς*

1) R. Aschami: Epistolarum libri quattuor. XLVIII an Joh. Redman.
2) Lyly: Euphues pag. 131,32. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 7.

and discreet seruants dysposeth them to the encrease of his Segnioryes, one he appointeth stewarde of his courtes, an other ouerseer of his landes, one his factor in far countries for his merchaundize, an other puruayour for his cates at home. But if among all his seruaunts he shal espy one, either filthy in his talke or foolish in his behauior, either without wit or voyde of honestye, either an vnthrift or a wittall, him he sets not as a suruayour and ouerseer of his manors, but a superuisour of hys childrens conditions and manners, to him he committeth ye guiding and tuition of his sons, which is by his proper nature a slaue a knaue by condition, a beast in behauior. And sooner will they bestow an hundreth crownes to haue a horse well broken, then a childe well taught, where in I cannot but maruell to see them so carefull to encrease their possessions, when they be so careesse to haue them wise that should nherite them.

*δὲ ναυκλήρους, τοὺς δὲ ἐμπόρους, τοὺς δὲ οἰκονόμους, τοὺς δὲ δανειστάς. ὅτι δ' ἂν εὕρωσιν ἀνδράποδον οἰνόληπτον καὶ λίχνον πρὸς πᾶσαν πραγματείαν ἄχρηστον, τούτῳ φέροντες ὑποβάλλουσι τούς υἱούς.*

Hierin sehen wir die fast wörtliche übereinstimmung. Der zusatz Lylys von „And sooner will they bestow a hundreth crownes“, ist vielleicht von Ascham beeinflusst.[1])

Vor allen dingen müssen die erzieher ihren schützlingen ein vorbild eines tadellosen, ehrenhaften lebens sein, das ohne flecken und ohne makel ist.[2]) Manche väter wählen unüberlegt einen erzieher, der weder wissen noch moral besitzt. Oder sie nehmen blindlings auf empfehlung ihrer freunde hin einen lehrer ins haus, mag er etwas taugen oder nicht. Später, wenn ihre kinder schlecht erzogen sind und nicht gehorchen wollen, bereuen sie ihre wahl.[3])

But that is most principally to be looked for, and most diligently to be foreseene, that such tutors be sought out for the education of a young childe, whose lyfe hath neuer bene stayned with dishonestie, whose

*Διδασκάλους γὰρ ζητητέον τοῖς τέκνοις, οἳ καὶ τοῖς βίοις εἰσὶν ἀδιάβλητοι, καὶ τοῖς τρόποις ἀνεπίληπτοι, καὶ ταῖς ἐμπειρίαις ἄριστοι. Πηγὴ γὰρ καὶ ῥίζα καλοκἀγαθίας, τὸ νομίμου τυξεῖν παιδείας. Καὶ καθάπερ τοὺς χάρακας οἱ*

---

1) Siehe Ascham: Scholemaster pag. 38.
2) Ebenso Francesco Filelfo. Hartfelder pag. 30.
3) Lyly: Euphues pag. 132. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 7.

**good name hath neuer bene called vnto question, whose manners hath ben irreprehensible before the world. As husbandmen hedge in their trees, so should good schoolemasters with good manners hedge in the wit and disposition of the scholler, whereby the blossomes of learning may the sooner encrease to a budde.**

*γεωργοὶ τοῖς φυτοῖς παρατιθέασιν, οὕτως οἱ νόμιμοι τῶν διδασκάλων. ἐμμελεῖς τὰς ὑποθήκας καὶ παραινέσεις παραπηγνύουσι τοῖς νέοις, ὀρθὰ τούτων βλαστάνειν τὰ ἤθη.*

**Many parents are in this to be mislyked, which hauing neither tryal of his honestie, nor experience of his learning to whome they commit the childe to be taught, without any deepe or due consideration put them to one either ignoraunt or obstinate, the which if they themselues shall doe of ignoraunce the folly cannot be excused, if of obstinacie, their lewdnesse is to bee abhorred. Some fathers are ouercome with ye flatterie of those fooles which professe outwardly great knowledge, and shew a certeine kinde of dissembling sinceritie in their lyfe, others at the entreating of their familiar friends are content to commit their sonnes to one, without either substaunce of honestie or shadow of learning.**

*Νῦν δέ τις καὶ καταπτύσειε τῶν πατέρων ἐνίων, οἵτινες πρὶν δοκιμάσαι τοὺς μέλλοντας διδάσκειν, δι᾽ ἄγνοιαν, ἔσθ᾽ ὅτε καὶ δἰ ἀπειρίαν, ἀνθρώποις ἀδοκίμοις καὶ παρασήμοις ἐγχειρίζουσι τοὺς παῖδας. Καὶ οὔπω τοῦτό ἐστι καταγέλαστον, εἰ καὶ δἰ ἀπειρίαν αὐτὸ πράττουσιν. ἐκεῖνο δὲ ἐσχάτως ἄτοπον· τὸ ποῖον; ἐνίοτε γὰρ εἰδότες, αἰσθομένων μᾶλλον αὐτοῖς τοῦτο λεγόντων, τὴν ἐνίων τῶν παιδευτῶν ἀπειρίαν ἅμα καὶ μοχθηρίαν, ὅμως τούτοις ἐπιτρέπουσι τοὺς παῖδας. οἱ μὲν ταῖς τῶν ἀρεσκευομένων ἡττώμενοι κολακείαις. εἰσὶ δὲ οἳ δεομένοις χαριζόμενοι φίλοις.*

Wenn die kinder wirklich einmal über dem spiel ihre studien vernachlässigen, so sollen sie nicht von einem überstrengen lehrer gepeitscht, sondern mit worten gescholten und ermahnt werden. Das prügeln wird bald zur gewohnheit und macht die kinder verstockt. Gute kinder werden durch lob angereizt und durch tadel gebessert. Widerspenstige kinder sind weder durch tadel noch durch schläge zu bessern.[1])

**And if after these pastimes hee shall seeme secure, nothing regardinge his bookes, I woulde not haue him scourged with stripes, but threatened with wordes, not dulled with blowes, lyke seruaunts, the which the more they are beaten the better they beare it, and the lesse they care for it, for children of good disposition are either incited by praise to goe for-**

*Κἀκεῖνό φημι, δεῖν τούς παῖδας ἐπὶ τὰ καλὰ τῶν ἐπιτηδευμάτων ἄγειν παραινέσεσι καὶ λόγοις, μὴ μὰ Δία πληγαῖς μηδ᾽ αἰκισμοῖς. Ἐῶ γάρ που ταῦτα τοῖς δούλοις μᾶλλον ἢ τοῖς ἐλευθέροις πρέπειν. ἀποναρκῶσι γὰρ καὶ φρίττουσι πρὸς τοὺς πόνους, τὰ μὲν διὰ τὰς ἀλγηδόνας τῶν πληγῶν, τὰ δὲ καὶ διὰ τὰς ὕβρεις. Ἔπαινοι δὲ καὶ ψόγοι πάσης εἰσὶν αἰκίας ὠφελιμώτεροι τοῖς ἐλευθέροις,*

---

1) Lyly: Euphues pag. 143. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 12.

ward, or shamed by disprayse to commit the like offence: those of obstinate and blockish behauiour, are neither with wordes to be perswaded, neither with stripes to bee corrected. They must nowe be taunted with sharpe rebukes, straight wayes admonished with fayre wordes, now threatned a payment, by and by promised a reward, and dealt withal as nursses do with the babes, whom after they haue made to cry they profer the teate, but diligent heede must be taken that he be not praised aboue measure, least standing too much in his own conceit, he become also obstinate in his owne opinions.

*οἱ μὲν ἐπὶ τὰ καλὰ παρορμῶντες, οἱ δὲ ἀπὸ τῶν αἰσχρῶν ἀνείργοντες. Δεῖ δὲ ἐναλλὰξ καὶ ποικίλαις χρῆσθαι ταῖς ἐπιπλήξεσι καὶ τοῖς ἐπαίνοις. κἀπειδάν ποτε σφοδρῶς ἐπιπλήξωσιν, ἐν αἰσχύνῃ ποιεῖσθαι. καὶ πάλιν ἀνακαλεῖσθαι τοῖς ἐπαίνοις. καὶ μιμεῖσθαι τὰς τίτθας, αἵτινες, ἐπειδὰν, τὰ παιδία κλαυθμυρίσωσιν, εἰς παρηγορίαν παλιν τὸν μασθὸν ὑπέχουσι. Δεῖ δὲ αὐτοὺς μηδὲ τοῖς ἐγκωμίοις ἐπαίρειν καὶ φυσᾶν. χαυνοῦνται γὰρ ταῖς ὑπερβολαῖς τῶν ἐπαίνων καὶ θρύπτονται.*

Zu warnen sind die eltern, dass sie ihre kinder nicht überanstrengen aus ehrgeiz, dass sie die besten sein sollen. Denn durch zu grosse überanstrengung werden die geisteskräfte geschwächt.[1])

I haue knowne many fathers whose great loue towards their sonnes hath ben the cause in time that they loued them not, for when they see a sharpe wit in their sonne to conceiue, for the desire they haue that he should outrunne his fellowes, they loaden him with continual exercise, which is the onely cause that he sinketh vnder his burden, and giueth ouer in the plaine fielde. Plantes are nourished with little raine, yet drowned with much: euen so the mind with indifferent labour waxeth more perfect, with [ouer-] much studye it is made fruitlesse. We must consider that all our lyfe is deuided into remission and study.

*Ἤδη δέ τινας ἐγὼ εἶδον πατέρας, οἷς τὸ λίαν φιλεῖν τοῦ μὴ φιλεῖν αἴτιον κατέστη. Τί δέ ἐστιν ὃ βούλομαι λέγειν; ἵνα τῷ παραδείγματι φωτεινότερον ποιήσω τὸν λόγον. Σπεύδοντες γὰρ τοὺς παῖδας ἐν πᾶσι τάχιον πρωτεῦσαι, πόνους αὐτοῖς ὑπερμέτρους ἐπιβάλλουσιν, οἷς ἀπαυδῶντες ἐκπίπτουσι, καὶ ἄλλως βαρυνόμενοι ταῖς κακοπαθείαις οὐ δέχονται τὴν μάθησιν εὐηνίως. Ὥσπερ γὰρ τὰ φυτὰ τοῖς μὲν μετρίοις ὕδασι τρέφεται, τοῖς δὲ πολλοῖς πνίγεται, τὸν αὐτὸν τρόπον ψυχὴ τοῖς μὲν συμμέτροις αὔξεται πόνοις, τοῖς δ' ὑπερβάλλουσι βαπτίζεται. Δοτέον οὖν τοῖς παισὶν ἀναπνοὴν τῶν συνεχῶν πόνων, ἐνθυμουμένους, ὅτι πᾶς ὁ βίος ἡμῶν εἰς ἄνεσιν καὶ σπουδὴν διῄρηται.*

Vor allen dingen müssen sich die eltern um die fortschritte ihrer kinder kümmern. Denn wenn der lehrer den vater sich nicht darum bekümmern sieht, was sein sohn lernt, wird er alsbald sein amt vernachlässigen. Der vater sollte bisweilen prüfen, was sein sohn im unterricht gelernt hat. Beständig

1) Lyly: Euphues pag. 144. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 13.

ist das gedächtnis der kinder zu üben,[1]) das ist die grösste forderung und hülfe fürs studium.[2])

Those parents are in mind to be misliked which commit the whole care of theyr childe to the custodye of a hyrelinge, neither askinge neither knowing howe their children profite in learning. For if the father were desirous to examine his sonne in that which he hath learned, the master would be more carefull what he did teach. But seeing the father carelesse what they learne, he is also secure what he teacheth: that notable saying of the horsekeeper may here bee applyed, which said, nothing did so fatte the horse as the eye of the king. Moreouer I would haue the memorye of children continually to be exercysed, which is the greatest furtheraunce to learninge that can be."

*Ἄξιον δ' ἐπιτιμᾶν τῶν πατέρων ἐνίοις, οἵτινες παιδαγωγοῖς καὶ διδασκάλοις ἐπιτρέψαντες τοὺς υἱεῖς, αὐτοὶ, τῆς τούτων μαθήσεως οὔτε αὐτόπται γίνονται τὸ παράπαν, οὔτε αὐτήκοοι, πλεῖστον τοῦ δέοντος ἁμαρτάνοντες. Αὐτοὺς γὰρ παρ' ὀλίγας ἡμέρας δεῖ δοκιμασίαν λαμβάνειν τῶν παίδων, ἀλλὰ μὴ τὰς ἐλπίδας ἔχειν ἐν μισθωτοῦ διαθέσει· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι πλείονα ποιήσονται τὴν ἐπιμέλειαν τῶν παίδων, μέλλοντες ἑκάστοτε διδόναι τὰς εὐθύνας. Κἀνταῦθα δὴ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ ἱπποκόμου χάριεν, ὡς οὐδὲν οὕτω πιαίνει τὸν ἵππον ὡς βασιλέως ὀφθαλμός. Πάντων δὲ μοι μάλιστα τὴν μνήμην τῶν παίδων ἀσκεῖν καὶ συνεθίζειν. αὕτη γὰρ ὡσπερεὶ τῆς παιδείας ἐστὶ ταμεῖον.*

Nachdem wir im vorstehenden das verhältnis zwischen erzieher und zögling und eltern und erzieher festgelegt haben, wenden wir uns jetzt den einzelnen unterrichtsfächern zu, die in damaliger zeit in England gepflegt wurden. More nimmt auch hier wieder eine besondere stellung ein und giebt nur einige allgemeine vorschriften, ohne weiter auf die einzelfächer einzugehen.

## 2. Die einzelnen disziplinen.

### a. Thomas More.

More verlangt in seinem idealstaat, der „Utopia“, wie schon erwähnt, dass jeder bürger sich dem ackerbau zu widmen oder ein anderes handwerk zu ergreifen hat. Nur eine kleine anzahl ist von diesen materiellen arbeiten befreit und widmet sich ganz geistigen bestrebungen, nämlich die, die von kindheit an neigung und anlage dafür gezeigt haben. Täglich vor sonnenaufgang werden öffentliche bildungssäle ihnen erschlossen. Zum besuch dieser hallen sind nur diejenigen verpflichtet, die sich aus-

1) Vegio: Hartfelder pag. 22 u. Rudolf Agricola: ibid. pag. 67.
2) Lyly: Euphues pag. 144. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 13.

schliesslich den wissenschaften widmen, zutritt dazu haben alle in gleicher weise, männer, frauen, kinder. Die mehrheit des volkes versäumt auch die geistige ausbildung durchaus nicht, sie widmet sich derselben in den freistunden; die einen treiben dies, die andern das, je nach der art ihres erwerbzweiges und ihres geschmackes. „Has intercapedines plerique impendunt litteris: Solemne est enim publicas cottidie lectiones haberi antelucanis horis, quibus ut intersint, in dumtaxat adiguntur, qui ad litteras nominatim selecti sunt; ceterum ex omni ordine, mares simul ac feminae, multitudo maxima ad audiendas lectiones alii alias, prout cuiusque fert natura, confluit.“ [1])

Leisten die jungen leute, die sich den wissenschaftlichen beruf gewählt haben, nichts, so werden sie in die klasse der handwerker zurückversetzt, und andrerseits handwerker, die interesse und anlage für die studien zeigen, an ihre stelle versetzt.

Sicher eine sehr vernünftige, aber auch utopische verordnung!

Mores Utopier und somit auch More schätzen die griechische sprache mehr als die lateinische, von den Römern gefallen ihm nur die historiker und poeten.

Im griechischen ist sein lieblingsschriftsteller Plutarch. Lucian schätzt er hoch wegen seiner anmut uud seines witzes.

Von dichtern empfiehlt er die lektüre von Homer, Aristophanes, Euripides und Sophocles, von historikern Thukydides, Herodot und Herodian.[2])

Als philosophische werke schlägt er ganz besonders vor Plato, dann Aristoteles und Theophrast „De Plantis“. Was die medicinischen bücher anlangt, so will er von den Utopiern den Hippocrates und die „Mikrotechne des Galenus“ studiert wissen. Ausser der moralphilosophie, auf die wir noch später zurückkommen werden, soll dialektik, rhetorik, geometrie und astronomie getrieben werden, wahrscheinlich im anschluss an die griechischen autoren. Als grundlagen für die griechischen studien sollen dienen die grammatik des Lascaris und die wörterbücher des Hesychius und Dioskorides.

---

1) More: Utopia pag. 51.

2) More war selbst sehr tüchtig im griechischen: „His ability in the rapid understanding of Greek, he says (Pace) may be part, perhaps, of the art of any grammarian; but he has far more than this, — genius; for his ability is something more than human.“ Hutton: Sir Th. More pag. 81, ibid. pag. 104 u. 5. Die gleiche schätzung fürs griechische hat Guarino (1425—1513): Hartfelder pag. 33, dann Luther u. Melanchthon: Hartfelder pag. 223 u. Alexander Hegius: Raumer pag. 87.

Alle studien werden in der heimatsprache der Utopier betrieben. Dass More nicht dem humanismus in seiner fast grundsätzlichen vernachlässigung der muttersprache beim unterrichte folgte, müssen wir ihm als hohes verdienst anrechnen. Auch für die freien künste haben sie interesse, in besonders hohem ansehen steht die musik,[1]) die bei keiner mahlzeit fehlen darf.

Das sind die ziemlich spärlichen bemerkungen, die More über intellektuelle erziehung aufstellt. Sehr in erstaunen muss es uns setzen, dass More ganz über die lateinische sprache hinweggeht. War er doch selbst humanist, dazu der intime freund des berühmten humanisten Erasmus, und lebte er doch in einer zeit, wo die lateinische sprache die allherrschende war. Er hat auch selbst seine „Utopia" lateinisch abgefasst.

## b. Thomas Elyot.

Ein wirklich ausgebildetes system finden wir wieder erst bei Thomas Elyot. Er wünscht im gegensatz zu den alten schriftstellern, die den unterricht nicht vor dem siebenten jahre beginnen lassen wollten, schon früher eine unterweisung der kinder. Denn die alten lernten nur ihr latein und griechisch, in dem sie aufwuchsen. Wir haben diese beiden sprachen noch ausser unserer muttersprache zu lernen. Das nimmt uns viel zeit, deswegen müssen wir früher anfangen.

### *a.* Latein und griechisch.[1])

Nichts kann besser sein als die kinder allmählich im lateinsprechen zu üben, indem die schüler zuerst die namen und bezeichnungen aller dinge ihrer umgebung und die teile ihres körpers lateinisch sagen müssen. Dann soll man ihnen etwas geben, was sie sich wünschen, und sie lehren, es sich lateinisch höflich wieder auszubitten. Wenn sie so lateinisch verstehen und sprechen gelernt haben, wird es ihnen umso leichter werden, alles zu lernen, weil sie die sprache kennen. Auch die grammatik der griechischen und lateinischen sprache wird ihnen nach

1) Elyot pag. 54 ff.

2) More schätzte die musik sehr, vergl. dazu Cresacre More: Life of Sir Th. More pag. 101: „His first wife, which was but young, he caused to be instructed in leaning, and to be taught all kind of music; she dying after she had brought forth four children, he married, as is aforesaid, a widow, not for lust, but to be a governess to his young family, who, although, she were inclining to old age, and of nature somewhat harsh, and besides very worldly, yet he persuaded her to play upon the lute, viol and some other instruments every day performing thereon her task."

dieser einführung leichter fallen.[1]) Ein knabe soll in seiner kindheit nur solche um sich haben, die ihn ein reines, elegantes latein sprechen lehren. Wenn irgend möglich sollen auch die wärterinnen und andere frauen seiner umgebung lateinisch sprechen, sonst sollen sie wenigstens nur ein reines, artikuliertes, fertiges englisch sprechen und nicht buchstaben und silben verschlucken. Elyot schliesst sich der meinung Quintilians[2]) an, dass der unterricht im lateinischen und griechischen neben einander hergehen soll. Wird das nicht gewünscht, so soll der schüler mit griechisch beginnen, weil es schwerer ist. Denn es bestehe aus fünf dialekten, die man alle kennen müsse, wenn man alle griechischen schriftsteller verstehen wolle. Dann soll man drei jahre beständig griechische autoren lesen. Lateinisch soll daneben her gehen als verkehrssprache und zwar so, dass die schüler, wie vorhin angedeutet, nur mit personen in berührung kommen, die fliessendes, elegantes latein sprechen. Denn lateinsprechen kann ein kind ebenso gut und schnell lernen wie etwa französischsprechen, wie Colet sagt: „to speak and write clean Latin is busily to learn and read good authors and note how they wrote and spoke.“[3])

Eine hauptforderung Elyots ist die: der lehrer darf den schüler nicht zu lange bei der grammatik weder der griechischen, noch der lateinischen aufhalten, weil dann alsbald ermüdung sich einstellt. Die grammatik soll nur eine einführung zum verständnis der schriftsteller sein. Wird sie zu lange getrieben, so erstirbt das interesse der schüler, bevor sie überhaupt zum lebendigen quell der schriftsteller gelangen.[4]) Er wünscht, es

---

1) Montaigne will nichts von grammatik wissen; er wünscht, jeder möchte latein lernen, wie er, der von einem deutschen lehrer, der kein wort französisch konnte und deswegen nur lateinisch sprach, unterrichtet wurde. Mit 6 jahren konnte M. soviel latein wie kein anderer franzose.

2) Quintilian: Inst. or. lib. I cap. I § 12: „A Graeco sermone puerum incipere malo; quia Latinum, qui pluribus in usu est, vel nobis perhibet: simul quia disciplinis quoque Graecis prius instituendus est, unde et nostrae fluxerunt. Non tamen hoc adeo superstitiose velim fieri, ut diu tantum loquatur Graece, aut discat, sicut plerisque moris est; hinc enim accidunt et oris plurima vitia in peregrinum sonum corrupti, et sermonis, cui quum Graecae figurae assidua consuetudine haeserunt, in diversa quoque loquendi ratione pertinacissime durant. Non longe itaque Latina subsequi debent, et cito pariter ire: ita fiet ut quum aequali cura linguam utramque tueri coeperimus, neutra alteri officiat.“

3) Colet: Einleitung zu seiner lateinischen grammatik.

4) Ähnlich wie Elyot wünschte später Comenius, zuerst bei der erlernung der sprache nur die rohen äusserlichkeiten berücksichtigt zu wissen, dann durch beispiele ihre feinheiten und regeln und zuletzt erst ihre aus-

sollen einige wenige und kurze grammatische regeln gegeben werden, entweder vorher oder in die lektüre eingestreut. Aus der bemerkung, dass man die kinder gleich in den lebendigen gebrauch der sprache einführen soll, und dass die grammatik, soviel als tunlich, einzuschränken sei, sehen wir, dass Elyot schon damals dieselben ideen hatte, die jetzt von unseren reformern aus ihrem langen schlummer glücklicher weise wieder erweckt werden.

Im griechischen soll der unterricht begonnen werden mit

### Aesop.[1])

Es sollen von den kindern Aesops fabeln griechisch gelesen werden, woran sie viel freude haben. Die fabeln sind besonders empfehlenswert, weil sie kurz und elegant geschrieben sind, dabei grossen wortreichtum enthalten und gut in das verständnis des griechischen einführen. Ausserdem enthalten sie viel moralische und politische weisheit. Die auswahl der fabeln ist so zu treffen, dass eine fabel entweder die tugend, die im schüler vorhanden ist, behandelt und so in ihm befestigt, oder ihm ein laster, das er hat, verabscheuungswürdig macht. Dann hat der lehrer die fabel genau zu erklären, so dass der schüler sie versteht, und ihm kurz die bedeutung zu geben.

### Lucian und Aristophanes.[2])

Dann soll Lucian mit seinen heiteren dialogen folgen. More hatte ihn auch empfohlen. Aber vorsicht in der auswahl! Ausscheiden müssen die zotenreissereien als unwürdig eines vornehmen mannes. Lieber gar nichts von Lucian als den ganzen Lucian. Anstatt Lucian kann man auch Aristophanes nehmen. Er hat den vorzug, dass er des metrums wegen leichter auswendig zu lernen ist.

### Homer.

Vor allem ist Homer, die quelle aller eloquenz und alles wissens, zu pflegen. Er belehrt nicht nur über kriegswesen und politische dinge, sondern giebt uns in seinen helden vorbilder,

---

nahmen und anomalien. Von abstrakten regeln will er nichts wissen, man soll die sprache mehr durch den gebrauch, hören, lesen, wiederlesen, umschreiben, imitation und conversation lernen.

1) Auch Vives will mit Aesops fabeln beginnen.

2) Patrizi empfiehlt in: De regno et regis institutione IX, die comödiendichter zu lesen, weil in ihnen die umgangssprache herrscht und sie die eloquenz glänzender und ergiebiger machen. Alles obscöne ist fortzulassen.

die uns zur nacheiferung entflammen sollen. Nach Elyots urteil giebt es kein werk, das unsern schülern nützlicher sein könnte als Homer.[1])

Da die lectüre dieser werke lange zeit währt, muss man mit ihnen gleichzeitig

### Vergils Aeneis

lesen, als eine wundervolle ergänzung zum verständnis Homers. Auch Vergils „Bucolica" erfreuen die kinder sehr, und seine „Georgica" sind voll abwechslung. Jeder findet etwas darin, das ihn interessiert. Die art der pflanzen und ackergeräte, pflege des viehes und der pferde, die himmelskörper und ihre wirkung auf die jahreszeiten, kurz alles wird in diesem herrlichen werke behandelt. Den preis des Vergil fasst er in diese worte zusammen: „Finally this noble Virgile, like to a good norise, giueth to a childe, if he wyll take it, euery thinge apte for his witte and capacitie: wherfore he is in the ordre of lernyng to be preferred before any other autor latine." [2])

In der hochschätzung Vergils und Homers begegnet sich Elyot wiederum mit Quintilian und Patrizi,[3]) der mit dem einen den unterricht in der lateinischen, mit dem andern in der griechischen sprache begonnen haben wollte.[4]) Sie dienen auch nach ihm meistens dazu, den mut zu entflammen und begeisterung zu erwecken.

### Ovid.

Ebenso schätzt er Ovids „Metamorphosen" und „Fasten" sehr hoch, weil dort die „ceremonies of the gentiles and specially the Romanes" ausgedrückt sind, und sie notwendig sind zum verständnis der anderen dichter. Da sie aber keine vorschriften und anweisungen zu tugendhaften sitten oder höflichkeit ent-

---

1) Quintilian hegt dieselbe hochschätzung des Homer: „Igitur ut Aratus ab Jove incipiendum putat, ita nos rite coepturi ab Homero videmur. Hic enim quemadmodum ex Oceano dicit ipse amnium fontiumque cursus, initium capere, omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit. Hunc nemo in magnis rebus sublimitate, in parvis proprietate superaverit. Idem laetus ac pressus, iucundus et gravis, tum copia tum brevitate mirabilis, nec poetica modo sed oratoria virtute eminentissimus." Inst. or. lib. X cap. 1. § 46.

2) Elyot: Gouernour pag. 66.

3) Patrizi: De regno pag. 108.

4) Patrizi ist in seinem urteil über Homer und Vergil Quintilian gefolgt: „Itaque ut apud illos Homerus, sic apud nos Vergilius auspicatissimum dederit exordium, omnium eius generis poetarum Graecorum nostrorumque haud dubie ei proximus." Inst. or. lib. X cap. 1. § 85.

halten, will er die zeit nicht mit ihnen zubringen. Sie sollen nur vom lehrer ausführlich erklärt werden.

Horaz.

An Ovids stelle will er deshalb lieber Horaz setzen wegen seines vielseitigen wissens und der kürze seiner sentenzen. Horaz wird am besten mit Homers „Odyssee“ zusammen gelesen.

Silius und Lucanus

hält er ebenso für sehr nützlich, Silius wegen seiner heldenhaften beispiele in der „Punica“, wo er uns in den beiden Scipionen und Hannibal nacheifernswerte vorbilder giebt. Lucan bietet in seiner „Pharsalia“ ähnliches.

Hesiod

bleibt, wo er von landwirtschaft und philosophie schreibt, hinter Vergil zurück, ist aber durch die menge seiner fabeln anziehender. Hier will er mit den poeten schliessen.

Mittlerweile wird der jüngling sein 13. lebensjahr erreicht haben. Natürlicher weise kann er in der zeit nicht alle werke vollständig gelesen haben, er soll nur soviel lesen, dass er aus jedem dieser werke nutzen ziehen kann. Trefflich und empfehlenswert ist es auch, aus der lektüre recht viel lateinische und griechische prosa zu lernen. Dadurch schafft man sich einerseits einen grossen wort- und sentenzenschatz und übt andrerseits sein gedächtnis wunderbar.

Ebenso fordert er imitation des Vergil und Homer in versen zur weiteren sprachübung.[1])

---

1) Diese hohe schätzung der sprachen teilte auch Luther, der ihr lob in den berühmten worten verkündigte: Und lasset uns das gesagt seyn, dass wir das evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die sprachen. Die sprachen sind die scheide, darinnen dieses messer des geistes stecket; sie sind der schrein, darinnen man diess kleinod traget. Sie sind das gefaess, darinnen man diesen trank fasset; sie sind die kemnot, darinnen diese speise lieget.

Luther: „Schrift an die rathsherren aller städte Deutschlandes, dass sie christliche schulen aufrichten und halten sollen.“ Anno 1524.

Ganz im gegensatz zu ihnen betont einige jahre später Montaigne in Frankreich, dass den sprachen in der erziehung eine zu grosse bedeutung beigelegt werde. Zuerst solle man seine muttersprache und dann die eines nachbarvolkes lernen, mit dem man am meisten verkehr habe. Griechisch und lateinisch seien wohl schön, aber sie würden zu teuer erkauft. Denselben utilitaristischen standpunkt nimmt ungefähr 100 jahre später Milton ein. Er sagt in seiner schrift „On Education“, die sprachen sollten nicht ihrer selbst wegen studiert werden, sondern um uns sachen, die für unsere kenntnis wichtig sind, zu überliefern. Das erlernen von griechisch und lateinisch darf nur wenig zeit in anspruch nehmen.

Elyot sagt weiter, nach dem 14. lebensjahre des zöglings soll der lehrer, wenn er dazu im stande ist, oder sonst eine geeignete person den zögling in der redekunst unterrichten, und zwar beginnend mit der

Logik

d. h. mit den „Topica“ entweder von Cicero „or els of that noble clerke of Almaine, which late floured, called Agricola; whose worke prepareth inuention, tellynge the places from whens an argument for the profe of any mater may be taken with litle studie: and that lesson, with moche and diligent lernyng, hauyng mixte there with none other exercise, will in the space of halfe a yere be perfectly kanned.“

Rhetorik.

Hiernach soll rhetorik gelehrt werden, entweder nach dem griechischen des Hermogenes,[1]) oder dem lateinischen des Quintilian,[2]) beginnend mit dem dritten buche der „Institutio oratoria.“ Trefflich sind auch Ciceros instructionen an seinen sohn in dem werk: „De Partitione Oratoria.“ Für denjenigen, der kein ausgezeichneter redner werden will oder zu werden braucht, genüge auch des trefflichen Erasmus buch: „De Duplici Copia Verborum ac Rerum commentarii duo“, das er besonders für Colets schule geschrieben hatte.

Ebenso ist Isokrates wegen seines trefflichen stiles und seiner weisen sentenzen nutzbringend und empfehlenswert.

Demosthenes und Cicero

sind die hervorragendsten aller redner. Von ihnen kann man lernen vollendete und grösste eloquenz, weisheit, treffliche sitten und anleitung zur tugend und höflichkeit. In diesem urteil folgt Elyot wieder ganz Patrizi,[3]) der auch Demosthenes und Cicero als die grössten redner preist, weil sie nicht nur beredsamkeit lehren, sondern auch treffliche moral- und weisheitsvorschriften geben und die besten beispiele aller bürgerlichen tugenden. „A quibus quidem oratoribus non modo summam perfectamque eloquentiam assequemur, verum morum quoque ac sapientiae

---

1) Hermogenes, berühmter rhetor des 2. jahrhunderts, zur zeit Marc Aurels, gebürtig aus Tarsus in Cilicien.

2) Marcus Fabius Quintilianus, röm. rhetor, geb. 35 n. Chr. zu Calagurris in Spanien. Legt seine rednerischen erfahrungen in seinem werke: „Institutio oratoria“ nieder in 12 büchern.

3) Patrizi: De regno pag. 116.

praecepta, et omnium ciuilium virtutum praeclarissima exempla. Non solum enim oratione et sermone hi duo oratores mortales reliquos antecellunt, sed in morali sapientia praestantissimi habiti sunt, vt ex vtriusque orationibus cerni manifeste licet.“

### Kosmographie.

Damit das verständnis der geschichte nicht durch das fehlen der namen von städten erschwert und beeinträchtigt wird, ist auch kosmographie zu pflegen. Vorzüglich geeignet hierfür sind in erholungsstunden die alten karten des Ptolemaeus.[1]) Wertvoll ist es auch, die verschiedenheit der blumen, tiere, vögel, fische und früchte in den einzelnen ländern zu sehen, womöglich in der anschauung. Ebenso ist die verschiedenheit der völker in sitten und rasse von interesse. Kosmographie ist nicht nur allen gebildeten erfreulich und nützlich, sondern beinahe notwendig. Am besten hat Strabo [2]) kosmographie und geschichte verbunden, ebenso Solinus in seinem „Polyhistor“. Pomponius Mela [3]) is kürzer, sein stil klarer. Er oder Dionysius werden genügen.

Auch hier sieht man wieder deutlich den einfluss Patrizis. Er empfiehlt, sich mit den verschiedenen arten der tiere, blumen und pflanzen zu beschäftigen. Als vortreffliche bücher nennt er hierfür Strabo, dessen werk so vollständig sei, dass ihm nichts hinzugefügt werden könne, und den Ptolemaeus. Er will am liebsten, dass die fremden länder von den mit kosmographie sich beschäftigenden aufgesucht werden, damit alles möglichst durch anschauung bekannt werde. Ist man dazu etwa aus geldmangel nicht im stande, so soll man wenigstens die werke der geographie und der kosmographie lesen. Zur weiteren veranschaulichung sind karten und bilder zu benutzen.[4])

Sobald die schüler der hauptsache nach die kosmographie verstanden haben, sollen sie sich der

---

1) Claudius Ptolemaeus, Aegypter lebte im 2. jahrh. n. Chr. zu Alexandria (γεωγραφικὴ ὑφήγησις).

2) Strabo, griech. geograph aus Amaseia im Pontus, geb. ca. 63 v. Chr. schrieb die „Geographica“ in 17 büchern mit historischer einleitung.

3) Mela, röm. geograph, aus Spanien gebürtig, blühte um die mitte des 1. jahrhunderts. Sein reichhaltiges geogr. compendium „De chorographia“ ist das älteste denkmal röm. geographie.

4) Patrizi: De regno, pag. 206 ff. Luther schätzt besonders die realien: botanik und zoologie, denen von Michael Neander eine höhere stellung im unterricht zugewiesen wird. In England betont den wert der naturwissenschaften besonders Francis Bacon.

Geschichte

zuwenden und zwar, nachdem ihnen der lehrer die annehmlichkeit und den nutzen solcher geschichten für einen fürsten und andere hochgestellte leute — denn nur für solche hat Elyot seinen „Gouernour" geschrieben — vorgestellt hat. Denn hierin erfahren und lesen sie dinge, die ihnen sonst kein mensch zu sagen wagt. Elyot schlägt vor, im geschichtsstudium zu beginnen mit

Titus Livius [1])

wegen seines eleganten stiles, und weil der schüler in dem buche sieht, wie Rom sich aus kleinen unbedeutenden anfängen zur weltherrschaft erhoben hat. Erasmus schätzt Livius auch hoch, warnt nur, alles zu billigen, was Livius gut heisst, weil die anschauungen des heiden und des christen natürlicher weise in ethischen dingen auseinander gehen müssen. Deswegen sind in dieser beziehung sämtliche historiker von einem christen nur mit vorsicht zu gebrauchen: „Sallustius, Livius multa quidem praeclare, addo, erudite omnia, sed non omnia probant quae narrant, et quaedam probant, haudquaquam probanda principi Christiano." [2])

Xenophon.

Ebenso vorzüglich ist Xenophons „Cyropädie" wegen ihrer anweisungen für den kriegsdienst und auch Quintus Curtius Rufus,[3]) der das leben des königs Alexander beschrieb. Beide werden den schüler zur nacheiferung anspornen.

Sallust und Caesar

wünscht Elyot wegen ihrer kurzgefassten schreibart, die das verständnis erschwert und ein exaktes urteil bedingt, sowie wegen der ausgezeichneten schilderung der schlachtordnung und

1) Quintilian hatte empfohlen mit Livius das geschichtsstudium anzufangen. Inst. or. lib. II. cap. 5 § 19, vergl. dazu sein lob des Livius: Inst. or. lib. X. cap. 5 § 101: „Nec indignetur sibi Herodotus aequari T. Livium, cum in narrando mirae iucunditatis clarissimique candoris tum in contionibus supra quam enarrari, potest eloquentem; ita quae dicuntur omnia cum rebus tum personis accommodata sunt, adfectus quidem, praecipueque eos qui sunt dulciores, ut parcissime dicam, nemo historicorum commendavit magis."

2) Erasmus: Institutio principis christiani pag. 123.

3) Quintus Curtius Rufus schrieb „De rebus gestis Alexandri Magni" in 10 büchern, 1. u. 2. buch ist verloren und auch anderes lückenhaft. Über seine lebenszeit herrscht grösste unsicherheit,

geringen abwechslung weiter hinausgeschoben zu wissen, bis der leser einige erfahrung in solchen dingen hat. Dann werden sie ihm allerdings eine quelle von vergnügen sein, während sie ihm anderenfalls leicht langweilig werden können.

Äusserst nützlich für einen angehenden staatsmann sind ausser den reden in den eben genannten schriftstellern auch die in

Cornelius Tacitus.

Sie sind wichtig für beratungsangelegenheiten und dabei ergötzlich. Aus diesen geschichten soll der jüngling eleganz und ordnung der darstellung lernen, dann die ursachen zum kriege, beratungen, vorbereitungen auf jeder seite, art der regierung und den zustand des landes.

Wie Elyot rechnet auch Patrizi [1]) Caesar seine kürze als besonderen vorzug an. Er stellt ihn den fürsten als muster für die beredsamkeit auf, weil seine rede, kurz, einfach, klar und ohne affektation ist. „Regia oratio, breuis, dilucida, et iucunda esse debet, cum verborum pondere et sententiarum grauitate. His omnibus, et compluribus aliis virtutibus praestat Caesar, quem imitandum Principibus ac Regibus statuo.“

Wichtigkeit besitzt für die erziehung des jünglings die

Moralphilosophie.

Ist der jüngling 17 jahre alt geworden, so soll er mit einigen philosophischen werken bekannt gemacht werden, besonders moralphilosophischen inhaltes, d. h. werken, die ihn zu einem tugendhaften leben anhalten. Zur einführung geeignet sind die ersten beiden bücher von

Aristoteles' „Ethik“,[2])

weil darin die definitionen jeder einzelnen tugend enthalten sind. Die „Ethik“ ist aber im original zu studieren, denn die übersetzungen taugen nichts. Zu gleicher zeit soll Cicero: „De officiis“ studiert werden, ein herrliches werk voll belehrung für die jugend.

---

1) Patrizi: De regno pag. 118.

2) Man vergleiche damit Luthers urteil: „Hier wäre nun mein rath dass die bücher Aristotelis: Physicorum, Metaphysicae, de anima, Ethicorum welches bisher die besten gehalten, ganz würden abgethan mit allen andern, die von natürlichen dingen sich rühmen, so doch nichts darinnen mag gelehret werden, weder von natürlichen noch geistlichen dingen; dazu seine meinung niemand bisher verstanden, und mit unnützer arbeit, studieren und kost, so viel edler zeit und seelen umsonst beladen werden.“ Luther: An den christlichen adel deutscher nation. Anno 1520.

Über allen steht Plato. Diese drei schriftsteller genügen, einen ausgezeichneten „Gouernour“ zu bilden. Daneben sind empfehlenswert die „Sprüche Salomonis“ und der „Ecclesiasticus.“ Ebenso müssen alle historischen partien der bibel in reiferen jahren gelesen werden. Trefflich ist auch des Erasmus „Institutio Principis Christiani“, ein buch, das in kürzester form ermahnung zur tugend und vorschriften zur eloquenz zusammenfasst, wie Elyot sagt. Von Erasmus' eben genanntem werk ist Elyot auch in der auswahl für moralphilosophie abhängig, mit der einschränkung allerdings, dass er den von Erasmus so hoch geschätzten Plutarch merkwürdiger weise unberücksichtigt lässt.[1]) „Quod si quis meo velit uti consilio, statim a tradita loquendi ratione proponet proverbia Salomonis, Ecclesiasticum, et librum Sapientiae ...... Ex politicis Aristotelis, ex officiis Ciceronis permulta decerpere licebit non indigna cognitu. Sed sanctius hisce de rebus locutus est Plato, mea quidem sententia, et hunc ex parte secutus Cicero in libris de legibus: nam de republica interciderunt.“ Hiermit sind die vorschriften für den unterricht beendet, durch den die kinder zu geeigneten „gouernours“ erzogen werden.

Auch hier beklagt Elyot wieder die nachlässigkeit der eltern. Denn manche sorgen wohl für eine gute ausbildung ihrer kinder bis zum 14. jahre. Sie freuen sich über des sohnes geschicklichkeit und gewandtheit im lateinischsprechen und versemachen. Nach dem 14. jahre vernachlässigen sie häufig die weitere ausbildung und halten den sohn zur trägheit an, sodass er nicht nur nichts hinzulernt, sondern auch seine früheren kenntnisse vergisst. Lateinischsprechen allein nutzt gar nichts, das kann schliesslich auch ein papagei. Erst nach dem 14. jahre soll man die frucht des früheren studiums finden in den werken lateinischer und griechischer autoren und in ihren weisheitssprüchen. Ein reden ohne sinn hat keinen zweck, wenn die sätze auch noch so schön sind. Denn ein wahrer redner ist nicht der, der in schöner rede eine epistel verfassen oder eine schmeichelrede halten kann, sondern ein redner muss die kenntnisse aller wichtigen dinge besitzen. Ein redner kann nicht vollendet sein ohne philosophie und besonders nicht ohne moralphilosophie.

Dieselbe meinung vertritt Patrizi, der sagt, eloquenz ohne moral und philosophie sei tot: „nam sine morali philosophia inanitas quaedam verborum est eloquentia.“ [2])

---

1) Erasmus: Institutio principis christiani pag. 121.
2) Patrizi: De regno pag. 116.

Weiter tun die eltern unrecht, die ihre söhne mit 14 oder 15 jahren jurisprudenz studieren lassen. Denn die gesetze sind durchaus auf vernunft begründet, und je tiefer der gesetzgeber, desto schwerer das rechtsstudium. Mit 14, 15 jahren sind sie zu jung für das schwierige rechtsstudium, das dazu noch in barbarischer sprache (Norman French) abgefasst ist. Dann werden sie dessen bald überdrüssig. Nach Elyot sollen sie sich erst mit 21 jahren, wenn sie auch in der rhetorik genügend ausgebildet sind, dem rechtsstudium zuwenden.

Einige worte sagt Elyot auch noch über

## Die freien künste.

### Musik.

Die musik ist nach Elyot, wenn sie nicht lüstern ist, durchaus nicht zu verachten. Aber musik und theaterspielen darf nicht übertrieben werden. Im übermass betrieben von leuten, die den staat leiten sollen, nimmt sie ihnen den ernst und hält vom studium ab. Die musik ist nur in den freistunden zur erholung zu pflegen. Denselben standpunkt nimmt vor Elyot Patrizi ein, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch hier wieder, wie so oft, eine beeinflussung Elyots durch Patrizi [1]) annehmen: „Musicen Plato ad animi excitationem utilem esse affirmat, gymnicam vero ad corporis. Sicut autem assidua corporis exercitatio hominem hebetiorem ingenio, et languidiorem corpore efficit, sic continuata musice animum effoeminat, et vires corporis eneruat: interpolata vero animum alacriorem promptioremque praestat, corpus firmat, fastidium actionum et cogitationum tollit et at movendos leniendosve animi affectus plurimum valet ..... Relaxatio animi, quae fidibus et cantu fit, non est abhorrenda, modo tempori inseruiat, et tum agatur, quum a negotiis rebusque seriis ac grauioribus ocium fuerit ..... Haec enim modulandi ars ingenium acuit, et aures eruditiores reddit, non modo in fidibus et cantu, sed et in poetarum oratorumque lectione, quam quidem plurimum adiuvat.“ [2])

1) Patrizi: De regno pag. 130, ebenso More.

2) Wie hoch Luther die musik schätzte, dafür mögen die beiden folgenden aussprüche ein beweis sein: „Musica ist eine halbe disciplin und zuchtmeisterin, so die leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht“ und: „Ein schulmeister muss singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.“ Milton will das ästhetische gefühl dadurch bilden, dass die schüler musik hören und lernen.

### Malen und schnitzen.

Hat jemand anlage und begabung fürs malen oder schnitzen, so soll man ihn sich in diesen künsten unter aufsicht eines lehrers ausbilden lassen. Denn diese künste haben manchen praktischen wert. Erstens kann man mit ihrer hülfe abbildungen und karten herstellen, die wichtig sind für den unterricht in der geometrie, astronomie und kosmographie. In diesen fächern wird ein jeder mit abbildungen und genauen karten in einer woche mehr begreifen, als andere durch blosses lesen in einem halben jahre. Zweitens kann man das terrain des feindes aufzeichnen und so die für heer und flotte gefährlichen wege vermeiden, die günstigen plätze, stellung, lager und stärke des feindes bezeichnen. Drittens geben diese künste ein sicheres urteil und gute übung fürs auge. Aber auch diese künste sind nur in den freistunden zur erholung zu betreiben.

Wir finden Elyots vorschriften beherrscht von dem utilitaristischen standpunkt. Alles soll gepflegt werden, was dem künftigen staatsmanne irgendwie von nutzen sein kann. Dabei kommt bei der auswahl der schriftsteller immer das moralische moment in betracht. Ist ein autor obscön, so wird er, mag er im übrigen noch so trefflich sein, für die erziehung — der jugend jedenfalls — ausgeschaltet. In diesen beiden gesichtspunkten stimmt er gänzlich mit Erasmus und Patrizi überein, wie wir im vorstehenden nachzuweisen versucht haben. Sehr wundert uns, dass er Plutarch und die griechischen tragiker, wie auch Seneca gänzlich unberücksichtigt lässt. Im übrigen stellt er in allen fächern die forderung der anschaulichkeit auf. Nur in einem wesentlichen Punkte weicht Elyot von Patrizi ab, nämlich in der behandlung der grammatik, und wir können Elyot nur darin beistimmen. Patrizi fordert eine ganz eingehende behandlung der grammatik von früher jugend auf, sie sei das fundament jedes unterrichtes, und ohne sie würde keiner es zu einer vollkommenen sprachfertigkeit bringen. „Discat futurus rex a teneris annis Grammaticen, quae fundamenta iacit omnium disciplinarum, sine qua omnes infantes atque elingues essent, et barbaro sermone blesi ac balbutientes: quae quidem in omni studio plus operis, quam ostentationis habet.“ [1])

Wir können uns im grossen und ganzen nur einverstanden erklären mit den ausgezeichneten erziehungsvorschriften Elyots. Nur fürchten wir, ähnlich wie es später Sturm in Deutschland

---

1) Patrizi: De regno pag. 108.

vorgeworfen wurde, auch bei Elyot eine zu grosse vernachlässigung der muttersprache. Denn während More seine Utopier die wissenschaften in ihrer muttersprache treiben lässt, ist bei Elyot latein die verkehrssprache, und schon von frühester jugend an sollten womöglich **nur** lateinisch redende leute um den zögling sein. Wir werden aber auch diesen fehler des Elyot'schen erziehungssystemes als durch die zeit und den götzendienst, der mit der lateinischen sprache auf kosten der heimatsprache in jedem lande getrieben wurde, in etwas entschuldigen müssen. Es kann uns nur umso mehr in erstaunen setzen, weil er sich sonst seiner zeit vorurteilslos genug zeigte, seinen „Gouernour" englisch und nicht, der mode nachgebend, lateinisch abzufassen.

Eine weit grössere rolle wurde der englischen sprache in den wissenschaftlichen studien zugewiesen von

### c. Roger Ascham.

Dem vorgange des Lord Berners, Thomas More und Thomas Elyot folgend, fasste er seine werke in englischer sprache ab, obwohl er gewohnt war, lateinisch zu schreiben. Seinem vaterlande zu liebe überwindet er die schwierigkeiten der englischen sprache — es ist bezeichnend für jene zeit, dass es einem schriftsteller leichter fiel, sich der lateinischen als der muttersprache zu bedienen —, um nämlich seine werke allen bevölkerungs schichten zugänglich zu machen, selbst auf die gefahr hin, deswegen in den kreisen der gelehrten an achtung einzubüssen. „Althoughe to haue vvritten this boke either in latin or Greke had bene more easier and fit for mi trade in study, yet neuerthelesse, I supposinge it no point of honestie, that mi commodite should stop and hinder ani parte either of the pleasure or profite of manie, haue vvritten this Englishe matter in the Englishe tongue, for Englishe men." [1]) Weiter verteidigt er die englische abfassung des Scholemaster in einem briefe an seinen freund Johannes Sturm, in dem er auch behauptet, dass die englische sprache, ebenso gut wie eine andere, schmuck der rede und der sentenzen besitze: [2]) „Et quia meus Praeceptor non e Graecia, non ex Italia accersitus, sed in hac barbara insula natus, et domi intra parietes meos altus est: propterea barbare, hoc est Anglice loquitur . . . . . Neque tamen ipse sum tam nostrae linguae inimicus, quin sentiam illam omnium orna-

---

1) Ascham: Toxophilus pag. 14.
2) R. Aschami Epistolarum libri quattuor I, 1.

mentorum, cum dictionis, tum sententiarum admodum esse capacem.“ Heftig tritt er den leuten entgegen, die das englische mit lateinischen, griechischen und italienischen[1]) worten vermischen wollen, um die sprache zu bereichern. Er fordert sprachreinheit. Wer englisch schreiben will, soll einerseits so denken, wie weise leute tun, und andrerseits so einfach schreiben, dass auch das volk es versteht: „He that wyll wryte well in any tongue, muste folowe thys councel of Aristotle, to speake as the common people do, to thinke as wise men do.“[2]) Auch in den studien wies Ascham der heimatsprache einen grossen raum zu durch seine doppelte übersetzung, wie wir noch sehen werden.

Hatten wir schon in anderen teilen gelegentlich auf die abhängigkeit Aschams von Johannes Sturm hinweisen können, so wird sie uns in diesem zusammenhange besonders entgegentreten. Ascham sucht diese beeinflussung durchaus nicht zu verbergen, er weist selbst in seinem „Scholemaster“ darauf hin, dass er in seiner ganzen methode Sturm folgt. Noch offener spricht er sich in einem briefe an Sturm, in dem er über seinen „Scholemaster“ berichtet, aus, er wünscht, dass alles, was er schreibe, Sturmiana sei.[3]) „At si quid fortasse boni in hoc tamen libello inerit, illud omne tibi, mi Sturmi, acceptum est referendum. Quae enim scribo, studui certe, ut essent omnia Sturmiana.“ Sobald seine söhne durch seine bescheidene methode etwas gelernt hätten, sollten sie Sturms berühmtes gymnasium besuchen. Ascham sagt in demselben briefe sehr bescheiden, sein „Scholemaster“ würde genug geleistet haben, wenn er den weg gezeigt und den zugang erleichtert hätte zu der berühmten Sturm'schen akademie. Offener kann wohl keiner seine beeinflussung eingestehen und die dankesschuld dafür abtragen. Doch sehen wir uns jetzt Aschams methode an mit hinweisungen auf die abhängigkeit von dem grossen Strassburger rektor.

### I. stufe.

Zuerst soll das kind die 8 redeteile vollkommen erlernen,[4]) dann soll es die richtige verbindung der sprachteile, der sub-

---

1) So spottet More über die Engländer, die ihre rede mit französischen brocken durchsetzen. S. Hutton: Sir Th. More pag. 103.

2) Ascham: Toxophilus, pag. 18. Man vergleiche dazu Luthers „Sendbrief vom Dolmetschen.“ 1530.

3) Rog. Aschami epistolarum I, 1.

4) Ascham: Scholemaster pag. 16 ff.

stantive und adjektive, des subjekts und verbs, des relativs und des bezugworts gelehrt werden. Weiterhin soll es die syntax beherrschen lernen und zwar nach Aschams methode und nicht nach der herrschenden art, in der lateinische übersetzungen angefertigt werden. Denn dadurch eignet sich der schüler nur schlechte wortwahl, falsche stellung und vor allen dingen üblen satzbau an. Cicero giebt in seinem buch: „De oratore", cap. 34 einen weg an, auf dem man gute wortstellung, sichere wortwahl und urteil, sprachfertigkeit und fähigkeit zu schreiben — in jeder sprache — gewinnen kann. Aschams methode ist folgende: Haben die schüler die drei konkordanzen oder übereinstimmungen begriffen, so wird der lehrer am besten die briefe Ciceros, von Johannes Sturm für kinder ausgewählt und zusammengestellt, vornehmen. Zuerst hat er ihnen die veranlassung und den inhalt des briefes zu erklären, und dann den brief den kindern so oft ins englische zu übersetzen, bis sie ihn ganz und gar verstanden haben. Darauf soll er die epistel vollständig analysieren, d. h. jedes wort einzeln grammatisch bestimmen. Dann soll das kind das pensum selbst ins englische übersetzen und analysieren, bis es die aufgabe vollständig verstanden hat. Jetzt soll es in einem abgesonderten raum, wo es weder gestört, noch ihm zugesagt werden kann, die englische übersetzung in ein erstes heft schreiben. Nach durchsicht dieser arbeit nimmt der lehrer dem kinde das lateinische original und lässt es die englische übersetzung ins lateinische zurück übertragen, aber frühestens nach einer stunde. Ist das getan, so hat der lehrer original und übersetzung zu vergleichen und bei guter wortwahl und stellung den schüler durch lob zu weiterem fleisse zu ermutigen, sonst ihn freundlich auf seine versehen aufmerksam zu machen. Hierin sind die hauptregeln für die grammatik enthalten, deren erlernung und lehren sonst für lehrer und schüler gleich schwierig ist. In der lektüre soll der lehrer seinen schüler dahin führen, dass er die regeln seiner grammatik mit den beispielen der vorliegenden lektüre verbindet, bis er imstande ist für jede regel gleich ein beispiel aus seiner lektion anzugeben. So lernt er die grammatik im gebrauch, ohne dass wie bisher sie allein gelesen und gelernt wurde, eine methode, die geradezu geisttötend wirkt. Auf diese weise soll mit lob, guten ermahnungen und verbesserungen das erste buch von Ciceros episteln und eine gute komödie von Terenz durchgenommen werden. Während dieser zeit soll k e i n latein gesprochen werden; wie Cicero sagt: „Loquendo male loqui discunt." Denn dadurch lernt man schlechte wortwahl und stellung, in

den meisten englischen schulen wird zu wenig darauf geachtet. Ascham will keine leere beredsamkeit ohne verstand und vernunft. Das verständnis, ausdrucksgeschick und die praxis im schreiben muss erst gründlich ausgebildet werden. So wird das kind richtiges urteil und sprachfertigkeit schneller und besser erlangen als nach der bisher üblichen methode. Soweit geht Aschams information über die erste stufe des unterrichts.

Dieser ersten stufe entsprechen bei Johannes Sturm [1]) die drei untersten klassen, die 9., 8., 7., in denen er dasselbe von seinen schülern verlangt. Während dieser drei schuljahre sollen sie lesen, schreiben und eine ordentliche aussprache des lateinischen lernen. Dann sollen sie sich die elemente der deklination und konjugation mit ihren flexionsformen einprägen und aus seiner auswahl der Ciceronianischen briefe einige leichte lesen. Weiterhin sollen ihnen die teile der grammatik und in der letzten hälfte des zweiten schuljahres die syntax beigebracht werden. Die briefe sollen zerlegt werden in einzelne wörter, diese wieder flektiert und variiert werden, und die beziehung einer jeden folge auseinandergesetzt werden. Von Sturm geht auch der vorschlag aus, Ciceros briefe nach mehrfacher lektüre ins deutsche zu übersetzen und dann nach entfernung des lateinischen textes ins lateinische zurückzuübersetzen. Dadurch gewöhnt man sich allmählich ganz an Ciceros stil. Den schriftlichen übungen ist täglich eine stunde zugewiesen von der 7. klasse an. Wir sehen, Ascham befolgt genau die methode Sturms bis in ihre einzelheiten: Nur die anzahl der schriftsteller hat er sehr verringert, Sturm will in dieser zeit auch noch Virgil, Tibull, Catull und Horaz teilweise gelesen haben, dazu Cicero: „De Amicitia“ und „De Senectute.“

### II. stufe.[2])

Versteht das kind schneller, übersetzt und analysiert besser, so soll der lehrer ihm längere lektionen geben und soll es bei substantiven und verben lehren die unterscheidung von Proprium, Translatum, Synonymum, Diversum, Contraria und auf bemerkenswerte Phrases in der lektüre aufmerksam machen. Nach der doppelten übersetzung soll der schüler täglich aus seiner lektion in einem dritten heft für jede der sechs obengenannten gruppen in der vorher angegebenen reihenfolge vier beispiele anführen. Ist eine gruppe zufällig nicht vertreten, so hat er, damit die

1) Joh. Sturm: De litt. ludis recte ap., pag. 19—21.
2) Ascham: Scholemaster pag. 29 ff.

ordnung nicht gestört wird, bei der betreffenden abteilung „nulla“ zu schreiben, nicht aber sie auszulassen. Aschams absicht ist, dass der zögling durch diese aufstellung ein sicheres urteil über passende und verkehrte worte und einen schatz guter phrasen erhalten soll. Das wird der fall sein, nachdem auf diese art die episteln und eine leichte rede Ciceros, etwa „pro lege Manilia“, „pro Archia poeta“ oder die dritte „ad Caesarem“, durchgearbeitet sind. Macht der schüler etwas bei diesen gruppen verkehrt, so soll der lehrer ihn wieder liebreich darauf hinweisen.

Das ist die hauptaufgabe der zweiten stufe.

Eine ganz ähnliche einrichtung existierte auf Sturms gymnasium. Hier mussten die schüler aus ihrer lektüre wörter und redensarten ausziehen und in sogenannte diaria oder volumina exemplorum [1]) eintragen, und zwar in sachlicher anordnung. Es gab zwei arten solcher codices: 1. codices verborum et formularum 2. codices observationum rhetoricarum notatis scilicet exemplis. Beide codices zerfallen wieder in zwei abteilungen. I. in a) diaria, in denen die wörter ungeordnet zusammengetragen wurden. b) in tabulae, hier wurden die wörter systematisch geordnet. II. zerfiel a) in volumina exemplorum dialecticorum: beispiele für dialektik. b) in volumina exemplorum oratorium: beispiele für höhere rhetorik. Die einteilung soll nach vier klassen sein: 1. res divinae, 2. res humanae, 3. res naturales, 4. res artificiales. Jede klasse wird noch geteilt darnach, ob das wort einem dichter, historiker oder

---

1) Sturm: De litt. ludis recte ap. pag. 27. Vives empfiehlt die anfertigung ähnlicher wortsammlungen in: De disciplinis buch III cap. 3. „Sie sollen überzeugt sein, dass nichts für eine umfassende bildung mehr förderlich ist als vieles und viel zu schreiben, viel tinte und papier zu gebrauchen. Daher soll ein jeder knabe ein leeres schreibbuch haben, welches in verschiedene teile geteilt ist, um das darin aufzuzeichnen, was er aus dem munde des lehrers hört, für ihn jedenfalls nichts geringeres als edelsteine. In die eine rubrik trägt er abgesondert und einzeln zeitwörter ein, in eine andere eigentümlichkeiten in der redeweise, oder tägliche ausdrucksweisen, oder seltene und nicht allen bekannte; wieder in andere geschichten, fabeln, aussprüche und inhaltreiche sentenzen, witzige und scharfsinnige sprüche, sprichwörter, berühmte und angesehene männer, berühmte städte, tiere, bäume und fremde steine, stellen aus schriftstellern, welche schwer zu erklären sind, zweifelhaftes, das noch nicht gelöst ist. Dies steht anfangs einfach und sozusagen nackt da, muss aber geraume zeit nachher in worte gekleidet und ausgeschmückt werden. Er soll ein grösseres buch nehmen und in dieses dasjenige eintragen, was er vom lehrer in grösserer breite und ausführlichkeit gehört hat und was er selbst in grossen schriftstellern gelesen oder an aussprüchen beobachtet hat.“ (Zitiert nach der übersetzung von Dr. Rudolf Heine).

redner entnommen ist, und ob es veraltet ist. Die quelle wird immer angegeben. Ist die anordnung auch eine andere bei Ascham, so ist doch die idee und der zweck derselbe.

III. stufe.[1])

Hat der schüler sich eine vollkommene übersetzung und eine sichere unterscheidung der sechs gruppen angeeignet, so soll der lehrer täglich einiges von Cicero mit ihm lesen, so z. b. das dritte buch der episteln nach Sturms auswahl, „De Amicitia“, „De Senectute“, die briefe an seinen bruder Quintus und eine komödie von Terenz oder Plautus — das liegt bei Sturm schon alles früher. Bei Plautus muss der schüler sorgfältig die veralteten worte ausscheiden. Aus Caesar und Livius sind einige lange, klare reden zu lesen. Diese bücher sollen recht genau vorgenommen werden. Nur wenn es nötig erscheint, soll noch übersetzt und analysiert werden. Wohl aber sind immer noch sorgfältig für die sechs gruppen worte auszuziehen.

Zur weiteren übung soll der lehrer dem schüler eine stelle aus einer rede Ciceros oder den briefen an Atticus, von dem der schüler nicht weiss, wo er zu finden ist, zur übersetzung ins lateinische geben. Hierbei wird es sich zeigen, ob der schüler gute wortwahl besitzt, und ob er seine regeln im kopfe hat. Ist der schüler auch hierin geschickt geworden, so kann der lehrer noch eine dritte übung versuchen, obwohl es nicht gerade nötig ist. Der lehrer kann nämlich einen brief des schülers an seinen vater oder freund fingieren und ihn diesen brief oder sonst eine fabel oder kleine erzählung aus dem englischen ins lateinische übersetzen lassen. Diese übung ist aber nur anzuwenden, wenn der lehrer selbst darin geübt ist, denn sonst kann es leicht geschehen, dass der schüler den lehrer darin übertrifft.

Soweit gehen seine vorschriften über die erlernung der lateinischen sprache. Hören wir nun noch sein urteil über verschiedene lateinische autoren.

Nach Aschams urteil hat die lateinische sprache in ihrer reinheit nur von Scipio Africanus bis Augustus, gerade 100 jahre, bestanden. In den ersten 40 jahren blühten

Terenz und Plautus.[2])

Plautus ist gut und empfehlenswert, wenn die veralteten worte ausgeschaltet, manche sentenzen verändert und besonders

1) Ascham: Scholemaster pag. 87.
2) Ascham: Scholemaster pag. 142.

nur anständige sachen gewählt werden. Terenz hat die worte besser gewählt und geordnet; er ist geschickter, aber nicht so vielseitig wie Plautus. Der inhalt ist bei beiden erhaben. „For word and speach, Plautus is more plentifull, and. Terence more pure and proper.“ [1]) Das metrum war damals natürlich noch schlecht. [2])

### Varro.

Leider sind Varros „De lingua Latina“ und „Analogia“ so verderbt auf uns gekommen, dass sie uns deswegen nicht die ganze tiefe seiner eloquenz sehen lassen. Seine bücher über die landwirtschaft müssen sorgfältig gelesen werden wegen des guten inhaltes. Aber er hat sie in hohem alter geschrieben, deswegen gebraucht er mitunter überflüssige oder etwas rohe worte. Daher vorsicht beim studieren seiner werke! Beklagen muss man den verlust seiner in jüngeren jahren geschriebenen bücher: „De Ratione studii et educandis liberis“ und seiner geschichte Roms, die von Cicero mit den grössten lobsprüchen anerkannt wird. Dionysius von Halicarnass hat uns Varros „De Antiquitatibus Romanorum“ gerettet. Wären Varros schriften uns erhalten geblieben, so hätte die lateinische sprache sich wohl der griechischen würdig an die seite stellen können: [3]) „And surelie, if Varros bookes had remained to posteritie, as by Gods prouidence, the most part of Tullies did, than trewlie the Latin tong might haue made good comparison with the Greke.“

### Sallust. [4])

Sallust ist ein weiser und tüchtiger schriftsteller, ist aber nur für vorgeschrittenere angebracht, denn erstens braucht er viele alte worte und andrerseits auch wieder ganz neue, von Cicero nicht gebrauchte. Ausserdem bildet er aus guten lateinischen worten sonderbare, nach griechischer art zusammengesetzte phrasen. An anderen stellen wieder, wo die form gut ist, ist der sinn dunkel und schwerverständlich, besonders in reden. Auch der gebrauch der participialkonstruktion ist bei ihm sehr kühn.

---

1) Ascham: Scholemaster pag. 143.
2) Ascham: Scholemaster pag. 154.
3) Vgl. dazu Quintilians absprechendes urteil über die römische komödie: Inst. or. lib. X cap. I § 99 u. 100.
4) Vives will auch nicht, dass Sallust schon den knaben vorgelegt werde wegen seiner dunkelheit und seines schwerverständlichen stiles. De disciplinis buch III cap. 6.

Caesar.[1])

Er bedauert lebhaft, dass so wenig von Caesar erhalten ist, gleichsam nur die hälfte eines schönen gesichtes, wie bei dem Venusbilde des Appelles, aber diese hälfte allerdings in allergrösster vollendung. Seine sieben bücher: „de bello Gallico" und seine drei: „de bello civili" sind so weise, eloquent und unparteiisch, dass selbst seine feinde nichts daran auszusetzen haben. Während im griechischen und lateinischen, Demosthenes, Plato und Cicero eingeschlossen, bei jedem schriftsteller von irgend einer seite etwas fehlerhaftes konstatiert ist, hat man allein bei Caesar nichts gefunden. Trotz dieser vollendung ist er doch nicht als alleiniges muster geeignet wegen seiner einseitigkeit. Man muss einem auf allen wissensgebieten tätigen autor als muster und vorbild folgen: „Yet neuertheles, for all this perfite excellencie in him, yet it is but in one member of eloquence, and that but of one side neither, whan we must looke for that example to folow, which hath a perfite head, a whole bodie, forward and backward, armes and legges and all."[2]) Leider brechen hier die charakteristiken der römischen schriftsteller ab, Ascham wurde durch den tod an ihrer vollendung gehindert. Leicht können wir aus gelegentlichen lobesäusserungen Aschams erraten, dass er als vollendetes muster Cicero aufstellen wollte. Zur nachahmung empfiehlt er, wenn nicht allein, so doch am meisten Cicero. Seine hochschätzung des Cicero geht aus folgenden zwei stellen hervor:[3]) „Master Tully from whom commonlie I am neuer wont to dissent" und „Cicero, whom aboue all other I like and loue best". Lucrez, Catull, Virgil und Horaz will er erst später gelesen wissen, denn sein schüler soll erst „gehen und sprechen, dann erst tanzen und singen lernen". Zuerst hat sein zögling von den rednern und geschichtsschreibern, später in guter ordnung von den epikern und lyrikern zu lernen.

Sturm stimmt in seinem urteil über die autoren vielfach mit Ascham überein. Er empfiehlt die lektüre von Plautus und Terenz. Terenz schätzt er nach Cicero am höchsten, weil seine sprache rein und echt römisch ist: „Sed Terentio post Ciceronem

---

1) In seinem urteil über Caesar folgt Ascham Quintilian: C. vero Caesar si foro tantum vacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur. Tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illum eodem animo dixisse, quam bellavit, appareat; exornat tamen haec omnia mira sermonis, cuius proprie studiosus fuit, elegantia. Inst. or. lib. X cap. 1 § 114.
2) Ascham: Scholemaster pag. 160.
3) Ascham: Scholemaster pag. 149 und 150.

nihil utilius est: purus est sermo et vere Romanus."[1]) Caesar[2]) und Sallust sind in niedrigen klassen zu lesen. Caesar ist seinem stil nach einem redner ähnlicher als einem geschichtsschreiber: „qui oratori quam historico similior suas res quotidiani sermonis verbis maluit conscribere. Itaque hunc solum in sextam tribum admitto." Die höchste schätzung hat er auch für Cicero. Die lektüre Ciceros geht durch alle klassen hindurch; er preist den moralischen wert von dessen sentenzen. Was Plato unter den griechischen autoren ist, das ist Cicero unter den lateinischen rhetoren, nämlich der weiseste redner, der beredteste philosoph, die leuchte aller redner und das einzige beispiel aller schriftsteller: „sapientissimus orator, eloquentissimus philosophus, oratorum omnium clarissimum lumen et unicum omnium literatorum exemplum."

Über das

griechische

macht Ascham nur einige wenige bemerkungen. Es ist sehr zu bedauern, dass er durch seinen tod verhindert wurde, über diese disciplin, die er am höchsten schätzte, und die er als professor in Cambridge lehrte, ausführlicher zu handeln. Das griechische hat die bedeutendsten autoren, mit denen die Italiener, Spanier, Franzosen, Deutschen und Engländer nicht in einen wettkampf eintreten können. Selbst die Römer können ihnen nur Cicero oder noch ein oder zwei andere autoren an die seite stellen. Alles gute, das die anderen nationen etwa besitzen, haben sie von den Griechen gelernt, geborgt oder gestohlen. „Now, let Italian, and Latin it self, Spanishe, French, Douch, and Englishe bring forth their lerning, and recite their Authors, Cicero onelie excepted, and in one or two moe in Latin, they be all patched cloutes and ragges, in comparison of faire wouen broade cloathes. And trewelie, if there be any good in them, it is either lerned, borowed, or stolne, from some one of those worthie wittes of Athens."[3]) Plato und Aristoteles sind ihm die quellen der beredsamkeit und weisheit, Herodot, Thukydides und Xenophon haben den einzelnen studienfächern zu grösserem ansehen verholfen durch ihre wirksamkeit. Homer, Sophocles und

1) De litt. ludis recte ap. pag. 38.

2) Auch Vives will den Caesar seinen schülern im anfang des unterrichtes vorlegen, er biete für die sprache des täglichen lebens den meisten nutzen und sei wegen seines eleganten, unverdorbenen lateins zu empfehlen. De Disciplinis buch III cap. 6.

3) Ascham: Scholemaster pag. 60.

Euripides sind die leuchten der griechischen wissenschaften.[1] „Ad hanc rem Platonem et Aristotelem, ex quorum fontibus inter Graecos, loquens illa prudentia optime hauriri potest, adhibemus: ad quos, e Latinorum turba, solum fere Ciceronem adjungimus. Herodotus, Thucydides, et Xenophon, tria temporum veritatis et Graecae eloquentiae lumina, magnum splendorem ceteris studiis nostris apportant. Homerus, Sophocles et Euripides elegantis omnis doctaeque Poeseos, hic fons, illi duo flumina affluentius nunc ad ceterorum studiorum nostrorum irrigationes redundant, quam his proximis superioribus annis Terentius ac Virgilius.“ Griechisch will er auch durch doppelte übersetzung lehren, so dass er einen griechischen text ins lateinische und aus dem lateinischen wieder ins griechische übersetzen lässt. Nächst dem griechischen und lateinischen schätzt er das italienische am höchsten. Er warnt vor zu eifrigem studium der geometrie und arithmetik. Wer sich dem zu sehr hingebe, werde für das tägliche leben unbrauchbar.

Nach Ascham giebt es sechs methoden, die sprachen zu erlernen, nämlich: Translatio linguarum, Paraphrasis, Metaphrasis, Epitome, Imitatio und Declamatio. Er will auseinandersetzen, warum er die erste methode gewählt hat und deswegen alle einzeln mit ihren vor- und nachteilen durchgehen. Die fünf letzten sind nach seiner meinung besser für lehrer als für schüler, sie sind nur für erwachsene auf den universitäten angebracht. Doch hören wir kurz, was er uns über die einzelnen methoden zu sagen hat. Die

Translatio linguarum[2])

ist für den schüler leicht und allgemein eingeführt, wenigstens die einfache übersetzung. Er fordert aber die doppelte übersetzung[3]) und tägliches schreiben, das einzig und allein ein mittel ist fürs gute verständnis und sichere behalten. Er giebt dieser methode nach Ciceros vorgang den vorzug vor der paraphrase und der metaphrase. Paraphrase ist die umschreibung irgend einer rede oder eines gemeinplatzes mit möglichst ebenso vielen worten, metaphrase ist die umschreibung eines poeten in ein anderes metrum oder in prosa mit anderen worten. Diese

---

1) Rog. Aschami Epist. LI an den erzbischof von Canterbury. Vergl. hierzu das urteil Elyots über Homer.

2) Ascham: Scholemaster pag. 92 ff.

3) Diese doppelte übersetzung aus dem griech. ins lat. und umgekehrt empfiehlt auch Sturm. Ratichs methode ist der Aschams in vielen punkten ähnlich, vergl. dazu in dem vortrefflichen buch von R. H. Quick: „Essays on Educational Reformers“ den abschnitt über Ratich.

beiden methoden haben den nachteil, dass der autor meistens schon die besten und treffendsten ausdrücke gebraucht hat, und er daher bei einer solchen veränderung des ausdruckes nur verlieren kann. Durch doppelte übersetzung kann man viel schneller, als es sonst in den schulen mit der einfachen übersetzung der fall ist, lateinischsprechen lernen. Ein beispiel dafür bietet königin Elisabeth, die nach der grammatik nur die deklination und konjugation gelernt hat, dann aber nur durch doppelte übersetzung, ohne die grammatik wieder anzurühren, in der griechischen und lateinischen sprache unvergleichlich geworden ist. Durch die

Paraphrase

lernen die schüler nur, wenn sie nämlich, wie gefordert, die besten schriftsteller vornehmen, die prägnantesten ausdrücke mit farbloseren zu vertauschen. Vorteilhaft kann es demnach nur sein, ein schlechtes lateinisches buch in gutes latein zu bringen. Diese aufgabe ist für einen schüler viel zu schwer, sie bedarf der ganzen urteilskraft eines erfahrenen, weisen lehrers. Auch bei den berühmten autoren Homer, Demosthenes, Virgil, Cicero und Xenophon wiederholen sich doch häufig ganze stellen wörtlich, weil sie der meinung sind, dass ein ausdruck allein die sache prägnant bezeichnen könne. Der schüler wird durch die paraphrase sich eine schlechte wortwahl angewöhnen und wird nicht zu scheiden wissen zwischen einem zu starken und einem treffenden ausdruck. Johannes Sturm rät auch von der paraphrase ab. Etwas anderes ist es mit der übersetzung eines ionischen oder dorischen textes in reines attisch, das ist fürs griechische eine treffliche übung. Die paraphrase ist deswegen nur etwas für vorgeschrittenere. Ähnlich ist es mit der

Metaphrase.

Auch sie kann nur in den universitätsjahren reiferen geistern nutzbringend sein. Sie hat dieselben fährnisse wie die paraphrase. Die

Epitome[1])

betrifft nicht die veränderung der worte. Epitome ist die kurze darstellung einer längeren abhandlung. Privatim mag es nützlich sein für einige gelehrte leute, um die sachen in gedrängter

1) Sturm: Acad. epist.: „Equidem siquis alius odi epitomas, praesertim eas, quae ab autorum verbis et ordine recedunt. Improbo etiam eos qui scriptores ipsos docent ἐπιτομικῶς et quasi carptim. Auctoritates enim et praecepta suis debent auctorum verbis tradi et sensum totum et rationes omnes continere, quae in auctore sunt."

form dem gedächtnis einzuprägen. Solche kurzen abrisse zu machen ist empfehlenswert für leute die einen überladenen, weitschweifigen stil haben; durch solche übungen wird ihr stil gedrängter und lesenswerter werden.

Die muttersprachen und alle fremden sind nur durch

Imitatio

d. h. dadurch, dass man seinem erwählten muster möglichst in der vollkommenheit des ausdrucks gleichzukommen sucht, zu erlernen. Denn wie man jemand sprechen hört, wird man auch sprechen, und wenn man eine sprache andrerseits überhaupt nicht gesprochen hört, so wird man sie auch nicht sprechen lernen. In den lateinischen und griechischen büchern finden wir weisheit und eloquenz. Guter inhalt und gute form sind hier beinahe ausnahmslos verbunden, so dass man durch ihre nachahmung viel lernen kann. Wer nicht auf die form achtet, wird alsbald auch den inhalt vernachlässigen. Bei der imitation erheben sich nun die fragen, soll man einem oder vielen nachahmen, wem soll man nachahmen, wie soll man nachahmen? Diese fragen haben Ascham so sehr interessiert, dass er beinahe alle alten und neuen schriftsteller, die über imitation handelten, gelesen hat, vieler urteil hat er gebilligt, bewundert aber nur Sturms. „In loco de Imitatione longiusculus est Praeceptor meus. Fatetur se omnes fere et veteres et recentes qui de Imitatione scripsere cupide perlegisse. Probare se multos, admirari vero neminem, praeter unum Sturmium. Aliqui certe recte qui sint imitandi sed quomodo instituenda sit ipsa imitandi ratio solus docet Sturmius.“ [1])

Der grossen vorliebe Sturms für Cicero folgend, verlangt er, Cicero als alleiniges vorbild zu nehmen, oder ihm jedenfalls am meisten nachzuahmen. „Sed ad dicendi facultatem ipsum Ciceronem si non solum, certe potissimum volo. Et dari mihi exemplum cupio Ciceronem Imitatorem, non Imitatorem Ciceronis. Equidem amplector unice Ciceronis imitatorem.“ [2]) Im weiteren

1) Rog. Aschami Epist. I, 1.

2) Rog. Aschami Epist. I,1. Auch für Sturm galt Cicero als allein gültiges beispiel bei den imitationsübungen. Eine ganz entgegengesetzte meinung hat über diesen punkt Quintilian, der sonst Ascham und Sturm in manchem, wie wir gesehen haben, beeinflusst hat: „Sed non qui maxime imitandus et solus imitandus est. 'Quid ergo? non est satis omnia sic dicere, quomodo Marcus Tullius dixit?' Mihi quidem satis esset, si omnia consequi possem: quid tamen noceret vim Caesaris, asperitatem Caelii, diligentiam Pollionis, iudicium Calvi quibusdam in locis adsumere? Nam praeter id quod prudentis est, quod in quoque optimum est, si possit, suum facere: tum in tanta rei difficultate unum intuentis vix aliqua pars sequitur. Ideoque cum totum exprimere

verlaufe dieses briefes zieht er gegen die unfähigen nachahmer des Erasmus, den er persönlich sehr hoch stellt, und „the ornament of learning in our tyme“ nennt, her, die die lateinische sprache in elende fesseln schlagen. „Ineptos illos Erasmi imitatores qui Latinam linguam in miseras proverbiorum compedes illigant, ferre non potest.“

Eine hübsche übung ist es auch, zwei schriftsteller, z. b. Cicero und Demosthenes, in ihren übereinstimmungen zusammenzustellen und dann von sechs gesichtspunkten aus zu untersuchen. Die untersuchung müsste sich etwa folgendermassen gestalten; 1. Cicero behält soviel von dem inhalt, diese sentenzen und diese worte. 2. diese sentenzen und worte lässt er aus und zwar aus diesem grunde. 3. dies fügt er hinzu. 4. dies kürzt er. 5. dies ordnet er anders als Demosthenes. 6. dies ändert er in worten, sentenzform, inhalt oder sonst wie. Natürlich kann auch diese methode nur für erwachsene sein. Er schlägt diese übung vor, John Cheke und Johannes Sturm folgend.

Sein werk bricht ab vor behandlung der sechsten methode: der deklamation, aber auch hierin würde er wohl sich an Sturm gehalten haben, der in mehreren werken des ausführlicheren darüber spricht. Einige wenige worte sagt er noch über die

Musik.

Harfenspiel, laute und flöte ist ungeeignet zur erziehung. Wie honig dem magen erst gefällt, ihn dann aber unfähig macht, gute und starke nahrung aufzunehmen, so verweichlichen auch diese instrumente den mann und machen ihn untauglich zum ernsten studium: „And euen so in a maner these Instrumentes make a mannes wit so softe and smoothe so tender and quaisie, that they be lesse able to brooke, strong and tough studies. Wittes be not sharpened, but rather dulled, and made blunte, wyth suche sweete softenesse, euen as good edges be blonter, whiche menne whette vpon softe chalke stones.“ [1])

Wohl aber ist zu lernen und zu pflegen das singen. Man soll es von frühester jugend an im kinde ausbilden. Wie wichtig es ist, geht daraus hervor, dass die beiden wichtigsten stände

---

quem elegeris paene sit homini inconcessum: plurium bona ponamus ante oculos, ut aliud ex alio haereat, et quo quidque loco conveniat aptemus. Inst. Or. lib. X cap. 2 § 25 und 26. Quintilians ansicht folgt auch J. L. Vives in „De Disciplinis“ buch IV cap. 4.

1) Ascham: Toxophilus pag. 40. Vergl. dazu Aug. Hermann Francke: „Die Musik verleitet zu lüderlichem Leben, und ganz besonders verdorben werden die Kinder durch Komödienspielen.“

des reiches, die prediger und juristen, nicht wirken und eindruck machen können, wenn sie immer in demselben ton reden, entweder immer leise, oder immer laut schreiend. Die modulation der stimme bekommen sie aber durch das singen, und ein schwaches, schrilles oder rauhes organ kann durch fleissiges singen recht gebessert werden. Das wird bisher noch zu sehr vernachlässigt. Johannes Sturm [1]) schätzte musik und besonders den gesang sehr hoch. Jeden sonnabend veranstalteten die schüler seiner anstalt gemeinsame musikalische übungen. Der grösste wert wurde auch hier auf eine deutliche aussprache gelegt.

Überblicken wir noch einmal kurz die Ascham'sche methode, so finden wir in ihren grundzügen eine unbedingte abhängigkeit von Sturm, mit dem unterschiede allerdings, dass Ascham die muttersprache in weit höherem grade zu ihrem recht kommen lässt als Sturm. In wesentlichen punkten weichen sie niemals von einander ab. Sicher wird mit der Ascham'schen methode erspriessliches zu erreichen sein. Es steht nur zu befürchten, dass sie in ihrer steten wiederholung: vorübersetzen des lehrers, konstruieren und analysieren, dann wiederholtes übersetzen des schülers, verbunden mit konstruieren und analysieren, sehr leicht langweilig und mechanisch werden wird. Bei der einzelerziehung mag es noch gehen, unausbleiblich wird es bei der klassenerziehung für die begabteren eine qual sein, das ewige vorübersetzen des lehrers anzuhören, bis auch ihre schwächer begabten klassengenossen es begriffen haben. Für seine zeit hat Ascham jedenfalls hervorragendes geleistet. Seine doppelten übersetzungen werden auch heute noch für die schüler als gelegentliche übung von unschätzbarem werte sein. In manchen punkten sahen wir Ascham und meistens dann auch Sturm beeinflusst von Plutarch, Quintilian und Vives.

Nur einzelheiten sagt über intellektuelle erziehung

### d. John Lyly.

Von irgend einer methode oder einem bestimmten system kann hierin bei ihm überhaupt nicht die rede sein, er giebt nur hier und da ein paar eingestreute bemerkungen, die er natürlich zum grössten teil wieder Plutarch entlehnt hat. Von anfang an soll das kind gelehrt werden, seine muttersprache artikuliert zu sprechen, jedes wort und jede silbe. Das ziel des unterrichts ist höchste eloquenz. Um sie zu erreichen, muss man sich mit philosophie, recht, logik, arithmetik, geometrie, astrologie und

1) Sturm: De litt. ludis recte ap. pag. 34.

den alten autoren beschäftigen, damit man über nichts in unkenntnis ist.

Wer scharfen verstand besitzt, soll sich mit der gottesgelahrtheit und dem studium der philosophie abgeben. Vor allem ist aber jedenfalls die philosophie als die älteste und berühmteste wissenschaft zu pflegen, weil sie alle lebensweisheit giebt. Man soll bei dem studium der beredsamkeit nicht gleich im anfange versuchen, reden aus dem stegreif zu halten. Denn wer redet, ohne es sich vorher recht überlegt zu haben, und ohne seine gedanken niedergeschrieben zu haben, wird meistens nicht zu beginnen und nicht zu enden wissen, sondern unüberlegt dinge reden, die er lieber hätte für sich behalten sollen. Jedenfalls wünscht er, dass man erst, nachdem man grosse geschicklichkeit im zusammenfassen des zu sagenden und grosse eloquenz durch häufige übung erlangt hat, öffentlich extempore spricht. Dann ist es allerdings ein ruhm für den redner und ein genuss für den zuhörer. Vor allen dingen muss die rede auch mit schönen figuren und trefflichen phrasen geschmückt sein, sonst wird sie leicht langweilig. Diese letzte, an sich begreifliche forderung ist bezeichnend für Lyly, der in seinem Euphues die figuren und vergleiche seitenweise häuft, um den einfachsten gedanken auszudrücken, und dadurch auch in dem geduldigsten leser eine ermüdung und einen überdruss sondergleichen hervorruft. Einfacher ist sein stil nur in dem kleinen pädagogischen teil seines romans, durch Plutarchs stil beeinflusst.[1])

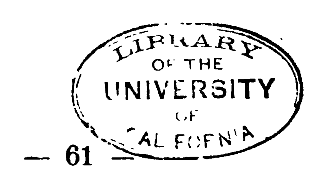
When I was heere a student in Athens, it was thought a great commendation for a young scholler to make an Oration extempore but certeinely in my iudgement it is vtterly to be condemned, for whatsoeuer is done rashly, is done also rawly, he that taketh vpon him to speake without premeditation, knoweth neither howe to beginne, nor where to ende, but falling into a vayne of babling, vttereth these thinges which with modestye, he should haue concealed, and forgetteth those things that before he had conceiued ......

But I speake this not to this ende to condemne the exercise of the wit, but that I woulde not haue any young scholler openly to exercise it, but when he shall grow both in age and

*οἱ δ' αὐτοσχέδιοι τῶν λόγων πολλῆς εὐχερείας καὶ ῥᾳδιουργίας εἰσὶ πλήρεις, οὐθ', ὅθεν ἀρκτέον, οὐθ', ὅποι παυστέον ἐστὶν, εἰδότων. Χωρὶς δὲ τῶν ἄλλων πλημμελημάτων, οἳ ἂν ἐκ τοῦ παραχρῆμα λέγωσιν, εἰς ἀμετρίαν δεινὴν ἐμπίπτουσι καὶ πολυλογίαν: σκέψις δ' οὐκ ἐᾷ τῆς ἱκνουμένης συμμετρίας τὸν λόγον ἐκπίπτειν.*

*Τὸ δὲ δὴ παντάπασιν ἀποδοκιμάζειν τῶν λόγων τὴν ἑτοιμότητα, ἢ [πάλιν αὖ] ταύτην οὐκ ἐπ' ἀξίοις ἀσκεῖν, οὐ φαίην ἂν ἔγωγε· ἀλλ' ὡς ἐν φαρμάκου μοίρᾳ τοῦτο ποιητέον ἐστί. Μέχρι δὴ*

1) Lyly: Euphues pag. 136. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 9.






eloquence, insomuch as hee shall through great vse and good memory bee able aptly to conceiue and readily to vtter any thing then this saying, extempore bringeth an admiration and delight to the auditory, and singuler praise and commendation to the Orator. For as he yat hath long time ben fettered, with chaynes, being released, halteth through the force of his former yrons, so he that hath bene vsed to a strickt kinde of pleading, when he shal talke extempore wil sauour of his former penning. But if any shal vse it as it were a precept for youth to tatte extempore, he wil in time bring them to an immoderate kinde of humilytie . . . . .

τῆς τῶν ἀνδρῶν ἡλικίας οὐδὲν ἐκ τοῦ παρατυχόντος ἀξιῶ λέγειν. ἀλλ' ὅταν τις ῥιζώσῃ τὴν δύναμιν, τότε τοῦτον, καιρῶν καλ ὑντων, ἐλευθεριάζειν τοῖς λόγοις πρ,.σῆκεν. Ὥσπερ γὰρ οἱ πολὺν χρόνον δεθέντες, κἂν λυθεῖεν ὕστερον, ὑπὸ τῆς πολυχρονίου τῶν δεσμῶν συνηθείας οὐ δυνάμενοι βαδίζειν, ὑποσκεδίζονται· τὸν αὐτὸν τρόπον οἱ πολλῷ χρόνῳ τὸν λόγον σφίγξαντες, κἂν εἴ ποτε ἐκ τοῦ παραχρῆμα δεήσειεν εἰπεῖν, οὐδὲν ἧττον τὸν αὐτὸν τῆς ἑρμενείας χαρακτῆρα φυλάσσουσι. Τὸ δὲ ἔτι παῖδας ὄντας ἐᾷν ἐπὶ καίρου λέγειν, ματαιολογίας τῆς ἐσχάτης αἴτιον καθίσταται.

Besides this, to haue the Oration al one in euery part, neither adorned with fine figures, neither sprinkled with choyse phrases, bringeth tediousnesse to the hearers, and argueth the speaker of little learning and eloquence.

῞Ωσπερ τοίνυν . . . . . τὴν θεατρικὴν καὶ παρατράγῳδον, οὕτως αὖ πάλιν καὶ τὴν σμικρολογίαν τῆς λέξεως καὶ ταπείνωσιν παραινῶ διευλαβεῖσθαι καὶ φεύγειν· ἡ μὲν γὰρ ὑπέρογκος ἀπολίτευτός ἐστιν· ἡ δὲ ἰσχνὴ λίαν ἀνέκπληκτος.

Das ist alles, was Lyly über intellektuelle erziehung sagt.

### e. Philip Sidney.

Nur für diesen abschnitt allein kommt in betracht Philip Sidney, der in der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts lebte, mit seiner „Apology for Poetrie". Nach Sidney[1]) streiten die philosophen, historiker und dichter um die palme, wer mehr zur belehrung der menschen beitrage. Die philosophen rühmen sich ihrer abstrakten sätze, die wohl die wahrheit treffen, die historiker dagegen behaupten, dass sie durch ihre beispiele aus vergangenen zeiten die menschen besser belehrten. Sidney entscheidet den streit zu gunsten der dichter. Denn während die philosophen von dem zorn, dem ehrgeiz, der tapferkeit und freundschaft abstrakt und gelehrt reden, wird es ohne weiteres viel klarer durch des dichters darstellung des ehrgeizes und zornes an Aias, der tapferkeit an Diomedes, der freundschaft an Achilles und Patroclus, der heimatsliebe an Odysseus. „But euen in the most excellent determination of goodnes, what Philosophers counsell can so readily direct a Prince, as the

1) Apology for Poetrie pag. 33.

fayned Cyrus in Xenophon? or a vertuous man in all fortunes, as Aeneas in Virgill? or a whole Common-wealth, as the way of Sir Thomas Moores Eutopia?"[1]) Ob geschichte oder poesie belehrender sei, das entscheide schon Aristoteles für ihn, nämlich dass die poesie die grössere sei, weil die poesie den allgemeinen typischen fall, geschichte aber den besonderen einzelfall behandle. Ein zweiter grund für den vorzug der dichter ist der, dass die historiker der wahrheit gemäss berichten müssen, und daher es oft guten menschen schlecht geht, während böse im reichtum leben; ein dichter dagegen darf seinem werk nie einen solchen ausgang geben.[2]) „Truely Aristotle himselfe in his discourse of Poesie, plainely determineth this question, saying, that Poetry is more philosophicall, and more studiously serious, then history. His reason is, because Poesie dealeth with Katholon, that is to say with the vniversall consideration; and the history with Kathekaston, the perticuler; nowe sayth he, the vniversall wayes what is fit to bee sayd or done, eyther in likelihood or necessity (which the Poesie considereth in his imposed names) and the perticuler, onely mark's whether Alcibiades did, or suffered this or that ...... If the question be for your owne vse and learning, whether it be better to haue it set downe as it should be, or as it was: then certainely is more doctrinable the fained Cirus of Xenophon then the true Cyrus in Justine." Die anregung (so auch durch beispiele) ist von grösserem nutzen als das lehren; denn wer will überhaupt unterrichtet werden, wenn er nicht vorher durch den wissenstrieb dazu angeregt ist? Das ist auch das gute des unterrichts, dass er dazu anregt, zu tun, was gelehrt ist.

Besonders ist das gedächtnis, die schatzkammer des wissens, durch auswendiglernen zu kräftigen. Hierfür ist vor allem die poesie zu empfehlen, man behält die verse leichter, und man kann kein wort vergessen, ohne dass der zusammenhang des ganzen abschnitts zerstört wird. Der nutzen der gereimten verse fürs leichtere behalten ist auch von den grammatikern erkannt, die die besonders nötigen regeln der grammatik, logik, mathematik und physik in verse brachten.

Von allen philosophen schätzt er am höchsten den Plato, weil er unter den philosophen der poetischste ist.

Sidney eifert gegen die höfische, affektierte und wortreiche art der eloquenz, die voll von figuren und blumenreichen ver-

---

1) Apology pag. 34.
2) Apology pag. 36.

gleichen ist. Leider ist dieses unwesen sogar in die prosa eingedrungen; es wird auch von studenten und predigern gepflegt. Die eifrigen nachahmer Ciceros und Demosthenes, die wohl nachzuahmen sind, sollten ihrer vorbilder stil sich lieber durch fleissige übersetzung zu eigen machen, als durch ihre phrasen und figurenhefte. Sie bringen die figuren an allen möglichen unpassenden stellen an nach art der indianer, die nicht zufrieden damit, ringe in den ohren zu tragen, sie sich auch noch durch die nase ziehen. Aufs heftigste verurteilt er die häufung der vergleiche und bilder aus den naturwissenschaften, die absurd wirken, und statt eine sache klar zu machen, nur verwirren durch ihre anhäufung.[1]) „Fow for similitudes, in certaine printed discourses, I thinke all Herbarists, all stories of Beasts, Foules and Fishes, are rifled vp, that they come in multitudes, to waite vpon any of our conceits; which certainly is as absurd a furfet to the eares, as is possible: for the force of a similitude, not being to prooue anything to a contrary Disputer, but onely to explane to a willing hearer, when that is done, the rest is a moste tedious pratling: rather ouers-waying the memory from the purpose whereto they were applyed, then any whit informing the iudgement, already eyther satisfied or by similitudes not to be satis-fied.“ Häufig habe er bei weniger gelehrten höflingen einen besseren und natürlicheren stil gefunden als bei den gelehrten. Er wünscht herzlich, dass dieses unwesen — besonders kann sich Lyly getroffen fühlen — bald aufhören möge, und die schriftsteller zu einem hübschen natürlichen stil zurückkommen möchten, wozu sich die engliche sprache sehr gut eigne. Einige machen der englischen sprache zum vorwurf, dass sie eine mischsprache sei; um so besser, sie hat eben überall her das beste und vorzüglichste entlehnt. Andere wieder werfen ihr vor, sie habe keine grammatik. Das sei ein weiterer vorzug; denn sie brauche keine grammatik und sei frei von den lästigen unterschieden der casus, des geschlechts, der modi und tempora. Schliessen wir mit Sidneys preis der englischen sprache diesen teil unserer abhandlung.[2]) „I know, some will say it is a mingled language. And why not so much the better, taking the best of both the other? Another will say it wanteth Grammer. Nay truly, it hath that prayse, that it wanteth not Grammer: for Grammer it might haue, but it needes it not; beeng so easie of it selfe, and so voyd of those cumbersome differences of Cases, Genders, Moodes,

1) Apology pag. 68 ff.
2) Apology pag. 70 ff.

and Tenses, which I thinke was a peece of the Tower of Babilons curse, that a man should be put to schoole to learne his mother-tongue. But for the vttering sweetly, and properly the conceits of the minde, which is the end of speech, that hath it equally with any other tongue in the world: and is particulerly happy, in compositions of two or three words together, neere the Greeke, far beyond the Latine; which is one of the greatest beauties can be in a language.“

## III. Moralische Erziehung.

Das wort „moralische erziehung“ klingt vielleicht etwas vielversprechend. Wir müssen uns selbsverständlich unsere aufgabe hier ganz eng abgrenzen, indem wir nur die wirklichen moralischen vorschriften, die unsere vier pädagogen für die kindheit und das jünglingsalter geben, in kürze berücksichtigen. Im anderen sinne wäre das thema ein unerschöpfliches, denn jedes buch soll moralisch erziehend wirken, wenn es den anspruch auf wert erhebt. Natürlich braucht die moral nicht allzu stark aufgetragen zu sein. Sehen wir nun zuerst, welche moralischen anforderungen Thomas More in seinem idealstaat an seine Utopier stellt:

### a. Thomas More.

Die erziehung in der kindheit und jugend liegt bei den Utopiern dem priester ob, der seine zöglinge, bevor er sie an die wissenschaften heranführt, in moral und tugend unterweist. Der priester soll vor allen dingen durch s e i n  b e i s p i e l wirken. Das ist auch nach unserer meinung die einzig mögliche art von erziehung. Was nützen alle guten lehren und vorschriften, wenn der lehrer selbst moralisch nicht fest ist. Die Utopier betrauen nur sehr wenige priester mit der jugenderziehung, weil sie glauben nicht viele finden zu können, die geeignet sind, in die zarten seelen der kinder die grundsätze der moral zu pflanzen, und durch das beispiel ihres tadellosen lebenswandels zu festigen. Auch das beispiel der alten, ehrwürdigen leute soll die jugend erziehen. Deswegen sitzen bei den mahlzeiten auf beiden seiten des saales in reihen abwechselnd je zwei junge und zwei alte leute. Diese einrichtung soll bezwecken, dass der ernst des greisenalters und die achtung vor dem greisenalter die jugend in worten und taten von unziemlichem zurückhält, und sie durch die weisheitsworte der alten im traulichen gespräch lernen. Die mahlzeiten beginnen mit der lektüre eines moralischen buches; die zeit dafür ist nur kurz bemessen, damit die lektüre nicht

ihre wirkung verfehlt und statt der belehrung überdruss hervorruft. In ihrer moralphilosophie neigen sie dem epikureismus zu, man soll naturgemäss leben, das heisst, in seinen gelüsten und abneigungen der stimme der natur folgen. Man soll lieber den verbrechen und lastern vorbeugen durch eine gute erziehung. Damit, dass man die geschehenen verbrechen bestraft, hat man nicht genug getan. Meistens ist die mangelhafte erziehung selbst schuld daran.[1]) „Si quidem cum pessime sinitis educari et mores paulatim ab teneris annis corrumpi, puniendos videlicet tum demum, cum ea flagitia viri designent, quorum spem de se perpetuam a pueritia usque praebuerant: quid aliud, quaeso, quam facitis fures et iidem plectitis?" More will, dass nur wenig gesetze gegeben werden, denn viele moralische regeln verwirren und verführen umso leichter. Hat jemand ein gesetz übertreten, so soll man die strafe nach der schwere des vergehens bestrafen und nicht jedes in gleicher weise aburteilen, wie es häufig geschieht. Aber ob eine beabsichtigte freveltat ausgeführt ist, oder nicht, gilt gleich, die absicht an sich ist verwerflich und strafbar.[2]) Man soll nicht nur durch strafen abschrecken von dem laster, sondern auch durch ehren und belohnungen zur tugend anlocken. Als wichtigster sporn zur tugend gilt die gottesfurcht. — Am härtesten verurteilt er den müssiggang und den übermässigen luxus; schmuck und edle steine zu tragen gilt bei den Utopiern als kindisch. Die kleidung sei einfach und bequem. Verschwendung und geiz verurteilt er in gleichem masse. Seine anforderungen an einen moralischen menschen sind folgende: Er sei mutig, tapfer, beharrlich, fleissig, treu und wahr und hülfsbereit gegen seinen nächsten. In seinem idealstaate soll es weder schenken noch häuser der unzucht geben, die zu einem liederlichen lebenswandel verführen. Würfel- und kartenspiel,[3]) sowie alle sonstigen glücksspiele, die den leuten das geld aus der tasche locken und sie dann auf die bahn des verbrechens führen, sind unstatthaft. Empfehlenswert ist dagegen das schachspiel mit moralischer anwendung, ein kampf der tugenden und laster gegen einander. Dass er die jagd als eine das gemüt verrohende beschäftigung ansieht, zeigten wir schon früher. Die weiteren moralischen vorschriften Mores gehen über

1) More: Utopia pag. 21.
2) More: Utopia pag. 23.
3) Erasmus says that so admirable was the management of the household (of More) — for no idleness was allowed, but some worked in the garden, others sang or played instruments, but none were allowed cards or dice. — Hutton: Sir Th. More pag. 62.

den rahmen unserer abhandlung hinaus, sie beschäftigen sich mehr mit dem verhältnis der bürger untereinander und ihrer stellung zum staat.

In einem hübsch durchgeführten bilde vergleicht

b. Thomas Elyot

die tätigkeit des erziehers der des gärtners. Er hat seine saat in fruchtbare, gute erde zu säen, sorgfältig das wachstum der pflanze zu beobachten und sie zu schützen vor allem wuchernden unkraut. Zu ihrem besseren gedeihen hat er sie täglich fleissig zu begiessen und sie, wenn sie in den stamm geschossen ist, zu stützen durch einen stab, damit ihr weder wind noch andere üble einflüsse etwas anhaben können.[1] „To the entent that I wyll declare howe suche personages may be prepared, I wyll use the policie of a wyse and counnynge gardener: who purposynge to haue in his gardeine a fyne and preciouse herbe, that shulde be to hym and all other repairynge therto, excellently comodiouse or pleasant, he will first serche throughout his gardeyne where he can finde the most melowe and fertile erth: and therin wil he put the sede of the herbe to growe and be norisshed: and in most diligent wise attende that no weede be suffred to growe or approche nyghe unto it: and to the entent it may thrive the faster, as soone as the fourme of an herbe ones appereth, he will set a vessell of water by hit, in suche wyse that it may continually distille on the rote swete droppes; and as it spryngeth in stalke, under sette it with some thyng that it breake not and alway kepe it cleane from weedes.“ In diesem bilde ist eigentlich die ganze moralische erziehung enthalten.

Von ganz besonderer wichtigkeit ist es, dass die gärtner, der erzieher und die eltern, vortrefflich und tüchtig sind und ihre aufgabe, den guten boden mit guter saat zu besäen, ernst nehmen. Das beispiel der eltern ist von ganz unschätzbarem wert und grosser wichtigkeit. Denn wie die kleinen kinder von früh auf die gesten älterer leute nachahmen, so sehen wir schon kleine kinder beten oder fluchen nach dem jeweiligen einfluss der eltern. Dieser verantwortung sich bewusst, müssen die eltern von anfang an den kindern gute sitten und tugend beibringen und durch ihr beispiel die lehren im kinde stärken.[2] Genau so fordert Patrizi, dass die mutter ihr kind von jugend auf an gute reden gewöhnen

1) Elyot: Gouernour pag. 28.
2) „To instill in them swete maners and vertuouse custome.“ Elyot: Gouernour pag. 31.

soll und aufpassen soll, dass es nichts anstössiges und obscönes hört. Denn obscönen worten folgen bald schlimme taten. Mehr als gute vorschriften nutzen gute taten.[1])

Hat das kind das alter von sieben jahren erreicht, so ist es nach Elyot[2]) von jeder weiblichen gesellschaft zu entfernen. Ist das kind schwächlich, so mag es für ein oder zwei jahre noch eine matrone zur pflege haben, die sich aber jeglichen verkehrs mit jungen personen zu enthalten hat. Denn wenn auch im allgemeinen der verkehr mit jungen mädchen bei so jungen knaben ohne gefahr ist, so ist doch zu beachten, dass die natur mehr zum laster als zur tugend neigt, so dass selbst die kinder schon durch weiblichen verkehr zur sinnlichkeit angeregt werden.[3]) Wir werden uns hier eines leisen lächelns über Elyots übergrossen moralischen eifer nicht enthalten können. Elyot wünscht aus den angeführten gründen, dass vom siebenten jahre an ein erzieher erprobten charakters, der seinem zögling in allem vorbildlich sein kann, die erziehung übernimmt.

Es sind dem kinde nur gute spielkameraden beizugeben, die es nicht durch böses beispiel verderben. Am schlimmsten sind die schmeichler,[4]) die in dem kinde einen masslosen stolz erwecken. Vor den schmeichlern warnen Patrizi, desgl. Erasmus in seiner „Institutio principis christiani“ [5]): „Lascivorum iuvenum, ebriosorum, turpiloquorum, in primis autem adulatorum turba procul ab huius auribus atque oculis erit arcenda, dum nondum praeceptis confirmatus animus“. Der erzieher hat ganz genau die charaktereigenschaften seines zöglings zu studieren. Ist er z. b. höflich, mitleidig, offen, so muss der erzieher ihn loben und ihm die vorteile dieser eigenschaften vorstellen und sie zu fördern

---

1) Beide, Patrizi und Elyot, sind hierin abhängig von Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 10.

2) Elyot: Gouernour pag. 35.

3) Ähnliche vorschriften stellt Vives auf in „De institutione feminae christianae“ cap. 2: „Sobald das kind entwöhnt ist, zu sprechen und zu laufen angefangen hat, soll es immer mit gleichalterigen mädchen spielen in gegenwart der mutter oder der amme oder einer tugendhaften frau vorgerückteren alters, die jene spiele und geistigen belustigungen in richtigem masse halten und zur sittsamkeit und tugend anleiten soll. Das männliche geschlecht muss ganz ferngehalten werden und das mädchen darf sich nicht gewöhnen an männern gefallen zu finden, denn von natur währt unsere liebe zu denen sehr lange, mit welchen wir die fröhlichen stunden der kindheit verlebt haben, und diese neigung ist beim weibe noch stärker, da es ja mehr den vergnügungen zuneigt.“

4) Hierin folgt Elyot Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 17.

5) Erasmus: Inst. princip. chr. pag. 21, vergl. dazu Patrizi: De regno pag. 36.

suchen. Im entgegengesetzten falle hat er ihn zu tadeln und ihm die schlimmen folgen vorzustellen. Vor allen dingen ist die bescheidenheit und mässigkeit in dem kinde zu erwecken. Mit rücksicht auf die besondere charakteranlage [1]) des zöglings ist, wie früher gezeigt, die lektüre auszuwählen, besonders die Aesop'schen fabeln sind dafür nützlich. Man wählt eine solche aus, die eine tugend oder ein laster, das das kind besitzt, behandelt und ihm die vor- und nachteile lebhaft darstellt. Im übrigen ist die lektüre besonders für die jugend mit stetem hinblick auf ihren moralischen wert auszuwählen, damit nur gute saat und kein unkraut in dem boden wurzel schlägt. Alles unmoralische und obscöne ist von vornherein auszuschliessen, ja er geht noch weiter und schliesst auch das aus, was, ohne anstössig zu sein, keine regeln für die pflege der tugend und höflichkeit giebt. Die vorbilder in der lektüre sind von hohem moralischem erziehungswert.

Auch Erasmus [2]) sagt, es sei nicht genug, vorschriften für die moral zu geben, immer und immer wieder seien die jungen gemüter durch beispiele aus der lektüre, durch fabeln, sentenzen und gleichnisse zu einem tugendhaften leben zu entflammen. „Neque satis est, huiusmodi decreta tradere, quae vel a turpibus avocent, vel invitent ad honesta: infigenda sunt, infulcienda sunt, inculcanda sunt et alia atque alia forma renovanda memoriae, nunc sententia, nunc fabella, nunc simili, nunc exemplo, nunc apophthegmate, nunc proverbio ..... Vehementer inflammant generosos animos exempla celebrium virorum.“

Gegen die lektüre solcher schriftsteller, die an einzelnen stellen obscön sind, sonst aber viel nützliches und belehrendes bringen, hat Elyot fürs reifere alter nichts einzuwenden. Ja, er meint sogar, vollkommene weisheit könne man nicht erlangen, wenn man sie ganz ausschliessen wolle.

Den vorwurf, dass durch komödienspielen die kinder mehr zu den darin behandelten lastern angereizt, als davon abgeschreckt würden, weist er energisch zurück mit der begründung, dann könne man auch durch predigten, die sich gegen das laster wenden, zu freveltaten verlockt werden.

Vor allen dingen wendet Elyot sich energisch gegen den müssiggang. In den stunden, in denen man sich von angestrengter, geistiger arbeit erholen will, soll man wenigstens körperliche übungen pflegen, um dadurch seinen mut und seine tapferkeit auszubilden. Ganz untätig zu sein, ist schimpflich. „And undoubted it were moche

1) Elyot: Gouernour pag. 38.
2) Erasmus: Inst. princip. chr. pag. 24.

better to be occupied in honest recreation than to do nothynge ... It is nat onely called idlenes, wherin the body or minde cesseth from labour, but specially idlenes is an omission of al honest exercise. The other may be better called a vacacion from seriouse businesse, whiche was some tyme embraced of wise men and vertuous.“ 1)

Ganz zu verurteilen ist das würfelspiel, weil es weder körper noch geist anstrengt. Der erste anstoss dazu ist der überdruss an einer vernünftigen, tugendhaften beschäftigung. Beim würfelspiel zeigen sich alle bösen leidenschaften der spieler, die habsucht und wut. Oft verlieren sie ihr von den vorfahren mühsam angesammeltes vermögen und werden dann zum diebstahl und zu verbrechen aller art verlockt. Dem würfelspiel scheint damals sehr gefröhnt worden zu sein, More, Elyot und Ascham wenden sich mit den heftigsten worten dagegen, ebenso Patrizi, der so oft Elyots vorbild ist: „Aleam ludere non modo pernitiosum, verum etiam detestabile omnino est.“ 2)

Etwas milder urteilt er über das kartenspiel, weil es nicht ganz vom glück abhängt, sondern auch verstand und überlegung erfordert.

Am höchsten stellt er von allen spielen, die nicht auf körperliche übung abzielen, das schachspiel. Es schärft den geist und die überlegung. Besonders nützlich ist es, wenn man vorher die moralische abhandlung Caxtons 3) über das schachspiel gelesen hat und sich beim spielen derselben erinnert.

Soweit die vorschriften Elyots, die hier für uns in betracht kommen. Im zweiten bande seines „Gouernour“ geht er alle möglichen tugenden durch an beispielen aus dem altertum. Es kann nicht unsere aufgabe sein, darüber an dieser stelle zu referieren.

Im anfange seines „Scholemaster“ handelt

### c. Roger Ascham

über die verschiedenen naturen und charaktereigenschaften der schüler, er unterscheidet solche von „quick witte“ und solche von „hard witte“, d. h. zöglinge von schneller und langsamer

---

1) Elyot: Gouernour pag. 269.

2) Patrizi: De regno pag. 196. Gerade so urteilt Erasmus übers würfelspiel: Inst. princip. chr. pag. 136 und 146.

3) Caxton: Game of the Chesse 1475. In ihrer verurteilung des würfelspiels sind More, Elyot, Patrizi, Ascham abhängig von Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 16.



auffassung. Er giebt denen langsamen geistes den vorzug.[1]) Die schnell erfassenden haben nach seiner ansicht viele nachteile sowohl für ihre intellektuelle wie auch für ihre moralische erziehung. Sie lernen schnell, aber behalten nichts lange. Sie gehen an alles mit begeisterung heran, lassen aber ebenso schnell wieder davon ab, sie lieben nur die vergnüglichen studien, dringen dagegen in die schwierigen und hohen nicht tief ein. Auch in moralischer beziehung sind sie ebenso unbeständig und flatterhaft. Sie versprechen leicht, ohne ihr versprechen zu halten, vergessen wohltaten und beleidigungen schnell, mischen sich in jede fremde angelegenheit, ohne verschwiegen zu sein. Sie schmeicheln höherstehenden, beneiden gleichstehende und sind hochmütig gegen unter ihnen stehende, kurz und gut sie sind sehr selbstsüchtig. Durch leichtsinnige gesellen werden sie oft zum trunk und unordentlichen lebenswandel verführt. In der jugend sind sie spötter und leichte gesellen, im alter mürrisch und verdrossen. Wegen ihres ausschweifenden lebens bringen sie es selten zu hohem alter und erst recht nicht zu einer angesehenen lebensstellung. Sie sind bäume, die herrliche blüten zeigen, ohne später gute früchte zu tragen.

Im gegenteil sind am trefflichsten diejenigen, die in der jugend etwas rauh und hölzern sind. Werden sie von der mutter wohl erzogen, vom lehrer dann geglättet und poliert fürs leben und fürs studium, so geben sie später wie das harte holz und der harte stein das beste material ab. Sie fassen alles langsam aber fest und sicher auf, gehen an hohe studien nicht so leicht, dann aber mit ernst und ausdauer heran. Sie kommen mit ihrer ausdauer leichter zur vollkommenheit als die mit schneller fassungsgabe. Sie geben nicht leicht ein versprechen; tun sie es aber, so sind sie zuverlässig. Sie wissen ihnen anvertraute geheimnisse zu bewahren, lassen sich nicht leicht verführen und ermüden nicht so bald bei der arbeit. Sie sind nicht schnell von rede, aber sicher im urteil und rat in allen wichtigen angelegenheiten. Hierin sind alle forderungen ausgesprochen, die er an einen tüchtigen, auch moralisch hochstehenden zögling stellt. Natürlich kann auch die zuerst von Ascham geschilderte abteilung durch das beispiel eines verständigen lehrers zu tüchtigen und vor allen dingen auch fleissigen und beharrlichen schülern erzogen werden. Sache der lehrer ist es, bei den begabten kindern die arbeitslust zu erwecken und sie zur be-

---

1) In dieser scheidung der verschiedenen naturen ist Ascham abhängig von J. L. Vives: De disciplinis, buch II cap. 3 (pag. 52).

harrlichkeit und ausdauer in ihren studien anzuleiten. Sie müssen fähig sein, die arbeit und mühe, die jedes ernste studium mit sich bringt, auf sich zu nehmen. In gleicher weise hat der lehrer den jungen anzuleiten durch freundliche ermahnung, dass er es in geistigem hochmut nicht verschmäht, auf andere zu hören und von anderen zu lernen. Im zweifelsfalle darf er sich nicht scheuen, wissbegierig zu fragen, keiner sei ihm zu gering, sich von ihm belehren zu lassen. Hauptsächlich ist im kinde die liebe zum lobe auszubilden. Denn wenn ein kind gern gelobt wird, wird es arbeitslustig sein, keine mühen scheuen, jeden fragen und von jedem zu lernen suchen. Lust und liebe zum studium ist die hauptsache, es muss ein heiterer, froher wettkampf sein, wie es auch Sturm verlangt. „Odi enim ut barbariem, sic etiam tristitiam in scholis nostris, et nihil magis studia confirmat atque exornat, quam hilaritas.“ [1])

Die grundlage für die moralische erziehung ist, dass die kinder von früh auf in der gottesfurcht erzogen werden durch beispiel und unterweisung. Sie müssen schmerz empfinden über ihre vergehen und freude haben an ihren guten taten. Das beispiel soll ihnen gegeben werden in dem vorbildlichen lebenswandel ihrer eltern und lehrer, die unterweisung sollen sie schöpfen aus Christi lehren, der bibel und anderen religiösen büchern. „Deinde ut Christi omnis doctrina imprimis ex ipsis Scripturarum fontibus libata: vel certe ex his, qui illos proxime attingunt fontes, hausta semper sit.“ [2]) Auch hierin folgt Ascham seinem verehrten freunde Sturm, der an vielen stellen ausspricht, dass das letzte ziel des unterrichts die frömmigkeit sei, ohne gottesfurcht sei ein gedeihlicher unterricht undenkbar, und hierin sollen vor allem die lehrer vorbildlich sein. „Pietas igitur atque religio in scholis proposita sit et ad eam iuvenilis animus cultura literarum erudiatur“ [3]), und weiterhin: „Sed ut in theologia ita etiam in caeteris disciplinis summum est animi integritas, metusque Dei, minusque nocent indocti, si sint boni, quam docti, si negligant virtutem.“ [4]) Auch in den worten, die seiner tätigkeit programm bilden, steht als eine der drei grossen forderungen und letztes ziel des unterrichts die frömmigkeit und gottesfurcht. Ich denke an die allbekannten und berühmten worte: „Propositum a nobis est sapientem atque eloquentem p i e t a t e m finem esse studiorum.“ [5])

1) Sturm: Acad. epist. 286 (H).
2) R. Aschami Epist. XLV an John Cheke.
3) Sturm: De litt. ludis recte ap. pag. 4.
4) Ibid. pag. $34_2$.
5) Ibid. pag. $16_1$.

Beide, Ascham und Sturm, beurteilen die lektüre nach ihrem moralischen wert. Tibull und Catull wollen sie trotz der hohen schätzung, die sie für ihre schriften haben, nur in auswahl gelesen wissen, wegen mancher anstössigen stellen. Alles obscöne ist von vornherein aus der schule auszuschliessen. Beide erkennen den hohen moralisch erziehenden wert, den die schriftsteller durch ihre vorbilder für die knaben haben.[1] „Ut enim exempla, sic etiam praecepta nos reddunt meliores et ut vos, adolescentes, excitari volo . . . . . Cognoscendis ediscendisque his libris quasi ab ipso Cicerone egregiam disciplinam accipietis, et delectabit vos talis scriptoris auctoritas et rerum, quae traduntur, pulchritudo ad virtutem incitabit.“ Aus demselben grunde verurteilt Ascham aufs härteste die ritterbücher (of fayned cheualrie),[2] die damals in England sehr in aufnahme waren. Diese zum grössten teile in abteien und klöstern entstandenen bücher dienen nur dazu, junge unwissende gemüter zu verführen zu rohem und liederlichem lebenswandel. So existierte vor allem, sagt Ascham, zu ihrer väter zeit ein gar schädliches buch „Morte Arthure“, in denen die edelsten ritter die meisten helden ohne veranlassung töten. Mord und ehebruch sind an der tagesordnung. Solche bücher sind alles erzieherischen wertes bar. Weit schlimmer noch sind die aus dem italienischen ins englische übersetzten bücher, die die leser von der wahren religion abspenstig und zu spöttern und gottesleugnern machen. Er bedauert, dass die beamten, die den druck zu beaufsichtigen und nötigenfalls zu verbieten haben, solche schändlichen bücher nicht vom druck zurückweisen. „It is pitie, that those, wich haue authoritie and charge, to allow and dissalow bookes to be printed, be no more circumspect herein, than they are.“[3] Er kann den eltern den vorwurf nicht ersparen, dass ihnen häufig die schuld an einer mangelhaften erziehung beizumessen ist. Denn gar oft wird den kindern, nachdem sie von dem lehrer sorgfältig erzogen sind, später von den eltern zuviel freiheit gelassen und zwar ganz besonders grosser und reicher leute kindern. Es kann von keinem grossen nutzen sein, wenn die eltern anfangs für eine gute er-

1) Sturm: Praefatio zu Cicero de officiis libri III. In noch höherem masse betont Vives die wichtigkeit der religiösen erziehung. Hierin hat er auf Sturm und Ascham eingewirkt. De Disciplinis, buch I cap. 2.

2) Siehe Aschams urteil über klöster. „These bokes (as I haue heard say) were made the moste parte in Abbayes, and Monasteries, a very lickely and fit fruite of suche an ydle and blynde kinde of lyuynge.“ Toxophilus pag. 19.

3) Ascham: Scholemaster pag. 79. In seinem urteil über ritterromane folgt Ascham Vives: De institutione feminae christianae cap. 5.

ziehung ihrer kinder sorge tragen, sie später aber tun und treiben lassen, wozu sie gerade lust haben. „In deede from seuen, to seuentene, yong ientlemen commonlie be carefullie enough brought vp: But from seuentene to seuen and twentie (the most dangerous tyme of all a mans life, and most slipperie to stay well in) they haue commonlie the reigne of all licens in their owne hand, and speciallie soch as do liue in the Court. And that which is most to be merueled at, commonlie, the wisest and also best men, be found the fondest fathers in this behalfe.“ [1]) Vor allen dingen ist das hofleben für die noch jugendlichen und nicht gefestigten gemüter gefährlich und verderblich. Aber gerade das hofleben müssen die söhne vornehmer leute, sobald sie ihrem erzieher entwachsen sind, kennen lernen. Natürlich giebt es auch am hofe vortreffliche, weise leute, die aber meistens so hohe stellungen einnehmen, dass die jünglinge nicht mit ihnen verkehren und an ihnen anhalt suchen können. Leider ist ihnen die schlechte gesellschaft leichter zugänglich, die sie bald auf ihr sittliches niveau herabzudrücken weiss. Vor allem sind es die verkehrten und korrupten meinungen der gesellschaft, die den grössten schaden anrichten. Stimmt ein neuling nicht in das wüste, frivole treiben der gesellschaft ein, so nennen sie ihn einfältig; wenn er errötet und sich des treibens schämt, so ist er kindlich und schlecht erzogen. Ist er unschuldig und kennt das böse nicht, so ist er roh und ungraziös. Kühn, unehrerbietig, frech und obscön zu sein gilt als zeichen des mutes und der erziehung und steht deswegen in ansehen. Die sonderbarsten moden und gesten werden von jedem höfling nachgeahmt. Das bild, das Ascham uns vom hofleben damaliger zeit entwirft, ist nicht ein gerade sehr anziehendes. Das ist nicht die luft, in der die moral gedeihen kann. Gar bald werden die neulinge, die nicht charakterfest sind, und denen eine väterliche stütze fehlt, in denselben sumpf hineingezogen.

cf. Plutarch again, #16

Deswegen, sagt Ascham, tun die eltern besser, ihre kinder vom bösen fern zu halten, als ihnen tausend gute vorschriften zu geben. Über manche sachen dürfen, ja müssen die jünglinge noch etwas in unkenntnis gehalten werden.

Manche sagen, man könne weise werden und einen hohen moralischen standpunkt erreichen ohne unterricht, durch erfahrung. Gewiss, aber das ist ein langer und gefährlicher weg. In einem jahre kann man durch unterricht mehr lernen als in zwanzig jahren durch erfahrung allein ohne vorhergegangenen unterricht. Ausserdem sind es nur die starken charaktere, die dabei nicht

1) Ascham: Scholemaster pag. 51.

zu grunde gehen. Und doch, wie viel unglück und gefahren müssen auch sie auf ihrem harten erfahrungswege erdulden. Diese erfahrung ist immer gefährlich und in ihrem erfolge unsicher.[1]) „Learning therefore, ye wise fathers, and good bringing vp, and not blinde and dangerous experience, is the next and readiest waie, that must leede your Children, first, to wisdom, and than to worthinesse, if euer ye purpose they shall cum there." Unterricht und gute erziehung müssen den kindern von den eltern zu teil werden, wenn sie es zur weisheit und zu einem sittlich hochstehenden leben bringen sollen. Durch beispiel ist mehr als durch regeln und vorschriften zu erreichen.

Ascham will auf noch eine grosse gefahr für das moralische leben der jungen leute aufmerksam machen, das ist das reisen nach Italien und der lange aufenthalt dort. Er verkennt den vorteil, den eine solche reise mit sich bringt, die erfahrung und die sprachkenntnis, die man dabei sammelt, durchaus nicht. Aber das wird zu teuer erkauft. Italien und besonders Rom sind lasterhaft, der verlockungen und der fallstricke giebt es die menge dort für junge leute. Wenn reiche leute ihre söhne durchaus nach Italien schicken wollen, so sollen sie sie nur unter der hut eines zuverlässigen, ehrenhaften mannes, der autorität und weisheit genug hat, um sie von unsittlichem zurückzuhalten und sie in der wahren religion und gottesfurcht zu erhalten, reisen lassen.

Über das kartenspielen urteilt er abfällig. Man soll lieber gleich im anfang davon abstehen, denn wenn man dem spielteufel erst verfallen ist, kann man nicht mehr entrinnen.

Aus allen verordnungen Aschams tritt uns ein zielbewusster, sittlich hervorragender mann entgegen. Schön wie sein leben war auch sein tod. Als er seine letzte stunde nahen fühlte, empfahl er seiner treuen und geliebten gattin die erziehung seiner kinder. Mit den worten: „Cupio dissolvi et esse cum Christo!" verschied er. Als Elisabeth die nachricht von dem hinscheiden ihres lehrers und langjährigen beraters gebracht wurde, sagte sie im höchsten schmerz, sie hätte lieber 10000 pfund ins meer geworfen, als ihren Ascham verloren: „se malle decem librarum milia in mare projecisse, quam suum Aschamum amisisse."[2]) Ascham starb am 30. dezember 1568, 53 jahre alt. Der schmerz des gebildeten England, ja auch ganz Strassburgs und vor allem Johannes Sturms um den tod des berühmten und doch so bescheidenen mannes war gross und tief.

---

1) Ascham: Scholemaster pag. 63.
2) Siehe R. Aschami Epist. einleitung pag. 28.

## d. John Lyly.

Wie man den gliedern der kinder gleich nach der geburt die gehörige richtung geben muss, damit sie gerade und fehlerlos aufwachsen, so ist auch ihrem charakter von anfang an eine bestimmte richtung zu geben, damit man später kein verkrüppeltes gemüt und schlechte manieren in ihnen entdeckt. Die jugend nimmt gar leicht eindrücke in sich auf und behält diese ersten eindrücke am längsten und sichersten. Deswegen sollen die ammen den kindern keine törichten oder schmutzigen geschichten erzählen.

Let hyr forslow no occasion that may bring the childe to quyetnesse and cleanlynesse, for as the parts of a childe as soone as it is borne, are framed and fashioned of the midwife, that in all points it may be streight and comely, so the manners of the childe at the first are to be looked vnto that nothing discommend the minde, that no crooked behauiour, or vndecent demeanour be found in the man.

Young and tender age is easely framed to manners, and hardly are those things mollyfied which are hard. For as the steele is imprinted in the soft waxe, so learning is engrauen in ye minde of a young Impe. Plato that diuine Philosopher admonished all nursses and weaners of youth, that they should not be too busie to tell them fonde fables or filthy tales, least at theyr entraunce into the worlde they shoulde be contaminated with vnseemely behauiour.[1])

*Ὥσπερ γὰρ τὰ μέλη τοῦ σώματος εὐθὺς ἀπὸ γενέσεως πλάττειν τῶν τέκνων ἀναγκαῖόν ἐστιν, ἵνα ταῦτα ὀρθὰ καὶ ἀστραβῆ φύηται· τὸν αὐτὸν τρόπον ἐξ ἀρχῆς τὰ τῶν τέκνων ἤθη ῥυθμίζειν προσήκει. Εὔπλαστον γὰρ καὶ ὑγρὸν ἡ νεότης, καὶ ταῖς τούτων ψυχαῖς ἁπαλαῖς. ἔτι τὰ μαθήματα ἐντήκεται· πᾶν δὲ τὸ σκληρὸν χαλεπῶς μαλάττεται. Καθάπερ γὰρ σφραγῖδες τοῖς ἁπαλοῖς ἐναπομάττονται κηροῖς· οὕτως αἱ μαθήσεις ταῖς ἔτι παιδίων ψυχαῖς ἐναποτυποῦνται.*

*Καί μοι δοκεῖ Πλάτων ὁ δαιμόνιος ἐμμελῶς παραινεῖν ταῖς τίτθαις, μηδὲ τοὺς τυχόντας μύθους τοῖς παιδίοις λέγειν, ἵνα μὴ τὰς τούτων ψυχὰς ἐξ ἀρχῆς ἀνοίας καὶ διαφθορᾶς ἀναπίμπλασθαι συμβαίνῃ.*

Plutarch und Lyly fordern beide, wie schon früher gezeigt, dass die eltern nur sittlich unanfechtbare leute zu lehrern ihrer kinder wählen sollen. Das beispiel, das die erzieher den zöglingen geben, ist von unberechenbarem wert und nutzen. Ebenso sind den kindern nur gute knaben zu spielgenossen zu geben. Lyly verlangt, man solle die jungen leute zur erziehung in städte bringen, die wegen ihres unterrichtes, wie auch besonders wegen guter sitten berühmt seien, damit die jugend nicht immer eitle vergnügungen vor augen habe, die sie selbst zum sinnengenuss anregen.

---

1) Lyly: Euphues pag. 131. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 5.

Neben dem beispiel hat die grösste wichtigkeit für die moralische erziehung die unterweisung durch die philosophie. Sie giebt alle vernünftigen lebensregeln, sie zeigt, was gut und was schlecht ist, wie man freunde auswählen soll, wie man recht zu leben hat. Beide autoren verkünden den ruhm und preis der philosophie mit grosser überzeugung.[1])

But ther is nothing that may heale diseases or cure the woundes of the minde but onely Phylosophy. By this shal we learne what is honest, what dishonest, what is right, what is wrong, and yat I may in one word say what may be said, what is to be knowen, what is to be avoyded: how we ought to obey our parents, reuerence our elders, entertein strangers, honour Magistrates, loue our friends, liue with our wiues, vse our seruauntes. Howe wee shoulde worshippeGod, bee duetifull to ourFathers, stand in awe of our superiours, obey lawes, giue place to Officers, how we may choose friends, nurture our children and that which ist most noble, how we should neither be too proude in prosperitie, neither pensiue in aduersitie, neither like beastes ouercome with anger.

*Τῶν δὲ τῆς ψυχῆς ἀρρωστημάτων καὶ παθῶν ἡ φιλοσοφία μόνη φάρμακόν ἐστι. Διὰ γὰρ ταύτην ἔστι καὶ μετὰ ταύτης γνῶναι, τί τὸ καλὸν, τί τὸ αἰσχρόν· τί τὸ δίκαιον, τί τὸ ἄδικον· τί τὸ συλλήβδην αἱρετὸν, τί φευκτόν· πῶς θεοῖς, πῶς γονεῦσι, πῶς πρεσβυτέροις, πῶς νόμοις, πῶς ἀλλοτρίοις, πῶς ἄρχουσι, πῶς φίλοις, πῶς γυναιξὶ, πῶς τέκνοις, πῶς οἰκέταις χρηστέον ἐστί· ὅτι δεῖ θεοὺς μὲν σέβεσθαι, γονέας δὲ τιμᾶν, πρεσβυτέρους αἰδεῖσθαι, νόμοις πειθαρχεῖν, ἄρχουσι δὲ ὑπείκειν, φίλους δὲ ἀγαπᾶν, πρὸς γυναῖκας σωφρονεῖν, τέκνων δὲ στερκτικοὺς εἶναι, δούλους μὴ περιυβρίζειν· τὸ δὲ μέγιστον, μήτε ἐν ταῖς εὐπραγίαις περιχαρεῖς, μήτε ἐν ταῖς συμφοραῖς περιλύπους ὑπάρχειν, μήτε ἐν ταῖς ἡδοναῖς ἐκλύτους εἶναι, μήτε ἐν ταῖς ὀργαῖς ἐκπαθεῖς καὶ θηριώδεις.*

Derjenige wird nach beider urteil ein vollkommenes leben führen, der das studium der philosophie mit der kunst den staat zu leiten zu verknüpfen weiss. Es giebt nämlich drei verschiedene arten der lebensführung: ein aktives leben, das sich mit der verfassung und verwaltung des gemeinwesens befasst, ein spekulatives, das nur auf meditation und studium abzielt, und ein eitles und faules leben, ein epikureisches leben. Fehlt dem aktiven leben die beschäftigung mit der philosophie, so ist es schlecht angewandt. Ebenso unnütz ist ein spekulatives leben, das keinen sinn für den staat hat. Das aktive und spekulative leben sind zu verbinden zum nutzen des staates und zur erbauung des geistes.[2])

Ther is amongst men a trifold kinde of life, Actiue, which is about ciuill function and administration of the common weale. Speculatiue,

*Τριῶν γὰρ ὄντων βίων, ὧν ὁ μέν ἐστι πρακτικὸς, ὁ δὲ θεωρητικὸς, ὁ δὲ ἀπολαυστικός· ὁ μὲν ἔκδοτος καὶ δοῦλος τῶν ἡδονῶν, ζῳώδης καὶ μικροπρεπής*

1) Lyly: Euphues pag. 139. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 10.
2) Lyly: Euphues pag. 142. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 10.

which is continuall meditation and studie. The thirde a lyfe ledde, most commonly a lewde lyfe, an idle and vaine life, the life that the Epicures accompt their whole felicitie, a voluptuous lyfe replenished with all kinde of vanitie, if this actiue life be without philosophie, it is an idle life or at the least a life euill imployed which is worse: if the contemplatiue lyfe be separated from the Actiue, it is most vnprofitable.

I woulde therefore haue my youth, so to bestowe his studie, as he may be both exercised in the common weale to common profite, and well employed priuately for his owne perfection, so as by his studie the rule he shal beare may be directed, and by his gouernment his studie may be increased.

*ἐστιν. ὁ δὲ πρακτικὸς ἀμοιρήσας φιλοσοφίας, ἄμουσος καὶ πλημμελής· ὁ δὲ θεωρητικὸς τοῦ πρακτικοῦ διαμαρτάνων, ἀνωφελής. Πειρατέον οὖν εἰς δύναμιν καὶ τὰ κοινὰ πράττειν, καὶ τῆς φιλοσοφίας ἀντιλαμβάνεσθαι κατὰ τὸ παρεῖκον τῶν καιρῶν.*

Beide fassen ihre vorschriften so zusammen: die kinder müssen höflich sein gegen jedermann. Sie dürfen nicht unverschämt reden, ausschweifend leben und nicht ohne grund ärgerlich und streitsüchtig sein. Vor allem sollen sie ihren zorn bezwingen. In gesellschaft sollen sie bescheiden und schweigsam sein. Denn zu wenig reden, schadet nicht, häufig hat jemand aber schon gewünscht, ein vorschnelles, unüberlegtes wort zurückrufen zu können.[1]) Lyly fügt hier selbständig nur folgenden hübschen vergleich hinzu: „We may see the cunning and curious work of Nature, which hath barred and hedged nothing in so strongly as the tongue, with two rowes of teeth, and therewith two lips, besides she hath placed it farre from the heart, that it shoulde not vtter that which the heart had conceiued, this also shoulde cause vse to be silent.“ Als ganz abscheulich verdammen sie die lüge.

Lyly allein empfiehlt besonders noch die einfachheit. Er beklagt den aufwand, der zu seiner zeit in den schülerkreisen einreisse. Statt dass sie wie früher in ihrem alten schulwams gehen, treiben sie einen luxus, der den der höflinge noch übertrifft. Alle moden sind unter ihnen vertreten. Mit der verschwendung geht eine ungeheure sittenlosigkeit hand in hand.

Übereinstimmend entscheiden beide auch die frage: Soll man den kindern solche personen, die sie am zärtlichsten lieben,

1) Vergl. Lyly: Euphues pag. 145 und 146 und Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 14.

zu gefährten geben? Grausame väter sind dagegen, sie fürchten dadurch eine verzärtelung des kindes. Plutarch und Lyly entscheiden folgendermassen: Lieben diese personen die kinder nur wegen ihrer schönheit, so sind sie als gefährlich fernzuhalten. Lieben sie sie um des vaters willen oder wegen des kindes guter eigenschaften, so sind sie trefflich geeignet zum umgang für die kinder und können ihnen ein gutes moralisches vorbild sein.[1])

When as I see many fathers more cruell to their children then carefull of them, which thinke it not necessarye to haue those about them, that most tender them, then I am halfe as it were in a doubte to giue counsayle. But when I call to my remembraunce Socrates, Plato, Xenophon, Eschines, Saebetes, and all those that so much commend the loue of men, which haue also brought vp many to great rule, reason pietie, then I am encouraged to imitate those whose excellencie doth warrant my precepts to be perfect [true]. If any shall loue the childe for his comely countenaunce, him would I haue to be banished as a most daungerous and infectious beast, if he shall loue him for his fathers sake or for his own good qualities, him would I haue to be with him alwayes, as superuisour of his manners.

*Τί οὖν τοῦτό ἐστι; πότερα δεῖ τοὺς ἐρῶντας τῶν παίδων ἐᾶν τόυτοις συνεῖναι καὶ συνδιατρίβειν, ἤ τοὐναντίον εἴργειν αὐτοὺς καὶ ἀποσοβεῖν τῆς πρὸς τούτους ὁμιλίας προσῆκεν. Ὅταν μὲν γὰρ ἀποβλέψω πρὸς (τοὺς) πατέρας αὐθεκάστους καὶ τὸν τρόπον ὀμφικίας και στρυφνοὺς, οἳ τῶν τέκνων ὕβριν οὐκ ἀνεκτὴν νομίζουσι τὴν μετὰ τῶν ἐρώντων ὁμιλίαν, εὐλαβοῦμαι ταύτης εἰσηγητὴς γενέσθαι καὶ σύμβουλος. Ὅταν δ᾽αὖ πάλιν ἐνδυμηθῶ τὸν Σωκράτην, τὸν Πλάτωνα, τὸν Ξενοφῶντα, τὸν Αἰσχίνην, τὸν Κέβητα, τὸν πάντα χορὸν ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν, οἳ τοὺς ἄῤῥενας ἐδοκίμασαν ἔρωτας, καὶ τὰ μειράκια προήγαγον ἐπί τε παιδείαν καὶ δημαγωγίαν καὶ τὴν ἀρετὴν τῶν τρόπων, πάλιν ἕτερος γίνομαι, καὶ κάμπτομαι πρὸς τὸν ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ζῆλον..... Τοὺς μὲν οὖν τῆς ὥρας ἐπιθυμοῦντας ἀπελαύνειν προσῆκε· τοὺς δὲ τῆς ψυχῆς ἐραστὰς ἐγκρίνειν κατὰ τὸ σύνολον.*

Sehr vorsichtig haben die eltern nach unserer beiden autoren urteil zu sein bei der

### Erziehung des vorgerückteren alters.

Leider ist das sehr wenig der fall. Vor allen dingen sind die jünglinge jeder schlechten gesellschaft fern zu halten, dem würfelspiel, dem trunk, dem ausschweifenden leben mit gemeinen frauen und dem ehebruch. Ihre sinnliche lust ist möglichst zu unterdrücken, und ihrem lärmenden treiben ist zu steuern durch drohungen und versprechungen.[2])

But the sinnes and faults of young men are almost or altogether intollerable, which giue themselues to be delicate in their dyet, prodigall in their expence, vsing dicing, daun-

*Τὰ δὲ τῶν ἤδη νεανισκευομένων ἀδικήματα πολλάκις ὑπερφυᾶ γίνεται καὶ σχέτλια, ἀμετρία γαστρὸς, καὶ κλοπαὶ πατρῴων χρημάτων, καὶ κύβοι, καὶ κῶμοι, καὶ πότοι, καὶ παρθένων ἔρωτες,*

1) Lyly: Euphues pag. 146. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 15.
2) Lyly: Euphues pag. 147. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 16.

cing, dronkennes, deflowring of virgins, abusing wiues, committing adulteries, and accounting al things honest, that are most detestable. Heere therefore must be vsed a due regarde that their lust may be repressed, their ryot abated, their courage cooled: for harde it is to see a young man to be Master of himselfe which yeeldeth himselfe as it were a bond slaue to fonde and ouerlashing affections. Wise Parents ought to take good heede, especially at this time, yat they frame their sonnes to modestie, either by threats or by rewards, either by faire promises or seuere practises .....

*καὶ γυναικῶν οἰκοφθορίαι γαμετῶν. Οὐκοῦν τὰς τούτων ὁρμὰς ταῖς ἐπιμελείαις δεσμεύειν καὶ κατέχειν προσῆκεν. Ἀταμίευτον γὰρ τῶν ἡδονῶν ἡ ἀκμὴ, καὶ σκιρτητικὸν, καὶ χαλινοῦ δεόμενον· ὥσθ' οἱ μὴ τῆς ἡλικίας ταύτης ἐῤῥωμένως ἀντιλαμβανόμενοι τῇ διανοίᾳ διδόντες ἐξουσίαν ἐπὶ τὰ ἀδικήματα λανθάνουσι. Δεῖ τοίνυν τοὺς ἔμφρονας πατέρας παρὰ τοῦτον μάλιστα τὸν καιρὸν φυλάττειν, ἐγρηγορέναι, σωφρονίζειν τοὺς μειρακίσκους, διδάσκοντας, ἀπειλοῦντας, δεομένους συμβουλεύοντας, ὑπισχνουμένους ....*

But chiefly parents must cause their youths to abandon the societie of those which are noted of euill liuing and lewde behauiour.

*[Καὶ] καθόλου δὲ ἀπείργειν προσήκει τοὺς παῖδας τῆς πρὸς τοὺς πονηροὺς ἀνθρώπους συνουσίας.*

Die gefährlichste gesellschaft sind die schmeichler. Sie arbeiten stets den guten lehren der eltern entgegen und empfehlen den jünglingen, um ihnen zu gefallen, genusssucht, trunk und liederlichen lebenswandel.[1])

But I will retourne to my former precepts: that is, that young men shoulde be kept from the company of those that are wicked, especially from the sight of ye flatterer. For I say now as I haue often times before sayde, that there is no kinde of beast so noysome as the flatterer, nothing that will sooner consume both the sonne and the father and all honest friendes.

When the Father exhorteth the sonne to sobrietie, the flatterer prouoketh him to Wine: when the Father weaneth [warneth] them to continencie, the flatterer allureth him to lust: when the Father admonisheth them to thrifte, the flatterer haleth them to prodigalytie, when the Father incourageth them to labour, the flatterer layeth a cushion vnder his elbowe, to sleepe, bidding them [him] to eate, drinke, and to be merry, for that the lyfe of man is soone gone, and

*Ἀνακάμψω δὲ ἐπὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς τοῦ λόγου πρόθεσιν· ἁπάντων μὲν γὰρ, ὅπερ ἔφην, τῶν πονηρῶν ἀνθρώπων ἀπάγειν δεῖ τοὺς παῖδας, μάλιστα δὲ τῶν κολάκων. Ὅπερ γὰρ πολλάκις καὶ πρὸς πολλοὺς τῶν πατέρων διατελῶ λέγων, καὶ νῦν ἂν εἴποιμι· γένος οὐδέν ἐστιν ἐξωλέστερον, οὐδὲ μᾶλλον καὶ θᾶττον ἐκτραχηλίζον τὴν νεότητα, ὡς [τὸ] τῶν κολάκων, οἳ καὶ τοὺς παῖδας προῤῥίζους ἐκτρίβουσι, τῶν μὲν τὸ γῆρας ἐπίλυπον, τῶν δὲ τὴν νεότητα ποιοῦντες, τῶν (δὲ) συμβουλευμάτων δέλεαρ ἀφύλακτον προτείνοντες τὴν ἡδονήν. Τοῖς παισὶ τοῖς πλουσίοις οἱ πατέρες νήφειν παραινοῦσι, οἱ δὲ μεθύειν σωφρονεῖν, οἱ δὲ ἀσελγαίνειν· φυλάττειν, οἱ δὲ δαπανᾷν· φιλεργεῖν, οἱ δὲ ῥαθυμεῖν. Στιγμὴ χρόνου πᾶς ἐστιν ὁ βίος, λέγοντες· ζῆν καὶ οὐ παραζῆν προσήκει· τί δαὶ φροντιστέον ὑμῖν τῶν τοῦ πατρὸς ἀπειλῶν; κρονόληρος καὶ σοφοδαίμων ἐστί· καὶ μετέωρον [αὐτὸν ἀράμενοι] τὴν ταχίστην ἐξοίσομεν.*

1) Lyly: Euphues pag. 149. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 17.

but as a short shaddowe, and seeing that we haue but a while to lyue, who woulde lyue [doe] lyke a seruant? They saye that now their fathers be olde, and doate through age like Saturnus.

Heeroff it commeth that young men giuing not only attentiue eare but ready coyne to flatterers, fall into such misfortune .....

Wherfore if ther be any Fathers that would haue his children nurtured and brought vp in honestie, let him expell these Panthers.

*Ὥστε, εἴ τῳ μέλει τῶν πατέρων τῆς τῶν τέκνων εὐαγωγίας, ἐκδιωκτέον τὰ μυσαρὰ ταῦτα θρέμματα.*

Pythagoras folgend, geben Plutarch und Lyly noch folgende regeln: Sei nicht träge, trachte nach der gerechtigkeit, schliesse nicht mit jedem freundschaft, reize nicht den jähzornigen, plag dein herz nicht mit verzehrenden sorgen und sei guten muts, wenn deine stunde gekommen ist.[1])

Andererseits mahnen unsere beiden autoren die väter, sich ihrer eigenen jugendtorheiten zu erinnern und in der bestrafung leichter vergehen milde zu sein. Vor allen dingen dürfen die väter nicht nachtragen! Denn wenn ein jüngling merkt, dass der erzieher ihm noch nach erteilung der strafe zürnt, fasst er die strafe mehr als ausfluss des hasses als eine berechtigte züchtigung auf. Leichte, kleine vergehen soll man scheinbar überhören und übersehen. Für den fall dass der sohn sich durchaus nicht bessern will und sich andauernd gegen seinen vater auflehnt, haben unsere beiden pädagogen ein drolliges mittel in bereitschaft, dann wollen sie den jüngling passend verheiraten. das nütze sehr oft.[2])

Yet would I not haue parents altogether precise, or too seuere in correction, but lette them with mildenesse forgiue light offences, and remember that they themselues haue ben young: as ye Phisition by minglyng bitter poysons with sweete lyquor, bringeth health to the body, so the father with sharpe rebukes, sesoned with louing lookes causeth a redresse and amendement in his childe. But if the Father bee thoroughly angry vpon good occasion

*Οὐδὲ γὰρ αὖ πάλιν τοὺς πατέρας ἔγωγε ἀξιῶ τελέως σκληροὺς καὶ τραχεῖς εἶναι τὴν φύσιν, ἀλλὰ πολλαχοῦ καὶ συγχωρῆσαί τινα τῷ νεωτέρῳ τῶν ἁμαρτημάτων, καὶ ἑαυτοὺς ἀναμιμνήσκειν, ὅτι ἐγένοντο νέοι. Καὶ καθάπερ ἰατροὶ τὰ πικρὰ τῶν φαρμάκων τοῖς γλυκέσι χυμοῖς καταμιγνύντες τὴν τέρψιν ἐπὶ τὸ συμφέρον πάροδον εὗρον, οὕτω δεῖ τοὺς πατέρας τὴν τῶν ἐπιτιμημάτων ἀποτομίαν τῇ πρᾳότητι μιγνύναι· καὶ τότε μὲν ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν παίδων ἐφιέναι καὶ χαλάσαι τὰς ἡνίας, τότε δ' αὖ πάλιν ἀντι-*

1) Vergl. dazu Lyly: Euphues pag. 148 und Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 17.

2) Lyly: Euphues pag. 150. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 18.

let him not continue his rage, for I had rather he should be soone angry then hard to be pleased, for when the sonne shall perceiue that the Father hath conceiued rather a hate then a heat agaynst him, hee becommeth desperate, neither regarding his fathers ire, neither his owne duetie. Some lyght faults lette them dissemble as though they knew them not, and seeing them let them not seeme to see them, and hearing them, lette them not seeme to heare .... If thy sonne be so stubburne obstinately to rebel against thee, or so wilful to perseuer in his wickednesse, yat neither for feare of punishment, neither for hope of reward, he is any way to be reclaymed, then seeke out some mariage fit for his degree, which is the surest bond of youth."

*τεῖναι· καὶ μάλιστα μέν, εὐκόλως φέρειν τὰς ἁμαρτίας· εἰ δὲ μήγε, προσοργισθέντας, ταχέως, ἀποφλεγμῆναι. Μᾶλλον γὰρ ὀξύθυμον εἶναι δεῖ τὸν πατέρα ἢ βαρύθυμον· ὡς τό γε δυσμενὲς καὶ δυσκατάλλακτον μισοτεκνίας οὐ μικρὸν τεκμήριόν ἐστι. Καλὸν δὲ ἔνια τῶν ἁμαρτημάτων μηδὲ εἰδέναι δοκεῖν, ἀλλὰ τὸ τοῦ γήρως ἀμβλυῶττον καὶ δύσκωφον ἐπὶ τὰ γιγνόμενα μεταφέρειν, ὡς ἔνια τῶν πραττομένων ὁρῶντας μὴ ὁρᾶν, καὶ μὴ ἀκούειν ἀκούοντας.*

*Πειρατέον δὲ τοὺς τῶν ἡδονῶν ἥττους καὶ πρὸς τὰς ἐπιτιμήσεις δυσηκόους γάμῳ καταζεῦξαι· δεσμὸς γὰρ οὗτος τῆς νεότητος ἀσφαλέστατος.*

Hauptsache ist aber, dass die eltern den kindern in wort und tat ein beispiel seien. Denn alle guten ratschläge, verbote und gebote nützen nichts, wenn die söhne die ihnen verbotenen laster, wie fluchen und trunk, am eignen vater sehen.[1])

„But to returne to the matter, it is most requisite that fathers both by their discreete counsayle, and also their honest conuersation, be an example of imitation to their children, yat they seing in their parents, as it were in a glasse, the perfection of manners, they may be encouraged by their vpright liuing to practise the like pietie."

*Πρὸ πάντων γὰρ δεῖ τοὺς πατέρας τῷ μηδὲν ἁμαρτάνειν, ἀλλὰ πάντα, ἃ δεῖ, πράττειν, ἐναργὲς ἑαυτοὺς παράδειγμα τοῖς τέκνοις παρέχειν, ἵνα πρὸς τὸν τούτων βίον ὥσπερ κάτοπτρον ἀποβλέποντες ἀποτρέπωνται τῶν αἰσχρῶν ἔργων καὶ λόγων.*

Nur in einigen wenigen sachen ist Lyly unabhängig von Plutarch, so z. b. in seinem urteil über das reisen. Er ist gleich Ascham nicht sehr dafür eingenommen, weil die jünglinge so leicht die schlechten sitten fremder länder sich aneignen und nur modetorheiten als einzigen gewinn ihrer reisen mitbringen. Er will aber das reisen nicht vollständig verurteilen, man soll jedoch nur länder, die wegen ihrer trefflichen sitten bekannt sind, aufsuchen.

---

1) Lyly: Euphues pag. 150. Plutarch: *Περὶ παίδων ἀγωγῆς*, 20.

Aufs wärmste empfiehlt er die lektüre der „Heiligen Schrift“, in der allein wahres heil und gute eloquenz zu finden sei. Ohne sie sei alles wissen torheit.

Bei allen vier autoren fanden wir immer und immer wieder als hauptforderung neben der unterweisung das beispiel. Alle vorschriften sind tot und leer ohne vorbild, sei es das vorbild des erziehers, sei es das erdichtete vorbild der schriftsteller.

Damit kommen wir zum ende unserer abhandlung. Wir werden glauben, unsere aufgabe gelöst zu haben, wenn es uns gelungen sein sollte in den vier englischen autoren ein bild des pädagogischen lebens im 16. jahrhundert gezeichnet zu haben. Wir glaubten auch kleinigkeiten — besonders bei der körperlichen erziehung — nicht vernachlässigen zu dürfen, weil aus ihnen die anschauungen und bestrebungen ihrer zeit am deutlichsten zutage treten. Ausserdem haben wir es uns nicht versagt, auf die anschauungen anderer pädagogen jener zeit — die vielleicht keinen unmittelbaren einfluss auf die von uns behandelten männer gehabt haben — wie Luther und Montaigne hinzuweisen.

Vergleichen wir zum schluss noch einmal die vier pädagogen, so sehen wir, dass More und Lyly eine sonderstellung einnehmen. Lyly ist einfach ein plagiator Plutarchs, und More kann schon wegen der einkleidung und anlage seiner „Utopia“ mit keinem der anderen zusammengestellt werden. Das ausgebildetste und reichste erziehungssystem haben wir bei Elyot und Ascham gefunden, von denen Elyot, wie wir nachzuweisen versuchten, in vielem von Plutarch, Quintilian, Patrizi und Erasmus, Ascham sehr stark von Johannes Sturm und Vives beeinflusst ist. Was nun das verhältnis von Elyot und Ascham anlangt, so finden wir manche übereinstimmungen, die zum teil wohl in der geschmacksrichtung ihrer zeit begründet sind. Andererseits ist nicht anzunehmen, dass Ascham den „Gouernour“, der seinerzeit das grösste aufsehen und interesse in allen gebildeten ständen erregte, nicht gekannt hätte. Jedenfalls ist die abhängigkeit Aschams von Elyot keine sehr grosse zu nennen. Die anlage des „Scholemasters“ ist eine ganz andere als die des „Gouernour“, ebenso weichen sie in der methode und in der behandlung der muttersprache und manchen anderen hauptpunkten von einander ab. Wer von den beiden

männern der grössere sei, ist schwer zu entscheiden. Elyot hat den vorzug, dass er durch sein werk in England den ersten anstoss zu weiteren pädagogischen schriften gab; er erweckte ein lebendiges interesse für das erziehungswesen. Ascham dagegen hat die besser ausgebildete methode, die er allerdings seinem freunde Sturm zum grossen teil verdankt. Lassen wir jedem der grossen männer ihr bleibendes verdienst; für ihre zeit haben sie hervorragendes geleistet. Nicht möchte ich ohne weiteres mit Hallam den „Gouernour“ über den „Scholemaster“ stellen.

# Quellenangabe:

Paulsen, Friedrich: Geschichte des gelehrten Unterrichts. Leipzig 1885. 2. Auflage.
Raumer, Karl von: Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. Band I und II. Stuttgart 1846. 2. Auflage.
Schmid, Dr. K. A.: Geschichte der Erziehung vom Anfang an bis auf unsere Zeit. Band II, 2. Stuttgart 1889 und Band III, 1. Stuttgart 1892.
Geiger, Ludwig: Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland in Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen II. Hauptreihe, 8. Teil. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung 1882.
Seebohm, Frederick: The Oxford Reformers of 1498. Colet, Erasmus and More. London 1867.
Quick, Robert Herbert: Essays on Educational Reformers. London, Longmans, Green and Co. 1868.
More, Thomas: Utopia, Litteraturdenkmäler, lat. des 15. und 16. Jahrh. No. 11. Herausgeg. v. V. Michels und Th. Ziegler. 1895.
Hutton, W. H.: Sir Thomas More. London 1895.
More, Cresacre: The Life of Sir Thomas More. ed. by Joseph Hunter. London 1828.
Roper, W.: Life of More. Cambridge 1880 edit Lumby.
Stapleton, Thomas: Tres Thomae. Cöln 1612.
Elyot, Sir Thomas: The Boke named The Gouernour. Edited from the first Edition of 1531 by Henry Herbert Stephen Croft. M. A. In two Volumes. London, Kegan Paul, Trench and Co. 1883.
Ascham, Roger: Toxophilus 1545. Edited by Edward Arber, English Reprints, Westminster, A. Constable and Co. 1895.
Ascham, Roger: The Scholemaster. Written between 1563—68. Posthumously published. First Edition 1570, collated with the Second Edition 1572. Edited by Edward Arber. Westminster 1897. English Reprints No. 23.
Aschami, Rogeri Epistolarum Libri Quattuor. Accessit Joannis Sturmii, aliorumque Ad Aschamum, Anglosque Alios Eruditos Epistolarum Liber Unus. Oxoniae 1703.
Wallenfels, A.: Roger Ascham. Jahres-Bericht der Höheren Bürgerschule zu Wiesbaden 1880.
Katterfeld, Dr. Alfred: Roger Ascham. Sein Leben und seine Werke. Strassburg, Karl J. Trübner. 1879.
Giles, Rev. Dr.: The Whole Works of Roger Ascham, now first collected and revised, with a Life of the Author. London, John Russell Smith, 1865.

Lyly, John: Euphues. The Anatomy of Wit. Editio princeps 1579. Edited by Edward Arber. Westminster 1895. English Reprints. No. 9.

Sidney, Sir Philip: Apologie for Poetrie. 1595. Edited by Edward Arber. Westminster 1895. English Reprints. Nr. 4.

Erasmi, Desiderii Roterodami: Institutio Principis Christiani cui adiunximus Querellam Pacis undique gentium ejectae et profligatae. Lugd. Batavor. Apud Andream Cloncquium 1628.

Patrizi, Francesco: De Regno et Regis Institutione. Argentinae 1694.

Pontani, Joannis Joniani ad Alfonsum Calabriae Ducem: De Principe Liber. Venedig 1501.

Nisard, D. Renaissance et Réforme. Paris 1877.

Sturmii, Joannis: De Literarum Ludis recte aperiendis Liber. Emendatus et auctus ab ipso auctore 1557. Apud Ribelios Fr. Argentorati.

Kückelhahn, Dr. Ludwig: Johannes Sturm, Strassburgs erster Schulrektor, besonders in seiner Bedeutung für die Geschichte der Pädagogik, Leipzig 1872.

Plutarchi Scripta Moralia herausgegeben von Fridericus Dübner. Graece et Latine. Volumen primum. Paris 1868.

M. Fabius Quintilianus: De Institutione oratoria libri duodecim. Herausgeg. von Zumpt. Leipzig bei Vogel 1831.

Vives, J. L.: Ausgewählte pädagogische Schriften. Übersetzt und mit Einleitung versehen von Dr. Rudolf Heine. Pädagogische Bibliothek, Leipzig, Max Hesse.

*) Bridgett's biographie von Sir Th. More, Bridgett: Wit and Wisdom of Sir Th. More (1892) u Mayor's ausgabe vom „Scholemaster" waren mir leider weder in Marburg noch in Hamberg und Berlin zugänglich.

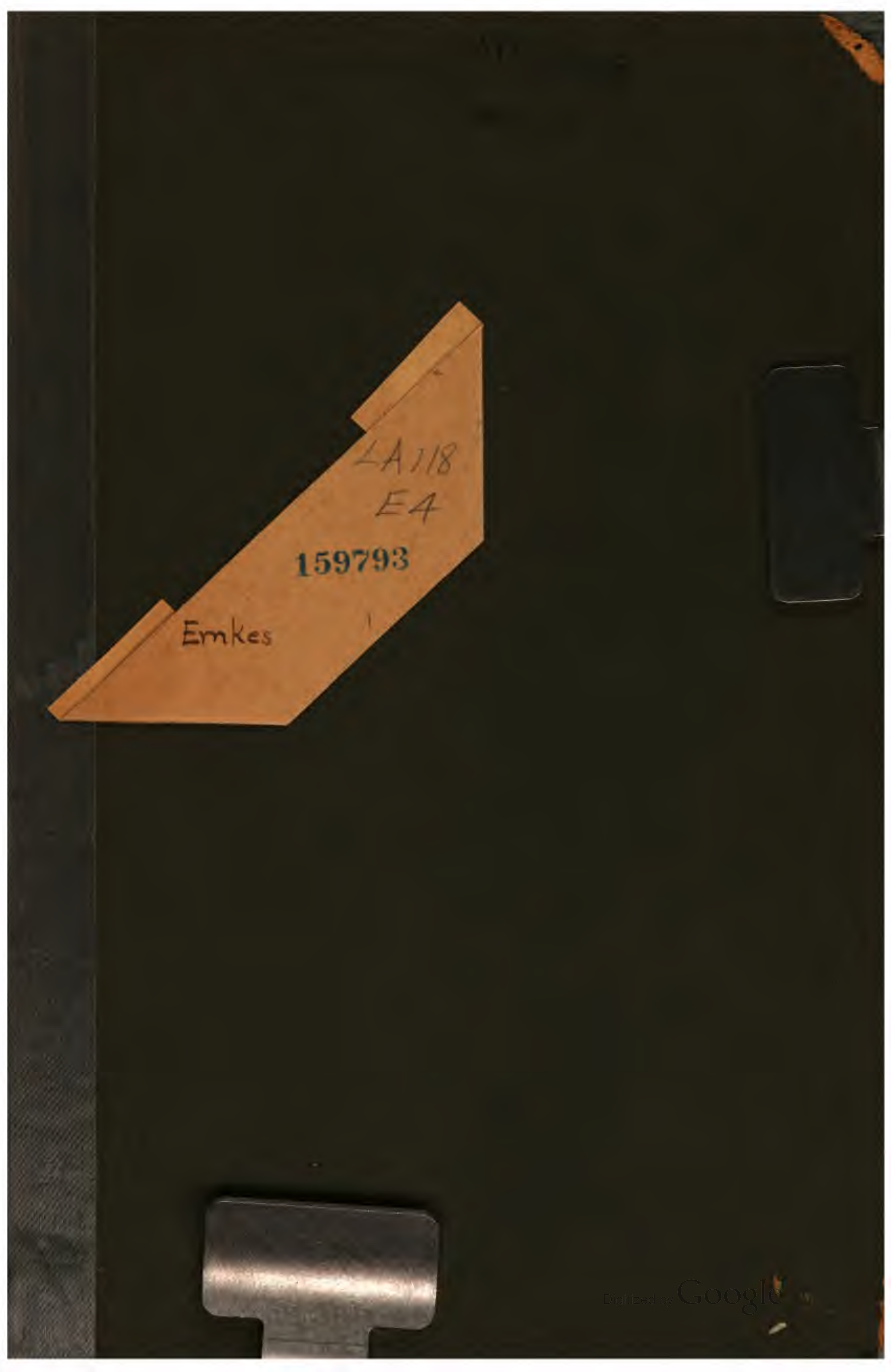
# Dank.

Mit der freundlichsten, unermüdlichsten bereitwilligkeit hat mich Herr Professor Dr. Viëtor in Marburg bei der wahl des themas und der abfassung meiner dissertation jederzeit durch winke und ratschläge unterstützt. Ich schulde ihm hierfür ganz besonderen dank, dem auch an diesem orte ausdruck verliehen sei. Ebenso möchte ich Herrn Professor Dr. Natorp in Marburg meinen dank für manchen wohlgemeinten, nützlichen rat sagen.

Marburg, den 1. März 1904. Der Verfasser.

Ich,
des verst
geboren.
des Johan
reife verli
„Germanis
1903 prom

als sohn
ter i. H.
enschule
gnis der
abe ich
zember


LA118
E4
159793
Emkes

